

40 Jahre

Kanusport-Club Villingen



1974 - 2014

Inhalt

Grußworte

Grußwort des Landrats	3
Grußwort des Oberbürgermeisters	4
Grußwort des Präsidenten des Kanu-Verbands Baden-Württemberg.....	5
Grußwort des 1. Vorsitzenden des Kanusport-Club Villingen.....	6

Die „Alten“ erinnern sich

Gründung	7
Bootshausbau + Sommerfeste	10
Fahrten damals	14
Bregrennen	24
Sonstiges	28
Bilder von früher	30

Der Kanu-Sport-Club heute

Kanuausbilder, Kanuausbildung, Kanukurse, Jugendtraining, Vereinsmeisterschaften	36
Fahrten heute	40
Kanupolo	52
Kanufreestyle	56
Landesturnfest	62
Beteiligung Landesgartenschau	64
Das „andere“ Vereinsleben abseits vom Paddeln	65

Die Männer an der Spitze

Vorstände	68
-----------------	----

Der Kanuclub verbindet ...

... Menschen (Ehen)	73
... Kanu-Verbände (Fusion der Verbände)	76
... Vereine / Aufnahme in den BKR	78

Leute von gestern und heute

Günther Isak.....	79
Hase (Bernhard Wirsig)	80
Martin Kammerer	81
Hans van Erschel	82
Lydia Müller.....	83

Unseren Toten zum Gedenken

.....	85
-------	----

Infos/Impressum

.....	86
-------	----

Grußwort des Landrats

Im Jahr 2014 besteht der Kanusport-Club Villingen 1974 e.V. 40 Jahre – ein begründeter Anlass zu feiern und Rückschau zu halten. Um über einen solch langen Zeitraum ein aktives Vereinsleben zu gestalten, bedarf es großer Beharrlichkeit, bedarf es der Treue zum Sport und der Menschen, die diese Ideale pflegen. Ihnen allen gilt mein Dank für Ihr Engagement, Ihre Leidenschaft und das gelebte Miteinander. Gerne gratuliere ich im Namen des Schwarzwald-Baar-Kreises und auch persönlich recht herzlich zum Jubiläum.

Was wäre das Leben in einer Stadt ohne Vereine? Vereine sind die Keimzelle bürgerschaftlichen Engagements, sie machen einen ganz gewichtigen Teil eines lebendigen Gemeinwesens aus. Sportvereinen kommt hierbei eine weitere Bedeutung zu, denn sie bieten zusätzlich noch körperliches Wohlbefinden und Gesundheit an – für Jung und Alt.

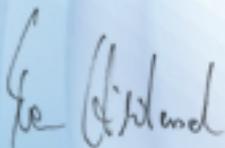
Der Kanusport-Club Villingen 1974 e.V., als einziger Kanuverein im Schwarzwald-Baar-Kreis, mag im Spektrum der sporttreibenden Vereine im Landkreis zu den kleineren gehören; er ist aber ein nichtsdestoweniger quicklebendiger und aktiver Verein, der mit seinem Wirken ganz wesentlich zur Lebensqualität in Villingen-Schwenningen und auch darüber hinaus beiträgt.

Begeisterung für Sport und Freude an körperlicher Betätigung zeichnen die Villingen Kanuten schon lange aus. So gehören Aktivitäten über die reine Vereinsarbeit hinaus und das Vorantreiben der Angebotsentwicklung für die wichtige Jugendarbeit zu den Tätigkeitsfeldern des Clubs. Das Engagement für junge Menschen ist gerade in ländlich strukturierten Gebieten als sinnvolles Freizeitangebot von herausragender Bedeutung. Mit dieser Jugendarbeit übernimmt der Verein auch eine wichtige soziale Aufgabe in unserer Gesellschaft. Gerade vor diesem Hintergrund möchte ich all denen sehr herzlich danken, die sich vor und hinter den Kulissen für ihren Sport und ihren Verein einsetzen: Sie verdienen für ihr unermüdliches Engagement unser aller Dank und Anerkennung. Mein Dank richtet sich insgesamt an alle, die sich beim Kanusport-Club Villingen e.V. engagieren – sie tun es ehrenamtlich und mit ganzem Herzen – ungezählt sind die Stunden, die sie seit der Vereinsgründung für ihren Lieblingssport bereits erbracht haben. Ebenfalls möchte ich meinen Dank an die Vorstandschaft aussprechen, für die stets sachlich konstruktive sowie menschlich gute Zusammenarbeit mit dem Landratsamt.

Dem Kanusport-Club Villingen 1974 e.V. mit allen seinen Mitgliedern wünsche ich für die Zukunft noch viele weitere sportliche Erfolge, eine gute kontinuierliche Weiterentwicklung und einen harmonischen Verlauf der Jubiläumsfeierlichkeiten.

Mit den besten Wünschen zum Jubiläum

Ihr



Sven Hinterseh

Landrat



Grußwort des Oberbürgermeisters

Zum 40-jährigen Gründungsjubiläum übermittle ich dem Kanusport-Club Villingen die aufrichtigsten Glückwünsche im Namen der Stadtverwaltung und des gesamten Gemeinderates von Villingen-Schwenningen.

Dieses Jubiläum gibt uns die Chance, den Club mit all seinen Facetten in Wort und Bild kennenzulernen und diesen naturnahen und familienfreundlichen Sport auch anderen bekannt zu machen. Deshalb freue ich mich ganz besonders über die hier vorliegende Chronik und bedanke mich bei den Herausgebern herzlich für das eindrucksvolle Werk.

„Mit allen Wassern gewaschen“ könnte man sagen, wurde der Kanusport-Club 1974 von einer Hand voll kanusportbegeisterter Menschen gegründet und zählt heute zu einer der starken Vereine unserer Stadt und der gesamten Region mit stetig anwachsender Mitgliederzahl. Diese verdankt der Club nicht zuletzt dem abwechslungsreichen Kursprogramm, was der Deutsche Kanuverband 2009 völlig zu Recht mit der ehrenvollen Auszeichnung „Ausbilder im DKV“ würdigte.

In der nun 40-jährigen Vereinsgeschichte blickt der Kanusport-Club Villingen bereits auf viele Erfolge zurück, die das Team immer mehr zusammenschweißten und auch zahlreiche Kanuinteressierte anlockten. Vordere Plätze bei Deutschen und Europa-Meisterschaften sind nur ein krönendes Beispiel von vielen für die gute Bilanz der Villingener Kanuten. Auch die Teilnahme an der Kanufreestyle-Weltmeisterschaft im Jahre 2007 in Toronto ist mit Sicherheit eines der Highlights für uns alle.

Für mich zählen aber auch die Familienfreundlichkeit, der starke Verbund des Teams und der unbändige Wille Menschen zu verbinden, zu den großen Leistungen des Kanusport-Clubs. Seit 2009 ist er Mitglied der internationalen Kanuvereinigung „Bodensee-Kanuring“ (BKR), worauf ich sehr stolz bin, denn der Verein hat dadurch eine sportliche und freundschaftliche Verbindung weit über unsere Kreisgrenzen hinaus geschaffen, die auch für viele Sportclubs in der Region ein Zukunftswegweiser darstellen kann.

Ich erinnere mich außerdem immer wieder gerne an den Beitrag der Villingener Kanusportler bei der Landesgartenschau (LGS) im Jahre 2010. Damals konnten die Besucher ihr Geschick im Kanu- oder Kajakfahren unter Beweis stellen und weihten zugleich den neuen Möglingsweiher auf dem LGS-Gelände ein. Auch das Kanupoloturnier im Villingener Hallenbad 2010 werde ich sicherlich nicht mehr vergessen und freue mich jetzt schon auf neue Veranstaltungen aus den Reihen des Clubs.

Ich wünsche den Verantwortlichen und den Sportlerinnen und Sportlern des KSC weiterhin das Engagement, das den Verein über 40 Jahre seines Bestehens ausgezeichnet hat. Der Villingener Kanu-Club war in der Vergangenheit stets beispielhaft für den Kanusport in Villingen-Schwenningen und der Schwarzwald-Baar-Region. Ich wünsche ihm eine erfolgreiche Weiterentwicklung und nun den Jubiläumsfeierlichkeiten einen glücklichen Verlauf.

Dr. Rupert Kubon
Oberbürgermeister



Grußwort des Präsidenten des Kanu-Verbands Baden-Württemberg

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Sportfreunde des KSC Villingen,

im Namen des Kanu-Verbandes Baden-Württemberg gratuliere ich dem KSC Villingen zum vierzigjährigen Bestehen und übermittle die herzlichsten Glückwünsche des gesamten Präsidiums zum Jubiläum.

40 Jahre KSC Villingen bedeutet auch 40 Jahre organisierter Kanusport in Villingen. Es war eine richtige Entscheidung, sich als Verein in der Ausübung unseres Sportes zu organisieren. Denn genau wie in anderen Natursportarten gilt für den Kanusport, dass dieser Sport auch ausgeübt werden könnte, ohne dass eine Organisationsstruktur zwingend erforderlich ist. Die „Sportstätten“, also Flüsse und Seen, sind im Grunde ohnedies vorhanden. Ich bin dem KSC sehr dankbar, dass er sich seinerzeit für die Ausübung des Kanusports in der organisierten Form eines Vereins entschieden hat; organisiert als Verein im Landessportbund bzw. im Kanuverband. Denn nur in diesen starken Interessensgemeinschaften ist es uns möglich, unseren Sport auch für die Zukunft aufzustellen.

Beispielsweise sei hier der Erhalt unserer „Sportanlagen“ erwähnt. Gerade Sportarten, die in der „freien“ Natur ausgeübt werden, stehen heute oftmals im Spannungsfeld zwischen den Interessen des Naturschutzes und denen des Sports. Dies ist gerade für uns Kanuten eine besondere Herausforderung, die nur von engagierten und starken Verbänden bewältigt werden kann. Auch in dieser Aufgabe hat sich der KSC Villingen bereits erfolgreich eingebracht. Als Beispiel sei die freiwillige Selbstbeschränkung erwähnt, die ein weiteres Befahren von Brigach, Breg und Donau ermöglicht und die weitestgehend vom KSC mit dem Landratsamt verhandelt wurde.

Es ist mir sehr wichtig die Leistungen der Kanu-Vereine im Leistungssport zu erwähnen. Dass wir Kanuten bei den vergangenen Olympischen Spielen in London erneut sowohl der erfolgreichste deutsche Sportverband, als auch international der beste Kanuverband waren, liegt auch daran, dass die vielen Vereine – in Koordination mit dem Kanuverband – die Keimzellen für erfolgreichen Leistungssport bilden. Dies gilt auch für den nichtolympischen Leistungssport! Womit wir wieder beim KSC Villingen wären, den man zu Recht als Keimzelle des erfolgreichen Kanu-Freestyles im Kanu-Verband Baden-Württemberg bezeichnen kann.

Dass der Kanusport auch als Freizeitsport in Villingen eine große Rolle spielt, lässt sich an den vielfältigen Aktivitäten und an einem attraktiven Programm des KSC erkennen. Damit wird auch dafür gesorgt, dass viele Kanusportinteressierte erkennen, dass sich die Ausübung unseres Sports am tollsten im Verein realisieren lässt. Was natürlich auch dazu führt, dass sich die Mitgliederzahlen im Verein (und damit auch im Verband) positiv entwickeln. Auch dafür meinen herzlichsten Dank an alle, die sich beim KSC so vorbildlich und engagiert im Ehrenamt einsetzen.

Aber auch anderweitig hat der KSC Villingen im Kanu-Verband Baden-Württemberg Geschichte geschrieben. Dass am 1. Dezember 2012 der Fusionsverbandstag des KV BW ausgerechnet in Villingen stattfand, lag nicht nur an der besonderen geografischen Lage, an der Schnittstelle zwischen Baden und Schwaben. Sondern auch daran, dass wir mit dem KSC (und insbesondere mit Uli Bosch) ein verlässliches Team vor Ort hatten, welches mit viel Engagement und tollen Ideen mit zu einer Veranstaltung beigetragen haben, die (nicht nur mir) noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Auch daher ist es mir heute ein besonderes Anliegen, dem KSC Villingen herzlich für die geleistete Basisarbeit im Sport zu danken und ich freue mich sehr auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Mit sportlichen Grüßen

Peter Ludwig
Kanu-Verband Baden-Württemberg
Präsident



Grußwort des 1. Vorsitzenden des Vereins

Uli Bosch

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kanusportler des Kanusport-Club Villingen,

40 Jahre Kanusport in und um Villingen mitten im Schwarzwald. Welches Gründungsmitglied hätte im Jahr 1974 damit gerechnet? Gibt es doch bei uns eigentlich kein dauerhaft nutzbares Kanugewässer.

Allen Widrigkeiten zum Trotz machte man sich mit viel Elan und Pioniergeist an die Arbeit. Ein Bootshaus entstand, noch selten befahrene Flüsse und Wildbäche im Schwarzwald und in den Alpen wurden in den ersten Kunststoffkajaks erkundet. Paddler von Nah und Fern wurden zu den denkwürdigen Abfahrtsrennen auf Brigach und Breg eingeladen. Regelmäßig und bis heute fortdauernd wurde ein Kenterrollentraining im Villingener Hallenbad organisiert.

Auch den neueren Entwicklungen des Kanusports wie Kanufreestyle und Kanupolo zeigte sich unser Verein gegenüber offen. Insbesondere im Kanufreestyle wurden unter der Leitung von Helmut Wolf mit mehreren deutschen Meistertiteln und der Teilnahme an verschiedenen Weltmeisterschaften beachtliche sportliche Erfolge erzielt.

Ich selbst feierte im Gründungsjahr des Vereins meinen vierten Geburtstag. Damals dachte ich noch lange nicht ans Kanufahren. Bei einem Urlaub etwa im Jahre 1983 durchwanderte ich mit meiner Familie die Wutachschlucht. Hierbei erblickte ich tief unten in der Schlucht Menschen in bunten Booten und machte mich zu Fuß auf die Verfolgung. Dieses Unterfangen musste ich aber bald aufgeben, da der Fluss sich zu weit vom Wanderweg entfernte. Besser war die Sicht auf die Kajakfahrer an der Murg. Hier wohnte meine Patentante, bei der ich regelmäßig einen Teil der Schulferien verbrachte. Mein Onkel war zu der Zeit Werksleiter der örtlichen Papierfabrik und schimpfte schon mal über die frechen Paddler, die sich nach ihrem Sport unter die warmen Duschen der Fabrikarbeiter geschlichen hatten. Ich war fasziniert von den Wildwasserpaddlern. So kann ich sagen, dass mich der Kajakvirus im Schwarzwald befiel, möglicherweise auch mit Unterstützung von Villingener Paddlern auf der Wutach. Es sollte jedoch noch viele Jahre dauern, bis ich im Jahr 2000 von Köln in den Schwarzwald zog und zum ersten Mal selbst auf der Wutach paddelte.

Unser 40-jähriges Vereinsjubiläum nehmen wir zum Anlass, um auf die bunte Geschichte des Kanusport-Club Villingen zurück zu blicken. Unsere Festschrift soll mithelfen, neuen und alten Mitgliedern einen Einblick in die Entwicklung des Vereins zu geben. Wir möchten uns auf diesem Weg auch bei den Gründungsmitgliedern und den Mitgliedern der ersten Jahre für ihren enormen Einsatz bedanken.

Bedanken möchten wir uns bei allen, die sich durch die Bereitstellung von Bild- und Textmaterial an der Entstehung dieser Festschrift beteiligt haben. Stellvertretend für alle diese Personen bedanken wir uns ganz besonders bei unserer Chefredakteurin Heinrike Wirsig und der Gestalterin Maggie Class.

Viele Mitglieder unseres Vereins engagierten sich in den letzten vier Jahrzehnten für den Kanusport-Club Villingen. Jeder Verein benötigt solche „Triebfedern“, die andere motivieren und mitziehen. Gerade in unserer Natursportart muss man manchmal den inneren „Schweinehund“ überwinden, um auch bei widrigen Wetterverhältnissen aufs Wasser zu gehen.

Ich wünsche unserem Verein weiterhin viele „Triebfedern“, die bereit sind mit bewährten, aber auch neuen Angeboten ein attraktives kanusportliches Angebot in und um Villingen herum zu organisieren.

Uli Bosch

1. Vorsitzender Kanusport-Club Villingen



Die „Alten“ erinnern sich

Gründung

Wie alles begann!

Wie kommt man nur auf die Idee weitab jeglichen größeren Gewässers einen Kanuclub zu gründen?

Zu Beginn stand ein zufälliges Treffen auf/an der Brigach mit der Erkenntnis: „Aha, da gibt es ja noch mehr Leute, die gerne Paddeln. Das macht doch mit anderen viel mehr Spaß!“ Gemeinsame Paddeltouren folgten und zwischendurch traf man sich in unterschiedlichen Gaststätten.

Die Gruppe wurde größer, die Bedürfnisse auch:

- Ein Platz zum Lagern der immer zahlreicheren Boote wäre wichtig.
- Einen Ort, wo man die Boote flicken kann, braucht man unbedingt, denn die Nachbarn maulen schon, wenn man wieder im Garten aktiv wird.

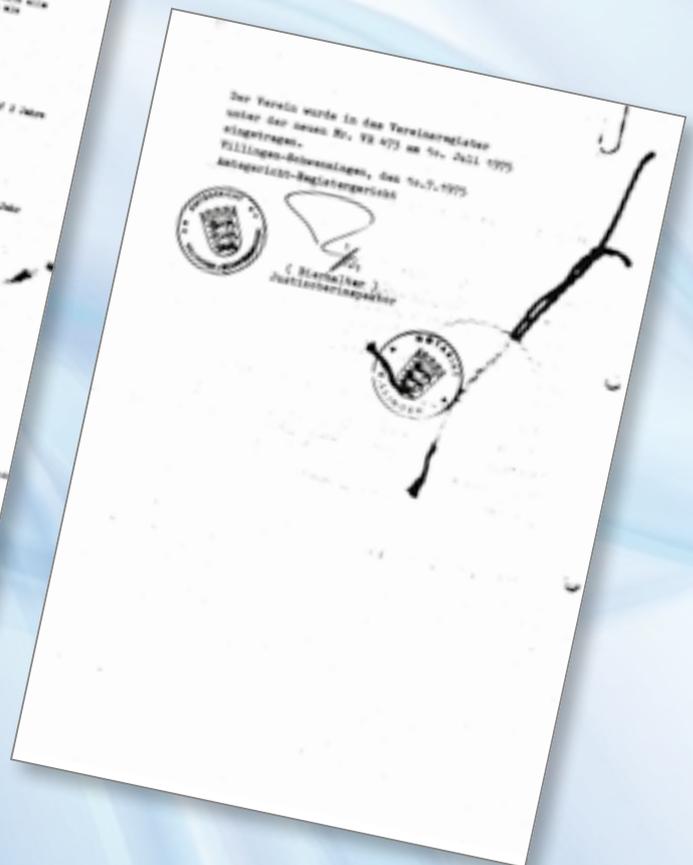
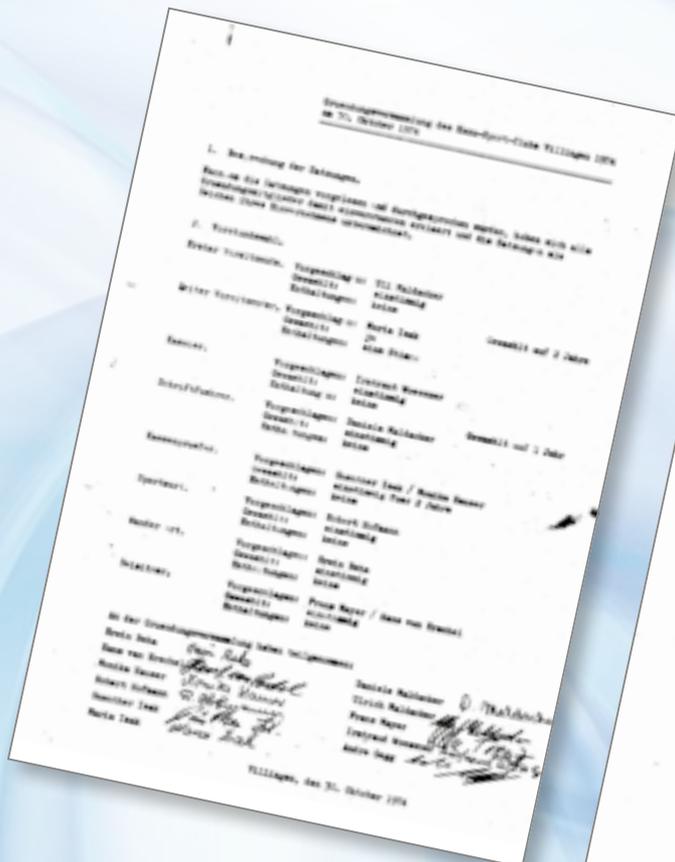
- Ein Raum, an dem man sich regelmäßig treffen kann, wäre schön.

- Ein Freibad zum Trainieren der Eskimorolle sollte man haben.

Bald stand fest: „Ein Bootshaus brauchen wir!“ Und um ein Bootshaus zu bauen braucht es einen Verein. Über so einen Verein hätte man dann auch Versicherungsschutz.

Über die Zeitung ging man mit kleinem Erfolg auf Mitgliedersuche, warb noch unter Freunden und dann war es soweit:

Am 30.10.1974 wurde der Kanusport-Club Villingen gegründet.



Die „Alten“ erinnern sich

Gründungsversammlung am 30.10.1974

Gründungsmitglieder:

Erwin Beha
Hans van Erschel
Monika Hauser
Robert Hofmann
Günther Isak
Maria Isak
Daniele Maldacker
Ulrich Maldacker
Franz Mayer
Imtraud Wössner
Andre Gegg

Ergebnis der ersten Wahlen:

1. Vorsitzender: Ulrich Maldacker
2. Vorsitzender: Maria Isak
Kassier: Imtraud Wössner
Schriftführer: Hans Kornhaas; Daniele Maldacker
Kassenprüfer: Günther Isak; Monika Hauser
Sport- und Wanderwart: Erwin Beha; Rober Hofmann
Beisitzer: Franz Mayer, Hans van Erschel

Lustiges aus den Anfängen:

1. *Besprechung – Auszug aus dem Protokoll:*

Kassenwart:

*Aufgabe: separates Konto und separate Kasse für "Flickausgaben und -einnahmen" eröffnen
(Pauschale für Flickmaterial pro Boot:*

a. bei Flicker: DM 10

b. bei Aufstrich: DM 10

Kasse übernimmt Flickmaterial (wird von den Flickgebühren bestritten)

Falls sich ein Überschuss ergibt, wird er für Investitionen genutzt (z. B. Bootsanhänger usw.)

Vereinskassenbetreuung: Robert Hofmann

Ein Vereinsarzt ist nicht notwendig (04.12.1974)

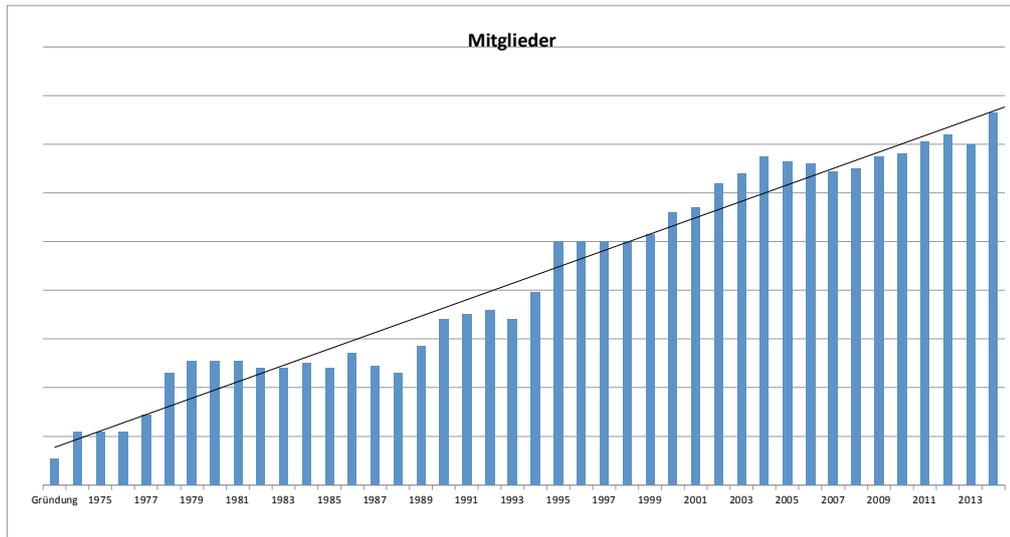
Beiträge pro Monat 1974/75:

Kinder bis 14 J. 2,50 DM / AG 30 DM

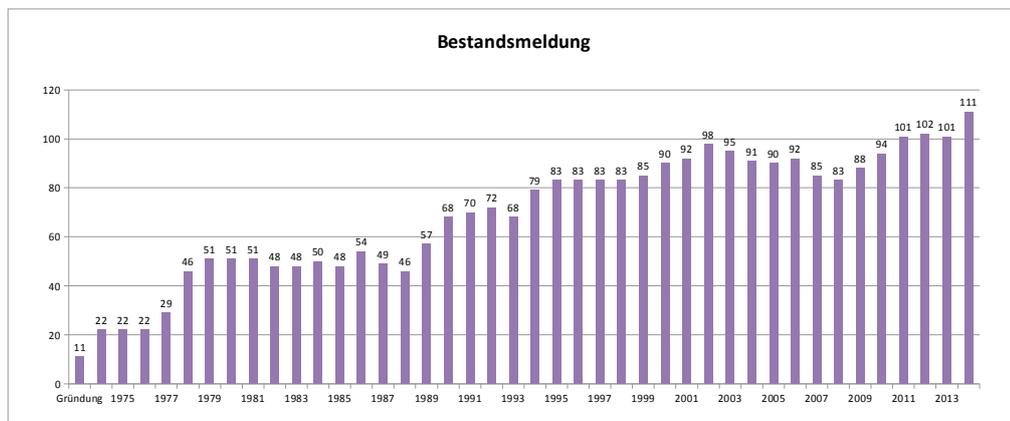
ab 14 Jahren und Erwachsene 5 DM (x 12 = 60 DM = 30 EUR !!!) / AG 60 DM

Familien 5 DM + 0,50 DM je Kind / AG 120 DM

Mitgliederentwicklung des Kanusport-Club Villingen 1974 e. V. von Gründung bis heute



"Offizielle" Entwicklung gem. Bestandsmeldung:



Die „Alten“ erinnern sich

Bootshausbau + Sommerfeste

Der Bootshausbau

In den ersten Jahren nach der Gründung des Vereins wuchs die Mitgliederzahl schnell an. Als ich 1977 dazu kam, waren es bereits an die fünfzig Paddler, deren harter Kern sich regelmäßig im Gasthaus Schlachthof traf und über die Zukunft diskutierte. Wohin mit den immer zahlreicheren Booten und der Ausrüstung? Unser Vorsitzender Robert Hofmann machte klar: Ein Vereinsheim muss her!

Was brauchten wir dazu? Fachleute zum Bau waren vorhanden: Maurer (Herbert Welz, Erwin Beha und dazu Kai Dörflinger, der gleich ein ganzes Baugeschäft mit einbringen konnte). Elektriker (Christoph Prentl, Hardy Sernatinger) und Maler (Günther Isak, ? Himmelsbach) fehlten ebenso wenig wie Zimmerleute (Axel Münnich) und mit der Haustechnik vertraute Mitglieder (Hans Vosseler, Rudi Möckel, Gerhard Stehle). Was brauchten wir noch? Na erst einmal ein Grundstück, dann einen Planer und schließlich wohl auch noch etwas Geld.

Die Sache mit dem Grundstück ließ sich gut an. Am Brigachufer bauten gerade Glonkis und Heringsdörfler auf einem städtischen Grundstück ihre Vereinsheime. Da war noch Platz und so erhielten wir nach einigem Verhandeln von der Stadt die Erlaubnis, uns dazu zu gesellen. Mit Alois Kienzler aus Vöhrenbach fanden wir einen kompetenten - und bezahlbaren - Planer. Jetzt fehlte noch das Geld für den Bau.

Finanzierung

Die Suche nach Fördertöpfen war erfolgreich. Sowohl die Stadt als auch der Badische Sportbund sagten uns Unterstützung zu. Ganz ohne Eigenkapital konnte es aber nicht gehen. Da wollte es der Zufall, dass noch ein Termin bei den jährlich am Walkebeck stattfindenden Sommerfesten frei war. Diese Chance nutzten wir, das Wetter spielte mit und am Ende dieses Wochenendes war unser Klub nicht nur „stadtbekannt“, wir hatten auch rd. 3.000 DM Startkapital. Es konnte losgehen.

Zunächst gab es eine Menge Schriftverkehr. Der Badische Sportbund, von dessen Zustimmung

alles abhing, wollte mehr Eigenkapital sehen, was wir über Mitgliederbürgschaften für einen Kredit lösen konnten. Mit der Zusammenstellung unserer Baufachkundigen war man dort zufrieden und gab uns am Ende einen Zuschuss von 22.500 DM. Die Stadt ließ sich ebenfalls nicht lumpen und steuerte, nachdem die Baupläne akzeptiert waren, 15.000 DM bei. Unsere Eigenleistung schlug mit 28.000 DM zu Buche. Wir gingen ans Werk.

Vorbereitung und Rohbau

In der Nachbarschaft unseres Bauplatzes sollte ein großer Schuppen abgerissen werden, wir konnten Dachstuhl und Ziegel haben. Es fand sich ein Platz für die Lagerung und so hatten wir schon mal das, was zuletzt auf ein Haus kommt: das Dach. Jetzt ging es an den Untergrund. Das Baugelände lag unter dem Niveau der Zufahrtsstraße, des Unteren Dammweges, sodass wir keine Grube ausheben mussten, es konnte gleich ans Hochmauern der Kellerwände gehen.

Herbert brachte mir das Mauern bei, was allerdings die auf der anderen Seite des Baus Tätigen, Erwin und Hans, zu - durchaus berechtigten - Unmutsäußerungen veranlasste: wir beide waren zwar schnell, hatten aber mit der Zeit einen sichtbaren Höhenschlag in unserer Mauer. Nachdem das Ganze aufgefüllt und in einem Großeinsatz die Fußbodendecke draufgegossen war, sah man's dann nicht mehr.

Alle waren mit Eifer bei der Sache, was nicht zuletzt Roberts unermüdlichem Ansporn zu verdanken war. Alle? Das sind ein paar mehr als die oben Erwähnten: Heinrike und Bernhard Wirsig, Fritz Dyck, Maja Isak, Helmut Prentl, Ewald Traub, Traudel Beha, Rolf Letzner, Jutta Stahl, Walter und Lilli Weinmann...

Verzeiht mir, wenn ich jetzt nicht alle zusammengebracht habe. Für das leibliche Wohl sorgte „Papa“ Dyck, der uns immer wieder mit einem wohlschmeckenden Eintopf erfreute. Im Herbst 1979 stand der Rohbau, Fenster und Außentüren eingeschlossen. Der Bau war dicht, Wasser-, Abwasser- und Stromanschlüsse waren verlegt und auch das Außengelände aufgefüllt.





meinem Erstaunen heute noch halten. Gardinen wurden genäht, aus Drähten zusammengelötete Lampengestelle mit Stoff überzogen und dann war es soweit: Ende 1981 konnten wir unser Bootshaus beziehen und in einer der folgenden Hauptversammlungen dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Gebauer für die großzügige Unterstützung der Stadt unseren Dank sagen.

Innenausbau

Um den ging es im Jahr 1980: Elektro- und Wasserinstallation, Boden- und Wandfliesen, Putz, Tapeten, Toiletten, Ofen, Türen usw. Die Arbeit ging uns nicht aus, machte aber nach wie vor großen Spaß. Fensterbänke setzen, Kupferrohre löten, an der Dachverschalung arbeiten: all das war für mich ebenso Neuland wie eine Tür dazu zu bringen, dass sie ohne zu klemmen auf und zu ging. Wir lernten alle viel dazu.

Christian Röcke

Abschluss



Ganz fertig wurden wir in diesem Jahr nicht. Das Bootslager brauchte noch Regale und Schränke, der Klubraum sein Mobiliar. Jeder brachte, was er konnte und so kamen wir zu einer Küche mit Geschirrausstattung. Bänke und Tische entstanden im Eigenbau. Die Materialbeschaffung war nicht immer einfach, Baumärkte gab es damals noch nicht. So holten wir die Tischplatten irgendwo aus dem Stuttgarter Raum und setzten sie auf selbst gelemte Fußgestelle, die zu



4.7.1984

Zeitung für Villingen-Schwenningen

te gemeinsame Lokalausgabe des Oberzentrums der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg

B 1 B 1 L Nummer 152

Kanusportler weihen ihr neues Bootshaus ein

Feierstunde am Freitag / Vor zehn Jahren wurde der Club aus der Taufe gehoben

sb. Villingen-Schwenningen. Zehn Jahre Kanusport-Club Villingen! Die Gründungsmitglieder Maria Isak, Monika Hildebrand, Irma-
traut Beha, Erwin Beha und Robert Hofmann können dies kaum glauben, daß bereits zehn Jahre vergangen sind, als sie 1974 zusammen mit anderen Kanuinteressierten im Hochhauscafé in VS-Villingen den Verein aus der Taufe hoben. Ziel war es, den geliebten Kanusport durch gemeinsame Fahrten und Training besser zu erlernen und auch anderen näher zu

bringen. Als Vorsitzender wurde Uli Maldacker gewählt. Unter seiner Regie und seinem Nachfolger Robert Hofmann wurden im Laufe der vergangenen zehn Jahre unvergeßliche Fahrten an die Wander- und Wildwasserflüsse in Österreich, Bayern, Schweiz und Frankreich unternommen.

Unter anderem hervorzuheben ist die mehrwöchige Fahrt 1978 nach Südfrankreich, die neben sportlicher Befahrung von Wildwasser-

bächen bei den Teilnehmern auch bleibende Natureindrücke hinterließ. Daneben wurde unter der Leitung vom leider früh verstorbenen Günter Isak trainiert, so daß innerhalb kurzer Zeit aus den Neuhinzugekommenen wie Fritz Dyck und Bernhard Wirsing exzellente Kanufahrer wurden, die in der Zwischenzeit die schwierigsten Wildwasserflüsse in Europa bezwangen und ihr Wissen an andere weitergaben.

Das Anwachsen des Vereins bedingte, daß für das Vereinseigentum und die immer umfangreicher werdende Ausrüstung der Mitglieder ein Bootshaus notwendig wurde. Nach mehrjähriger Planung erfolgte im Frühjahr 1979 der erste Spatenstich. Mit großer Freude und viel Elan gingen die Mitglieder an den Bau eines Vereinshelms mit Bootslager, Reparaturraum und Aufenthaltsraum. Dank der finanziellen Hilfe der Stadt und des Badischen Sportverbandes sowie der sparsamen Haushaltsführung konnte der Bau ohne Schulden abgeschlossen werden. Zum zehnjährigen Bestehen will jetzt der Kanusport-Club der Bevölkerung das schicke Bootshaus vorführen.

Christian Röcke als neuer Vorsitzender will in einer Feierstunde am Freitag, 6. Juli, zusammen mit Freunden und Gönnern des Kanusportclubs das Bootshaus offiziell einweihen. Am 7. Juli steht dann das Bootshaus am Unteren Dammweg den Interessierten zur Besichtigung offen. Hier kann jeder von den erfahrenen Wildwasserspezialisten Rat und Tips einholen, sowie die unterschiedlichsten Boote besichtigen. Diejenigen, die einmal ausprobieren wollen, wie man in einem Kanu sitzt, können sich bei einer Trockenrally sportlich messen und kleine Preise gewinnen. Zusätzlich wollen die Kanuten noch Filme und Dias von ihren Reisen und Abenteuern vorführen.



WANDERPADDLEN macht Spaß – auch wenn's kalt und regnerisch ist.

Foto: Wäsnert

Südkurier 04.07.1984

Kanusportclub (Villingen) stellt sich vor:

Sommerfest am Walzuck

Am 19./20. August wird der Kanusportclub Villingen e. V. sein vierjähriges Bestehen mit einem Sommerfest am Walzuck feiern. Der interessierten Öffentlichkeit wird – die übliche Bewirtung versteht sich – die Aktivitäten des Clubs gegeben. Vom Fallboot über den Kanadier bis zum extremen Wildwasserboot reicht die Auswahl der am Festplatz aufgestellten Boote. Eigenbauten werden ebenso vorgeführt, wie die für Wildwasserfahrten notwendige Ausrüstung (Helm, Schwimmweste, Kälteschutzanzug ...) gezeigt und erläutert wird. Wie schwieriges Wildwasser bezwungen werden kann, zeigen ausgewählte Amateurläufe. Sowohl Befahrungen europäischer Wildwasserflüsse als auch Erstbefahrungen, wie die des türkischen Euphrat, werden vorgeführt.

Zur Entstehung des Vereins: 1974 fanden sich einige Einzelkämpfer zusammen und gründeten den KSC, der inzwischen auf ca. 50 aktive Mitglieder an-

gewachsen ist. Heute gibt es innerhalb des Vereins zwei Gruppen, die Wandertourer, die z. B. Flüsse wie Neckar und Donau paddeln, und die Wildwasserfahrer, die sich auf schwierigste alpine Flüsse wie Rißbach, Vorderbach oder Irngensau Abenteuer wagen, bei genügendem Wasserstand aber auch heimische Gewässer wie etwa Würsch oder Gutach befahren. Selbstverständlich kann auch der Villingener Hausbach, die Brägel, mit dem Boot „berwungen“ werden.

Eine Winterpause kennt der Verein nicht, da gerade in dieser Zeit die Flüsse des Schwarzwaldes interessant werden.

Die ständig zunehmende Zahl der Mitglieder erfordert nunmehr ein eigenes Bootshaus, dessen Bau demnächst in Angriff genommen wird.

Neue Mitglieder sind im Verein willkommen. Auch Gäste sind jederzeit eingeladen, an den sonstigen Fahrten teilzunehmen.

Das Sommerfest soll auch dazu beitragen, etwa noch zögernde Interessenten den Start zu erleichtern. Der KSC würde sich über einen regen Besuch des Festes freuen.

Das erste Sommerfest am Bootshaus 1984

Endlich war das Bootshaus fertig, jetzt fehlte nur noch ein Sommerfest!



Bei strahlendem Sonnenschein war der Besucherandrang groß



Der Musik- und Majoretten-Corps sorgte für Programm



Natürlich durfte ein zünftiges Kanurennen, wenn auch ein bisschen anders, nicht fehlen



Die Boote wurden vorübergehend ausgelagert

Die „Alten“ erinnern sich

Fahrten damals

Hase's Dyane oder Kanusport ist Motorsport (ca. 1973)

Der KSC war in den Anfangsjahren ganz unterschiedlich motorisiert unterwegs. Beliebte waren alte VW-Busse oder das legendäre grüne Fiat-Bussle von Robert, aber auch ein tiefgelegter Rallye-Renault war Bestandteil des Fuhrparks...

Vorne kettenrauchend wurden Überholmanöver mit Vorliebe in den Serpentin steiler Alpenpässe vorgenommen. Der Nichtraucher im Heck hielt sich krampfhaft fest und war froh, endlich ins Kajak steigen zu können.

Am interessantesten waren aber die Fahrten mit Hase's Dyane, der Nachfolgerin des 2CV (der Ente). Mit ihren 19 kW und dem aufrollbaren Dach war sie bestens gerüstet für Ausflüge zu viert mit Gepäck und Viermeter-Kajaks in die Alpen.

Unterwegs hielten lustige Schaukelmanöver die Passagiere auf der Fahrt nach Südtirol bei Laune.

In den Bergen angekommen, verabschiedeten sich zunächst explosionsartig die Zündkerzen. Als dies reguliert war, konnten weitere Passfahrten in Angriff genommen werden. Bei Steilstrecken allerdings trabten drei der Mitfahrer motorschonend zu Fuß nebenher. Insbesondere aber die Abfahrten gingen in die Automobilgeschichte als Bremstests erster Güte ein.

Lustig war es, mit heruntergerolltem Dach bei schönstem Sonnenschein erfrischt zu werden von den herabtropfenden Wasserresten aus den schlecht gelenzten Booten.

Weniger lustig dann die lange Heimfahrt, als durch ein Loch in der Abgasleitung die Abgase nicht regulär auspufften sondern den Weg in das Wageninnere fanden. Halb erstickt, ausgekühlt (offenes Verdeck!), benommen und von einem üblem Kopfweg geplagt kamen wir am Bootshaus zu Villingen an.

Ötz I

(aus den Erzählungen von Fritz Dyck (ca. 1974))

Fritz, Hardy (?), Hase und Diana fahren an die Ötz zum Paddeln. Angeblich soll es da Wildwasser haben. Und WW-Fahren kann man ja. Aber es soll heute mal ein leichter Abschnitt sein, da die Anfängerin Diana mitfährt. Was liegt näher, als bei einer Brücke einzusteigen, wenn der Fluss friedlich und munter zwischen wiesengesäumten Ufern dahin fließt...

Dass nur wenige 100 Meter später die berühmt-berüchtigte Wellerbrückenstrecke der Ötztaler Ache beginnt, war den Aspiranten natürlich nicht klar. Weder gab es einen Paddelführer für die Ötz, noch genaue Ortskenntnisse. Dafür war man 100% motiviert :-)

Ergebnis:

Hase fährt voraus und bleibt in einem der ersten Abfälle stecken. Diana schwimmt hinten, Hardy schwimmt irgendwo, Fritz erreicht das letzte Kehrwasser. Oder so ungefähr.

Fritz muss jedenfalls hilflos zuschauen, wie Hase – kaum sichtbar und für Helfer unerreichbar – minutenlang im eiskalten Gletscherwasser eingeklemmt verharrt, bis das Boot endlich freigespült wird. Eine Luftblase, die sich vor Hase's Gesicht bildete, hat ihm das Leben gerettet.

Nach dieser Ausfahrt galt die Ötz in Vereinskreisen als „extremes Wildwasser“...

...und heute wird auf dieser Strecke die „Adidas Sickline WM“ ausgetragen (allerdings auf dem leichteren unteren Streckenabschnitt).

Ötz II (ca. 1974)

Später wurde die Ötz von uns regelmäßig befahren (aber an den richtigen Abschnitten). Wieder war es Hase, der für Spannung gesorgt hat. Lässig mit der letzten Uferzigarette im Mundwinkel wurde die erste Stelle der oberen Ötz, der „Sölden-Katarakt“ gemeistert. In der nächsten Stelle jedoch war es Schluss mit lustig und Hase stieg nach vergeblichen Rollversuchen aus. Das Kajak wurde mitten im Fluss quer vor einen Stein gepresst. Es gelang nach schwierigen Manövern, ein Seil an die Bootsschleufe anzubinden, um vom Ufer aus die Bootsbergung einzuleiten. Aber der Wasserdruck war einfach zu hoch.

Dann kam ein kleiner Fiat 500 vorbei und wurde angehalten. Flugs wurde das Seilende um die Stoßstange gebunden. Für das Manöver gab es vielleicht 20 m Platz zwischen Fluss und Felswand. Der Fiat 500 stößt zurück Richtung Wand, das verklemmte Boot am Haken. Der Motor heult auf, die Reifen drehen durch. Das Seil dehnt sich und wird immer länger! Also noch mehr Gas! Der Fiat erkämpft sich Meter für Meter. Plötzlich ein Ruck – das Boot kommt frei – aber der Fiat schießt an die Felswand! Mit einer Notbremsung wird er kurz vor dem Aufschlag gestoppt. Nie wieder wird er Kajakfahrern helfen... Die Villingen Paddler setzen ungerührt die Fahrt fort, nachdem der K3 von Hase lediglich ein paar Schrammen davon getragen hat...

Ötz III (ca. 1974)

Heutzutage gibt es einige Mitglieder des KSC, die immer noch gerne auch die schwierigeren Abschnitte der Ache befahren. Das allherbstliche Ötztal-Wochenende mit Frühstückspension, Restaurantbesuch und (bei Bedarf) Thermalbadplausch ist zu einer schönen Tradition geworden.

Martin Kammerer

Erste Paddelerfahrungen (1977)

Mein Hase-Bruder hat mich darauf gebracht, ich könnte doch im Sommer mitkommen zum Paddeln in Finnland. Klingt gut, aber sollte frau da nicht Paddeln können?!?

Kein Problem, wir üben das auf dem Altrhein.

Für mich war die „Seekuh“ reserviert. Die Seekuh machte (leider gibt es sie nicht mehr) ihrem Namen alle Ehre, sie war groß und kräftig und hatte etwas Behäbiges, Ruhiges an sich. In der Paddlersprache: Die Seekuh war ein breites, leicht angekieltes Polyesterboot mit gaaaaanz breiter Sitzluke.

Ich wurde also in die Seekuh verfrachtet, um mein Glück zu versuchen. Nur auf eines musst du aufpassen, wurde mir noch mit auf den Weg gegeben, das sind Schwäne! Die können ganz schön aggressiv sein, „es hat da mal einen Paddler gegeben, dem hat der Schwan den Arm gebrochen“.

Seekuh und ich verstanden uns anfangs nicht so gut; ich war der sicheren Überzeugung, dass Seekuh je nach Laune einen Rechts- oder Linksdrall hatte, zumindest geradeaus wollte sie nicht fahren.

Aber auch im Slalom kommt frau vorwärts. Irgendwann war ich an einer Stelle, wo sich der Altrheinarm fast bis zu einem See ausdehnt. Wo waren die anderen? Vor mir? Hinter mir? Auf jeden Fall gefühlt weit, weit weg!

Und dann kam er, der Schwan!!! Direkt auf mich zu. Ach du liebes bisschen, ich muss Reißaus nehmen! Schnell, der erwischt mich noch. Der schaut doch schon ganz gefährlich.

Was mir die ganze Zeit nicht gelang, schaffte ich jetzt. Mit hektischen, aber doch kräftigen Schlägen fuhr ich schnurstracks geradeaus auf den Schwan zu. Nein!!! Hilfe!!!

Und was dachte sich der Schwan dabei? Wahrscheinlich: Schon wieder so eine blöde Paddlerin. Nie hat man seine Ruhe. Die fauche ich mal an! Was, haut die noch immer nicht ab? Das ist doch mein Revier! Muss ich der jetzt zeigen, wer hier der Boss ist? Ach ne, ich hab keinen Bock auf Angriff. Soll sie doch, wenn sie genau da fahren will. Der klügere gibt nach!

Der Schwan und ich arrangierten uns also. Ob Seekuh ab da gewillt war geradeaus zu fahren, kann ich mich nicht erinnern, wohl eher nicht.

Heinrike Wirsig



Von links: Sabine Bremer, Fritz Dyck, Christian Röcke, Fischle, Robert Hofmann, Jutta Stahl, Heinrike Wirsig, ???, Klaus Bremer

Die „Alten“ erinnern sich

Var (1978)

*Einem Flussführer sollte frau trauen
oder eine schlaflose Nacht auf beiden Seiten des Vars*

Schon ein Jahr war ich jetzt bei den Paddlern dabei. Inzwischen gelang es mir geradeaus zu paddeln, ich kippte beim Ein- und Aussteigen nicht mehr ins Wasser und hatte mein eigenes, knallgelbes Bavariaboot, das nicht Otto hieß, das war der Nachfolger, aber wie war sein Name nur? Was ich cool fand und mich reizte, war das Wildwasser! Wenn das mein kleiner Hase-Bruder konnte, warum dann nicht auch ich?!

Im Sommer 1979 zog es den harten Kern des Kanuclubs nach Frankreich. Wie üblich waren wir als „wilder Haufen“ unterwegs, Günther, Maja, Robert, Erwin, Traudel, Hase, Fritz, die Zieseles, ... und auch ich. Wo wir genau hinwollten, ergab sich immer irgendwie. So kamen wir an den Var. Der bildet eine 8 km lange Schlucht, WW III, aus der man nicht zu Fuß herauskommt. So stand es im Flussführer. Das reizte unsere Wildwasserfreaks, ab in die Boote und los! Es dauerte nicht so lange, da waren sie schon wieder da. Das war super und sie wollen auch gleich nochmal paddeln. Schwer sei das auch nicht, wenn Traudel und ich mit wollten?

Wollten wir? Mhm? ... wenn die das sagen! Tapfer kämpften wir uns durch das Nass, aber dann kam eine Stelle, der weder Traudel noch ich gewachsen waren. Schwupp waren wir kieloben und eine Kenterrolle? Fehlanzeige! Ganz schön wild das Wasser hier! War da nicht mal was mit Boot und Paddel festhalten? Nein, nur schnell raus hier! Da hinten am Ufer ist doch ein bisschen Sandstrand! Dort ist die Welt bestimmt in Ordnung.



Abschnitt:	Var-Schlucht Guillaumes - Brücke Schluchtende
Länge und Schwierigkeit:	bis 8 km WW III(+)
DKV-km:	ab km 22 - km 30
Befahrbarkeit:	ganzjährig
Landschaftsbewertung:	1

Da nur in größeren Abständen die Möglichkeit besteht anzulanden, wird ein Schwimmer eine etwas längere Zeit im Wasser verbringen müssen. Wenn bei höheren Wasserständen das Boot erst hundert Meter unterhalb ans Ufer gerettet werden kann, muss der Fahrer zumeist das Stück bis zum Boot schwimmend zurücklegen, da die Ufer aufgrund der Felswände fast nie begangen werden können.

Da saßen wir zwei nun und Fritz, ihn hatten die anderen bei uns zurückgelassen, während sie den Booten und Paddeln hinterherjagten.

Ich peilte meine Lage. Weiter schwimmen? Auf keinen Fall, das Wasser knallte doch alles auf eine Felswand, um danach hinter einer Kurve zu verschwinden und wer weiß, was da noch kommt? Bleibt rausklettern, sind nicht Erde und Steine viel mehr mein Element? Ich kletterte da raus, entschied ich und Traudel schloss sich an. Vergessen, dass man aus der Schlucht nicht zu Fuß herauskommt, nicht bedenkend, dass wir ja auf der der Straße abgewandten Seite waren, einziges Ziel: Weg von dem lauten Wasser.

„Wir klettern da raus!“ erklärten wir Fritz, der sich etwa 16 jährig gegen diese zwei Frauen nicht durchsetzen konnte. Resigniert überließ er uns den Kentersack und folgte den anderen.

Wir machten uns auf den Weg nach oben. Ging das anfangs noch ganz manierlich, so wurde es nach und nach immer steiler. Mit Hilfe des Kentersack-Seils zog ich Traudel hinter mir her. Doch dann ging es irgendwie nicht weiter und dunkel wurde es auch. Eine kleine Terrasse, das war's.

Da saßen wir nun also.

Und was taten die anderen? Was sollten sie tun? Wie ging es uns? Brauchten wir Hilfe? Erreichen konnten sie uns im Dunkeln nicht, wir saßen ja auf der anderen Flusseite. Ein akustischer Kontakt müsste doch möglich sein!

Ein Megaphon musste her. Maja kann Französisch, mit ihr ging's zur Gendamerie. Die waren wohl begeistert, dass in ihrem Ort endlich was los war, packten das Megaphon ein und folgten den Kanuten zu einem Parkplatz oberhalb der Schlucht. Ob es uns gut gehe, war die Frage quer über die Schlucht. Da waren wir uns einig und schrien ein lautes „Ja!“ zurück. Ob wir die Nacht da verbringen könnten. Während Traudel auch das bejahte, entschloss ich mich erst für „nein“, aber Traudels Info an mich, dass wir doch ganz gut da saßen und die anderen sich nur in Gefahr bringen könnten, überzeugten mich. Also noch ein „Ja!“.

Eine lange Nacht stand bevor, für unsere Kanuten auf der anderen Seite, die auch nicht an Schlaf denken konnten, für die Gendarme, die Solidarität zeigten und für uns, die wir das Schlafen möglichst vermeiden sollten um nicht vom Felsen zu kullern. Ich hatte uns dank Kentersackseil etwas gesichert, aber ob diese Sicherung ausreichend war?

Um wach zu bleiben erzählten wir uns Geschichten. Ich weiß noch, dass ich über die Liebes-Heirats-Geschichten aller meiner Tanten und ich habe viele Tanten, berichtet habe. Traudel lauschte interessiert, dachte aber bestimmt mehr an Zigaretten und erzählte ihrerseits die Liebesgeschichten der Familie.

Dann endlich wurde es wieder hell. Action war angesagt: Die Gendarmen wollten der Bergwacht eine Chance geben, unsere Paddlerfreunde meinten, dass sie das selber können. Ein Deal musste her: Wer zuerst bei uns ist, darf uns retten.

Bestimmt mit viel Technik, auf jeden Fall mit viel Seil machte sich die Bergwacht auf den Weg nach unten, während die Paddler zwei Luftmatratzen, Tee, Kocher und Zubehör ins Boot packten und zum dritten Mal in die Schlucht einfuhren. Letztere waren schneller! Günter brachte uns wieder nach unten und so saßen Traudel und ich schon unten am Var, als die Bergwachtleute ankamen. Gemeinsam wurde erst Mal Tee getrunken.

Und dann?!? Wir mussten da ja noch immer raus! Auf dem Rücken eines Bergwachtmannes? Oh nein, bitte nicht. Wir sind doch Paddler oder? Unsere Kavaliere traten uns ihre Boote ab, sie selber nutzten die mitgebrachten Luftmatratzen. Einmal um die bewusste Kurve, in der das Wasser an die Wand knallte ... und der Var war friedlich. Ohne weitere Kenterungen erreichten wir die Ausstiegsstelle.

Nachwort 1:

Logisch, wir müssen uns noch bei den Gendarmen melden. Was die alles wissen wollen!!! Was bitte haben der Vorname meines Vaters und der Geburtsname meiner Mutter mit diesem Ereignis zu tun? Spannender ist, was wir zu zahlen haben!

Nichts! Wirklich nichts? Wir haben euch doch eine durchwachte Nacht beschert!?

Danke lieber französischer Steuerzahler!

Nachwort 2:

Die anschließenden Var-Rettungs-Festorgien haben legendären Ruf.

Heinrike Wirsig

Überraschung in Bayern

Villingen X. Überrascht haben am vergangenen Wochenende einige Sportler aus dem Oberzentrum, als sie, zwar gut vorbereitet, jedoch mit nicht allzu großen Hoffnungen, am Touristenrennen der bayrischen Wildwasser-Meisterschaften teilnahmen. Das Rennen, welches dem vor 22 Jahren bei Ausübung seines Sports tragisch verunglückten damaligen Weltmeisters Mandi Rupp gewidmet ist, findet seitdem alljährlich auf der Kössner Ache/Tirol statt; organisiert und geleitet vom Rosenheimer Kanuclub.

Bei strahlendem Sonnenschein und gutem Wasserstand starteten am Samstag um 15 Uhr zum traditionellen Böllerschuss sieben Kanuten des KSC Villingen auf die acht Kilometer lange mittelschwere Wildwasserstrecke; fünf von ihnen in Einer-Kajaks und ein Team im Zweier-Kajak. Zwei der Einzelfahrer konnten sich gut plazieren: Kai Dörfinger auf dem 22. Rang und Christoph Prentl auf dem 18. Rang aller Teilnehmer.

Völlig überraschend und darum um so erfreulicher für den jungen Club und die Ehre der Stadt, belegte das Zweierteam mit Helmut Prentl (vorne) und Bernhard Wirsig (hinten) den zweiten Platz der Kajak-Zweier. Sehr zufrieden mit diesem Ergebnis soll dies zum Anlaß genommen werden, in Zukunft in konzentrierterem Maße an Meisterschaften teilzunehmen. Das wird um so eher möglich sein, da der Verein dem Ende seines Baus einer Reparatur- und Lagerhalle für Boote entgegenseht.

Rennen auf der Tiroler Ache (1979)

Bei der Durchsicht der alten Zeitungsberichte über unseren Verein tauchte auch nebenstehender Bericht auf: Wie in der überreichten Medaille ersichtlich, fand das Rennen 1979 statt. Es kann allerdings nicht mehr rekonstruiert werden, warum wir an diesen Wettbewerb teilnahmen. Wahrscheinlich waren wir zu einem Informationsbesuch bei der bekannten Bootsbauer Firma Prion in Rosenheim, wo wir auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht wurden.

Die Tiroler Ache, wie sie in Deutschland genannt wird, hat eine Gesamtlänge von 79 km; sie entspringt am Pass Thurn und durchfließt das Kitzbühlerlertal. In Österreich hat sie verschiedene Namen wie z.B. Kitzbühler- oder Kössener Ache. Nach Kössen durchbricht sie den Gebirgsstock der Chiemgauer Alpen in einer engen, wildromantischen Schlucht, der Entenlochklamm WW 3 und fließt am Ende der Klamm in Schleching auf deutsches Gebiet, wo sie nach 25 km in einem Delta, das unter Naturschutz steht, bei Grabenstetten in den Chiemsee als stärkster Zufluss mündet.

Südkurier 1979





Finnland immer wieder (Anfang 80er)

Ein fernes, fremdes Land voll unberührter Natur, durchzogen von einem schier unübersehbaren Netz an Flüssen und Seen: Suomi war insgesamt drei Mal Ziel der Wanderfahrergruppe des KSC. Bei der mittleren Fahrt war ich dabei. Die nötige Ausrüstung hatten wir beisammen. Kernstück war der teilbare Siebenerkanadier, dazu passende Plastiktonnen (jeder musste mit einer auskommen), noch ein Zweierkanadier, das „orientalische“ Gemeinschaftszelt, Töpfe, Pfannen und Angelzeug! Es sollte dort jede Menge Fische haben. Dazu kam Dosenbrot aus Bundeswehrbeständen, eine Fertigmischung zur Pfannkuchenherstellung, Erbswurstsuppe und natürlich Mehl zum Backen.

Wir waren zu neunt: Traudel und Erwin, Moni und Wolfram, Martin mit einem Freund, der „Marquis von Zepfenhahn“, Heinrike und ich. Mit drei Autos fuhren wir über Dänemark nach Schweden, dann mit der Fähre über die Ostsee nach Finnland. Nach einem weiteren Tag erreichten wir schließlich die Stadt Mikkeli mitten im Seengebiet und staunten nicht schlecht: Überall belebte Straßencafés, Marktstände, eine Stimmung wie in Italien, es war warm, das ganze Leben spielte sich im Freien ab.



Ein Startpunkt war bald gefunden, die Boote beladen und los ging's zu einer dreiwöchigen Rundtour durch das Seen- und Flusslabyrinth. Karten hatten wir dabei und – besonders wichtig – die Erfahrungen aus der ersten Finnlandfahrt. Die brachte vor allem Erwin ein. Er hatte die Route geplant, wobei vor allem die Versorgungsmöglichkeiten wichtig waren. So schön unberührte Natur auch ist, gelegentlich müssen die Vorräte ergänzt werden. Mal war ein Dörfchen per Fußmarsch zu erreichen, mal signalisierte ein Straßenschild für den nächsten Tag die Ankunft eines Verkaufsbusses, mal war schlicht gar nichts zu finden.

Einfacher war die Wahl des Schlafplatzes: Es fand sich immer eine unbewohnte Insel, die uns freundlich aufnahm. Nur einmal, es war gegen Ende der Reise, brauste ein Motorboot heran, dessen Lenker uns barsch aufforderte, diese Privatinsel sofort zu verlassen. Unser Hinweis auf die späte Abendstunde und das Dabeisein von Jugendlichen (Martin und Freund) stimmten ihn am Ende friedlich. „Aber kein Feuer machen!“ Das versprochen wir.

Ansonsten war genau dieses Feuer unverzichtbar: Erwin hatte einen Beutel mit Sauerteig dabei, der uns – immer wieder ergänzt – das tägliche Brot, aber auch beste Brötchen garantierte. Dazu wurden die glühenden Reste des Feuers zusammengeschooben, die Teiglinge auf ein Blech gelegt und mit dem umgekehrten Topf bedeckt. Drumherum noch Sand anhäufen und der Backofen ist fertig. Am Dreibein hing der andere Topf, in dem irgendetwas köchelte. Auch die riesengroße Pfanne kam zum Einsatz. Die Wälder waren voller Pfifferlinge und Beeren und dann noch die kleinen Barsche. Wir fingen sie tatsächlich in Mengen, wichtig war nur der richtige Köder: es mussten Regenwürmer sein und sobald wir unterwegs ein Weizenfeld sahen, ging die Suche los. Auch in der Fischerei wären wir ohne Erwin nicht weit gekommen.

Wir erlebten Einiges: eine waschechte finnische Sauna mit anschließendem Seegeplätscher zur Abkühlung und natürlich die unvermeidlichen Dämmerungssnacks. Das zuvor erworbene Abwehrmittel mit der Bezeichnung US123 (oder so ähnlich) wirkte bestens und war vermutlich wenig hautschonend. Später haben wir es nie wieder gefunden.

Besonders spannend wurde es, wenn es mal wieder galt, von einem See zum nächsten zu kommen. Auf den Karten waren die kleinen Flussverbindungen verzeichnet, in der Natur aber manchmal erst dann zu erkennen, wenn sie direkt vor uns lagen. Dann war auch schon mal sportlicher Einsatz gefragt: Boote entladen und die paar Meter Höhenunterschied schiebend und tragend überwinden. Danach entschädigte ein Bad im wunderbar warmen Seewasser. Wir hatten wirklich einen Traumsommer erwischt.



Christian Röcke

Die A.H. des Kanu-Sportclub Villingen auf dem Allier (1983)

Die Teilnehmer: Christian Röcke, Herbert Wels, Erwin Beha, Rolf Letzener und Helmut Prentl

Nach einigen Wochen Planung einigten wir uns, dass der Allier mit Kajaks und Kanu befahren werden sollte. Als Tag der Abreise wurde Samstag, der 06.08. angesetzt.

Am Donnerstag davor trafen wir uns bei Christian, um das Zelt von Erwin aufzubauen und das notwendige gemeinsame und persönliche Gepäck zusammenzutragen und in meinen Pkw, mit dem wir fünf fuhren, Probe zu packen. Außerdem wurde zur Einstimmung ein Film, den Erwin vor sieben Jahren von unserem Reiseziel gedreht hatte, angesehen.

Pünktlich zur ausgemachten Zeit, am Samstag um 8:30 Uhr holte ich Herbert von zu Hause ab; er war gerichtet, so dass auch Christian, trotz Protests, es sei zu früh, pünktlich abgeholt werden konnte. Als wir zu Erwin kamen, empfing uns Rolf aufgeregt mit der Mitteilung, dass er seine Ausweispapiere nicht finde. Er fuhr nach Hause, um sie dort zu suchen. Wir übrigen machten uns zum Bootshaus auf und verladen die Boote. Als dies erledigt war, kehrten wir zu Erwins Wohnung zurück. Nach ca. einer Stunde kehrte Rolf ohne Ausweispapiere zurück. Nach langer Diskussion kam man darauf, dass die Papiere, die in einer weißen Plastiktüte waren, evtl. von Rainer und Traudel an den Bodensee mitgenommen worden seien, als sie Rolf am Vortag aus seinem Auto nahm, um bei Erwin zu übernachten. Telefonisch setzten wir uns mit Traudel in Verbindung. Sie sagte uns zu, danach zu suchen und zurückzurufen. Nach ungeduldigem Warten kam endlich die Bestätigung, dass die Papiere am Bodensee aufgetaucht sind. Es wurde vereinbart, dass Rainer und Traudel nach Singen kommen und wir sie dort treffen. Endlich begann die Reise.

Der arme, randvoll mit Gepäck beladene Audi ging sehr stark in die Knie bzw. Federung, und so mussten wir verhalten fahren. Außerdem regnete es. Trotzdem kamen wir nach einer Dreiviertelstunde – nach einer Überwindung des Staus am Autobahnende in Singen an. Rainer und Traudel waren wie vereinbart hier und übergaben uns ins fahrende Auto die Papiere. Um nicht in der Schweiz tanken zu müssen, wurde bei der nächsten Tankstelle voll getankt und im nahe gelegenen Lebensmittelladen noch Vesper für die Reise eingekauft. In der Zwischenzeit kamen auch Rainer und Traudel, so dass sich Erwin nochmals von seiner Frau Gemahlin verabschieden konnte. Dann hieß es aber „nichts wie weg“.

Über Rielasingen fuhren wir ohne Schwierigkeiten an der Grenze in die Schweiz ein. Stein am Rhein wurde umfahren und der nächste Weg auf die Autobahn nach Zürich gesucht. Bei Winterthur war es dann soweit; allerdings endete die Autobahn in Zürich. Die Durchfahrt war aber nicht schwierig, so dass die Stadt kein Hindernis darstellte. Nach Zürich mussten die Nikotinabhängigen, da im Auto nicht geraucht werden durfte, eine Pause einlegen, um schnell ein bis zwei Stäbchen zu ziehen.

Danach ging es bei zeitweiligem Regen weiter über Baden, Oftringen, Bern, Fribourg, Verey, am Genfer See entlang über Lausanne zum Autobahnende Genf. Kurz vor dem See hörte der Regen auf.

In St. Julien passierten wir die Grenze. Davor wurde von einigen die Parole verbreitet, dass gleich nach der Grenze ein Bistro mit einer äußerst hübschen Bedienung sein soll. Die übrigen waren deshalb neugierig, so dass es keine Frage war, dass das Bistro angesteuert wurde. Leider sind wir hereingelegt worden, denn die Bedienung war alles andere als hübsch. Der Grund des Halts war die Zigarettenpause. Bei Kaffee „o le“, der wie Abspülwasser schmeckte, wurde die Gemeinschaftskasse mit je Anteil von 200 FFs gegründet.

Die Pause war kurz, denn wir hatten noch weit, und es war bereits nach 15:00 Uhr. Um auch dem Auto das notwendige Futter bzw. Benzin zu verschaffen, wurde die nächste Tankstelle angefahren. Leider war diese geschlossen, so dass wir bis Conseilles durchfuhren. Neben Benzin wurde noch Brot, Wein (10 Flaschen), Mineralwasser, Käse und Rauchwaren erstanden. Bei der nächsten Autobahnauffahrt ging es dann im großen Bogen nach Lyon. Vor der Stadt wurde noch eine kurze Pause eingelegt. Um 58 FF Autobahngebühr leichter umfuhren wir auf der gebührenfreien Stadtautobahn das Zentrum der Halbmillionenstadt um auf die N 7 nach Roanne zu kommen, die uns zum Ziel führte.

Bei Dunkelheit erreichten wir um 22:30 Uhr den kleinen Ort Billy an der Allier, der unser Ziel sein sollte. Auf der Suche nach dem Campingplatz mussten wir feststellen, dass es diesen schon einige Jahre nicht mehr gab.

Eine freundliche, gut deutsch sprechende Frau verwies uns auf den Campingplatz nach Villeneuve-s-Allier. Um 23:00 Uhr waren wir endlich dort. Der Platzwart war noch auf, so dass die notwendigen Formalitäten schnell erledigt werden konnten.

Der Platz war schwach belegt, so gab es keine Schwierigkeit, eine geeignete Stellfläche für eine Nacht auch bei Dunkelheit zu finden. Das Beduinenzelt war schnell aufgebaut. Die Zeltheringe fanden sich auch, wir glaubten schon, diese vergessen zu haben. So konnte jeder nach Aufpumpen der Luftmatratzen seinen Schlafplatz einrichten. Hunger hatte keiner mehr, aber Durst. Auf Grund unseres Einkaufs konnte auch diesem Bedürfnis abgeholfen werden.

Am anderen Morgen, Sonntag, den 07. August, wachten wir um 9:00 Uhr noch benommen auf. Die lange Fahrt von fast 800 km strengte doch mehr an, als wir vorher angenommen hatten. Ein starker Kaffee sollte uns wieder herstellen. Bei der Zubereitung stellten wir fest, dass das Filterpapier vergessen wurde, Herbert stellte sein sauberes Taschentuch als Kaffeefilter zur Verfügung. Frisch gestärkt machten wir uns auf die Suche an den Allier, um eine günstige Einsatzstelle zu finden. Als diese gefunden war, hieß es, Zelt abbauen und notdürftig zu verstauen. Außerdem mussten die Vorräte, besonders Wein durch 10 neue Flaschen ergänzt werden.

Am Fluss, der etwa 500 m vom Campingplatz vorbeiführte, baute Christian sein Faltboot auf; das Gepäck wurde gleichmäßig in die Boote verstaut und das Auto am Campingplatz abgestellt. Dann konnte uns nichts mehr aufhalten, in den trotz wenig Wasser führenden aber gut fließenden Fluss mit kräftigen Paddelschlägen zu stechen.

Nach ca. 5 – 6 km, hinter einer Eisenbahnbrücke, meldete sich bei einigen der Hunger, so dass die Begeisterung merklich nachließ. Eine schöne, einsame Stelle war schnell



gefunden und Tisch, Stühle sowie das Zelt mit einer Grundfläche von 4 x 4 m schnell aufgebaut. In unmittelbarer Nähe konnte eine sichere, offene Feuerstelle errichtet und mit dem Kochen begonnen werden. Als Festmenü wurden Linsen, veredelt mit Feuerbohnen, Spätzle und Speck aus den mitgenommenen Vorräten ausgewählt. Nach kurzer Zeit war das Essen zubereitet, und fünf (gesetzte) Abenteurer machten sich mit Wohlgefallen darüber her. Den Rest des Tages verbrachten wir mit Faulenzen. Gegen Abend ergriff Christian schon zum dritten mal an diesem Tag den Klappspaten und eine Papierrolle und verschwand schnell im Gebüsch. Die übrigen beobachteten im Fluss in unmittelbarer Nähe einen großen Fisch, der als Konditionstraining Luftsprünge über einen umgestürzten Baum machte. Dies regte Erwin so auf, dass er sofort die Angel fertig machte. Trotz der verlockendsten Köder ging der Fisch nicht an den Haken. Als noch der Kanadier zu Hilfe genommen wurde, zog der Fisch ab und führte an anderer Stelle seine Spiele fort. Die Enttäuschung musste begossen werden. Deshalb machten wir uns über die Weinvorräte her. Spät in der Nacht kroch die Mannschaft in die Schlafsäcke.

Am darauf folgenden Tag (Montag der 08.08.) wachten wir benommen um 10:00 Uhr auf. Es war taghell, kein Wunder bei 10:00 Uhr, es war furchtbar heiß im Zelt. Herbert bereite einen dünnen Kaffee (vermutlich Absicht, dass er keinen mehr machen musste), der keinem recht mundete. Es war doch etwas zuviel Wein am Vorabend. Die Vorräte von 15 – 16 Flaschen waren bis auf zwei zusammengeschmolzen. Da die Vorräte wieder aufgefüllt werden mussten, blieb uns nichts anderes übrig, als weiter zu ziehen.

Der Allier zog sich unreguliert in großen Schleifen in einem riesigen Kiesbett durch die Landschaft. Am Ufer waren zahlreiche Grau- und Silberreiher, Kiebitze, Eisvögel und sonstige bei uns schon seltene Vögel. Im überraschend weitgehend sauberen Wasser tummelte sich eine Menge großer und kleiner Fische. An den Ufern war undurchdringlicher Auwald. Ab und zu an freien Uferstellen weideten friedlich Charolais-Mastrinder (weiße Rinder). Außerdem war es unerträglich heiß und wir hatten nichts zu trinken. Nach 12 km tauchte eine Straßenbrücke auf. Aus der Karte wussten wir, dass in unmittelbarer Flussnähe die

Ortschaft Chatel-de-Neuve ist, in der wir sicher die Vorräte ergänzen konnten. Da in Frankreich die Geschäfte erst nach 15:00 Uhr öffneten und wir zu früh anlegten, wurde der Durst an der Bar des Campingplatzes mit einigen Bieren gelöscht. Danach ging es ans Einkaufen von Brot, Wein, Eier, Käse, Zwiebeln, Tomaten. Als der Einkauf wasserdicht verstaut war, ging die Fahrt weiter. Die Gegend wurde wieder einsam. Gelegentlich trafen wir am Ufer Fischer. Nach 5 km wurde nach einem Übernachtungsplatz Ausschau gehalten. Die jeweiligen Plätze fanden nicht die Zustimmung der ganzen Mannschaft, so dass die Fahrt fortgesetzt wurde. Gegen 9:00 Uhr abends tauchte ein Platz auf, der uns allen gefiel. Beim Anlegen merkten wir, dass wir Vorgänger hatten, die uns eine ideale Feuerstelle hinterlassen hatten. Unser Grillrost passte genau auf die aufgeschichteten Steine. Schnell war das Lager errichtet und mit der Zubereitung des Essens konnte begonnen werden. Der Küchenchef entschloss sich zu einem Gulasch mit Pellkartoffeln. Der Hunger war groß, so dass von den vier Dosen nichts übrig blieb. Nur der Wein schmeckte den Mannen heute nicht besonders!

In der Nacht regnete es kurz. Es genügte aber, um festzustellen, dass das Beduinenzelt (vermutlich nur für die Wüste) nicht so besonders dicht war. Es tropfte auf Herbert, der war aber müde, dass er nichts merkte.

Am anderen Morgen (Dienstag, der 09.08.) gab es ein kräftiges Frühstück mit Rühreiern und Speck, so dass die Reise gestärkt fortgesetzt werden konnte. Die Bezirksstadt Moulins mit ca. 30.000 Einwohnern war als Haltepunkt eingeplant. Um die Mittagszeit erreichten wir sie. Der Campingplatz liegt unmittelbar am Allier. Schnell waren die Boote und das Gepäck auf den Platz getragen und das Zelt aufgebaut. Der Rest des Tages war mit Dosen, Körperpflege – einige nahmen es in den letzten Tagen nicht so genau – und Biertrinken an der Campingbar am Allierufer ausgefüllt.



Abends wollten wir „wie Gott in Frankreich“ Essen gehen. Als wir uns stadtfrein gemacht hatten, wanderten wir über die alte Steinbrücke in das Zentrum. Bei einer Telefonzelle versuchte Herbert vergeblich, zu Hause anzurufen. Am Marktplatz fanden wir ein Restaurant, das uns für 55 FFs auf der ausgehängten Speisekarte ein gutes Menü offerierte. Leider war die Soße an den hauchdünnen Schinkenscheiben noch das Beste. Daraufhin mussten wir beim Heimweg

Die „Alten“ erinnern sich



unsere Enttäuschung mit einigen Bieren hinunterspülen. Herbert bekam auch Anschluss zu Hause.

Das Frühstück am anderen Tag (Mittwoch, der 10.08.) bestand aus frischem Brot, Croissants (Butterhörnchen) Butter, Speck, Marmelade und durchs Taschentuch gefilterten Kaffee. Das Wetter war trüb, aber nicht kalt. Die Boote wurden wieder an die Allier getragen, das Gepäck verstaut und die Vorräte am Kiosk des Campingplatzes ergänzt. Unter der Brücke war ein Steinwehr, das wir bei der Besichtigung am Vortag noch rechts befahren wollten. Es kann auch hier befahren werden. Heute entschlossen wir uns, es nicht zu machen, es könnte ja der kostbare Wein bzw. Weinflaschen zu Bruch gehen. Deshalb zogen wir die Boote links über die Steine. Das Wetter besserte sich, die Landschaft veränderte ihr Gesicht. Der Auwald kam dicht ans Ufer, es gab wenig bzw. nicht mehr so große Kiesbänke und fast keine freien Stellen. Um die Mittagszeit landeten wir in einer kleinen Bucht, um auf Erwins Sturmkocher ein Süppchen zu kochen. In Villeneuve-s. Allier kam eine Straßenbrücke. Einige Kilometer danach hielten wir wieder Ausschau nach einer geeigneten Lagerstelle. Es wurde öfters gehalten. Zum Schluss wählten wir eine Kiesbank, auf der das Zelt errichtet wurde. Schnell war auch eine geeignete Feuerstelle gefunden. Holz lagerte genügend in der Nähe, nur musste es zerkleinert werden. Dabei verletzte sich Herbert an der Hand. Gekocht wurde „Gulasch Stroganoff“ aus der Dose mit Pellkartoffeln.

Am Abend spielten wir Karten. Es fing zu regnen an. Da auch in Frankreich wie bei uns ein trockener Sommer war, waren die Ortsansässigen sicher darüber froh, wir aber nicht, da es an verschiedenen Stellen im Zelt tropfte. Es hieß deshalb, die eingespielte Schlafreihe umzustellen. Auch diese Nacht verging.

Am anderen Morgen (Donnerstag, der 11.08.) ließ der Regen nach, so dass auf dem offenen Feuer das Frühstück, Kaffee, Speck, Rühreier mit dem Rest Pellkartoffel und Zwiebel zubereitet werden konnte. Da es aussah, als ob das Wetter sich nicht besserte, wurde beschlossen, das Auto herzuholen.

Auf unserer Karte war die nächste Bahnstation Villeneuve-s. Allier. Wir wussten aber nicht genau, wo wir waren, deshalb hieß es, den ca. 300 – 400 m breiten Urwald zu

durchdringen. Es schlossen sich dann Viehweiden an. Im kleinen Ort Tresnay konnten wir uns orientieren. Es war etwa 3 km bis zur Hauptstraße N 7 und danach nochmals einige km bis zur Bahnstation. Die ganze Mannschaft machte sich auf die Wanderschaft. Gott sei Dank regnete es nicht. Kurz vor Mittag waren wir am Ziel. Der Bahnhof war schnell gefunden. Aus den Abfahrtszeiten konnten wir entnehmen, dass ein Zug nach 14:00 Uhr abfuhr. Es hieß, die Zeit zu überbrücken. Christian entdeckte ein Lokal, in dem man essen konnte. Er und ich, die das Auto nachholten, entschlossen uns, hier zu essen. Die anderen wollten nur in einem anderen Lokal etwas trinken und dann zurück wandern. Das Restaurant und Hotel sah von außen nicht besonders aus, innen war es vornehm eingerichtet und sehr voll. Gewählt wurde ein Cous-Cous für 45 FFs. Nach kurzer Zeit wurde aufgetischt. Das Gericht bestand aus Zucchini Gemüse und je ein Stück Rind-, Schaf- und Geflügelfleisch. Zusätzlich war noch für jeden ein Krautwickel gefüllt mit Hackfleisch vorgesehen. Als Beilage gab es Hartgries, der leicht angeröstet war. Das Essen war so reichlich, dass wir nicht alles verzehren konnten. Mit gefülltem Bauch wanderten wir langsam zum Bahnhof. Christian versuchte noch, Zigaretten zu kaufen, aber wegen der Mittagspause war ihm dies nicht möglich. Im Bahnhof tat sich immer noch nichts. Allmählich bekamen wir heraus, dass es sich nur um eine Haltestelle handelte. Pünktlich zur angegebenen Zeit kam der Zug bzw. Triebwagen, der sehr voll war. Wir eroberten einen Sitzplatz. Die Fahrkarte wurde beim Schaffner für uns zwei für 42 FFs gelöst. Wir



erfuhren auch, dass wir in Moulins umsteigen müssten, der Triebwagen fuhr nur bis dorthin. Die Weiterfahrt konnte erst in zweieinhalb Stunden fortgesetzt werden. Groß herumlaufen hatten wir nach dem bereits zurückgelegten Fußmarsch keine Lust, so steuerten wir das dem Bahnhof gegenüberliegende Bistro an. Bei Bier und Kaffee beobachteten wir das Treiben auf der Straße. Nach einer Stunde war das Informationsbedürfnis gestillt, wir zogen darauf in den Bahnhof um. Die Zeit ging auch hier vorüber und unsere Reise wurde in einem sehr schönen Vorortzug fortgesetzt. Sie war allerdings nicht lange: nur 1 Station.

Eigentlich wollten wir mit einem Taxi zum Auto fahren, mangels diesem mussten wir aber auf Schusters Rappen die 4 km zurücklegen. Hinter uns zog ein Gewitter auf. Zum Glück wurde das Auto einigermaßen trocken erreicht. Es war wohlbehalten. Der Motor sprang sofort an, so dass die Rückfahrt aufgenommen werden konnte. Nachdem wir den kürzeren Fußmarsch zum Lager hatten, kauften wir in einem Vorort von Moulins den nötigen Proviant ein. Sonst gab es außer Regen keine Probleme. In Tresnay angekommen, wollten wir noch einen günstigen Standort zum Verladen der Boote suchen. Mehrmals an verschiedenen Stellen versuchten wir, in den Urwald einzudringen. Leider war dies nicht möglich, und so entschlossen wir uns, das Auto auf einer Weide nahe dem Ort vor dem Wald abzustellen und zum Zelt zurückzukehren.

Die Freunde waren schon einige Zeit zurück und spielten Karten. Es regnete wieder. Als der Regen nachließ, wurde das Abendessen, Linsen mit Spätzle, Speck und Würstchen zubereitet. Erwin versuchte, mit Heuschrecken Fische zu fangen. Er erwischte sogar einige kleine, denen er aber wieder die Freiheit schenkte. Die übrigen spielten Karten. Es fing wieder zu regnen an. Das Zelt war immer noch nicht dicht.

Am anderen Morgen (Freitag, der 12.08.) war es trüb. Zu regnen hatte es aufgehört. Nach dem Frühstück hieß es zusammenzupacken. Ich machte mich zum Auto auf. Es war ausgemacht, dass an der gegenüberliegenden Flussseite nach ca. 2 – 3 km verladen werden soll, sollte dies nicht klappen, dann an der nächsten Straßenbrücke.

Nach ca. ¼ Stunde war ich am Auto. Über Nebenstraßen fuhr ich den Allier entlang. Etwa nach 1 km, wo wir am Vortag nach einer günstigen Stelle gesucht hatten, ging die Straße unmittelbar an den Fluss. Hier hielt ich und wartete über eine Stunde. Sie kamen nicht. Deshalb fuhr ich zur gegenüberliegenden Stelle. Die Fahrstrecke betrug über 20 km. Auch dort waren sie nicht anzutreffen. Aus diesem Grund wartete ich an der Brücke. Nach zwanzig Minuten tauchte Christian schimpfend auf. Der Arme musste 15 km mit meinem Boot im Schlepp paddeln. Eine gute Stunde benötigten wir, um alles wieder fachgerecht ins Auto zu verstauen. Die Gemeinschaftskasse musste mit je 100 FFs aufgefüllt werden. Dann machten wir uns auf die Rückreise. Die Sonne schien wieder.

In St. Pierre le Montier wurde getankt, dann über Decize, Autun – durch eine der besten Weinlagen Frankreichs nach Beaune, von dort auf die Autobahn nach Mulhouse gefahren. Vor Autun, in einer kleinen Stadt, war von der Gemeinschaftskasse Vesper erstanden worden, das an einem schönen Platz verzehrt wurde. Kaffee- und Zigarettenpause gab es in Beaune und auf einer Raststätte nach Besançon. Kurz vor Freiburg wurde nochmals getankt, dann ging es den Schwarzwald hoch. Ein Teil der Gruppe wollte in Freiburg essen. Da ich aber die Fahrt hinter mich bringen wollte, fuhren wir durch bis Donaueschingen. Kurz nach 22:00 Uhr waren wir dort. Da das Gasthaus zum Ochsen bis 24:00 Uhr warme Speisen ausgibt, kehrten wir ein und speisten vorzüglich. Außerdem war es ein Genuss, nach fast acht Tagen Rotwein ein gut gekühltes deutsches Pils zu trinken. Der Rest der Strecke war schnell geschafft, so dass Herbert noch vor Mitternacht an seiner Wohnung war. Bei uns wurde es später, da die Boote noch versorgt werden mussten.

Insgesamt befuhren wir in den 7 Tagen in Mittelfrankreich einen unberührten Flussabschnitt von 65 km. Die Anstrengungen auf dem Wasser hielten sich in Grenzen, da der Allier schnell fließt, so dass alleine durch treibenlassen große Strecken zurückgelegt werden konnten. Der Oberlauf des 408 km langen Allier von Langogne bis Alleyras ist mittel bis schweres (II-V) Wildwasser. Nach Befahrung dieser Strecke und evtl. anderer Flüsse kann der von uns befahrene Teil auch den Wildwasserfreunden als Abschluss einer aufregenden Tour zur Nervenberuhigung empfohlen werden.

Für die weniger „Mutigen“ ist der Allier ideal, da er keinerlei Schwierigkeiten aufweist.

Mit dem Auto sind wir 1.533 km gefahren (direkte Strecke ist kürzer, Umweg wegen Papiere von Rolf), dafür benötigten wir 175 Liter Benzin.

Unseren Nachfolgern wird empfohlen, wenn sie dieselbe Tour machen wollen, sich vorher über die günstigste Rückholmöglichkeit bzw. Zugverbindung zu erkundigen.

Abschließend kann gesagt werden: Erwin hat einen schönen Fluss ausgesucht!

Der Bericht wurde zeitnah nach der Fahrt erstellt und nicht verändert. In der Zwischenzeit sind 31 Jahre vergangen. Die A.H. Mannen sind jetzt alle Rentner und wirklich ältere Herren.

Helmut Prentl



Die „Alten“ erinnern sich

Bregrennen



Die Kanurennen auf der Breg 1980 – 1984

Während des Bootshausbaus kam irgendwann die Idee auf, eine Kanurallye zu veranstalten. Wenn wir nun bald an einem so schönen Fluss wie der Brigach unser Domizil haben würden, dann sollten das ruhig auch die anderen Kanu-Clubs im Land mitbekommen. Schließlich hatten wir uns ja schon mehrfach anhören müssen: Ein Kanu-Club in Villingen, lustig, welchen Fluss habt ihr denn da?

Klar war dabei von Anfang an der einzig mögliche Zeitpunkt: die damals regelmäßig wiederkehrende Schneeschmelze im April. Auch dann war aber nicht sicher, ob uns das Wasser unter den Booten reichen würde. Der Weiher in St. Georgen wurde Gegenstand der Überlegungen. Kann man ihn vielleicht bei Bedarf ablassen um den Wasserstand der Brigach in Villingen ausreichend zu erhöhen?

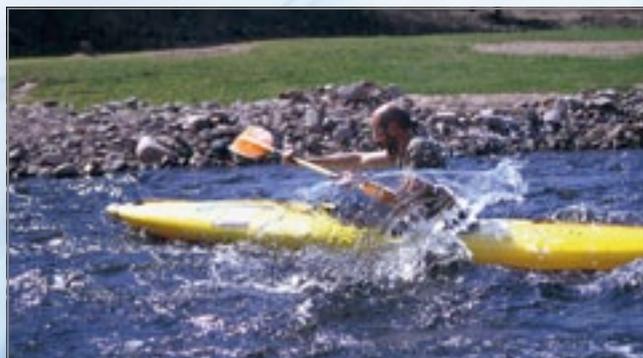
Die Wasserwirtschaftsverwaltung war bereit, einen Versuch zu machen und so standen wir eines Abends im Jahr 1978 gespannt am Ufer der Brigach und warteten auf die zum besseren Erkennen eingefärbte Flutwelle. Diese jedoch blieb leider aus, nach vielen Stunden – es ging schon auf Mitternacht zu – kam es nur zu einem äußerst geringfügigen Pegelanstieg. Schade.

Unser Blick richtete sich nun auf die Breg. Sie führt deutlich mehr Wasser als die Brigach und zwischen Furtwangen und Hammereisenbach fand sich eine auch für Wildwasserfahrer nicht ganz uninteressante Strecke. 1980 war das Bootshaus fertig, die Einladungen gingen raus und von Mannheim bis Singen reisten Vereine zu unserem ersten „Bregrennen“ an.

Die Teilnehmer waren von unserer Veranstaltung so angetan, dass wir das Rennen in den folgenden drei Jahren wiederholten.



Silke Warlies



Heinrich Rohling



Le-Mans-Start



Le-Mans-Start



Felix Willmann am ehemaligen Bregwehr kurz nach der Linach-Mündung



Spannende Positioskämpfe



Christoph Prentl, ??, Fritz Dyck



Ein Gastfahrer aus Mannheim, Konstanz oder Singen



Villinger Kanuten dominierend

Sieger in Einzel- und Mannschaftszeitfahren bei Kanu-Rallye

(Khu) Mit Teilnehmern aus den Vereinen KC Konstanz, KSC Wertheim, KC Singen, KC Stuttgart sowie KSC Mannheim-Neckar und elf eigenen Mitgliedern führte der Kanu-Sport-Club Villingen-Schwenningen seine zweite Kanu-Rallye durch. Da die Brügel nicht genügend Wasser führte, wichen die Gastgeber auf die zweite „Hauptstrecke“, die Breg, aus. Die 4,5 Kilometer lange Strecke zwischen Vöhrenbach und Hammeisenbach, die weitgehend den zweiten Schwierigkeitsgrad aufwies und ihre Tücken am Wehr kurz vor Hammeisenbach hatte, meisterten alle Teilnehmer. Die Wettbewerbe bestanden aus einem Einzel- und Mannschaftszeitfahren, wobei der gastgebende Verein, der dieses Gewässer schon vorwiegend kennt, dominierte.

Die Villinger kamen im Einzelzeitfahren zu einem Doppelerfolg, wobei sich Ewald Traub mit der Tagesbestzeit von 20:42 Minuten vor seinem Vereinskollegen Bernhard Witzig, der vier Sekunden mehr benötigte den Gürtel-Isak-Gedächtnis-Pokal sicherte. Nur wenige Sekunden dahinter platzierte sich Eckehard Bernauer vom KC Singen auf dem dritten Platz. In diesem Rennen war eine enorme Leistungssteigerung festzustellen; die Fahrer, die auf dem 20. bis 30. Rang lagen, hatten gegenüber dem Sieger nur einen Rückstand von 30 Sekunden aufzuweisen. Auch das Mannschaftszeitfahren, wobei von fünf Fahrern die drei besten gewertet wurden, entschied der KSC Villingen-Schwenningen für sich und nahm damit den Wanderpokal, den im letzten Jahr des KSC Mannheim-Neckaras errang, mit nach Hause. Die Vorjahressieger mussten sich hinter dem KSC Singen mit dem dritten Platz zufriedengeben.

Die Ergebnisse: Einzelzeitfahren: 1. Ewald Traub, KSC Villingen; 2. Bernhard Witzig, KSC Villingen; 3. Eckehard Bernauer, KC Singen; 4. Frank Jäde, KSC Mannheim-Neckar; 5. Peter Bochtolm, KSC Villingen; 6. Horst Winkler, KSC Villingen; 7. Thomas Seebacher, KC Singen; 8. Hans-Jörg Witzner, KC Singen; 9. Horst Grossbaum, KSC Wertheim; 10. Rudi Held, KSC Villingen. Mannschaftszeitfahren: 1. KSC Villingen; 2. KC Singen; 3. KSC Mannheim-Neckar; 4. KSC Wertheim.



BEI DER KANU-RALLEY, die der KSC Villingen-Schwenningen auf der Breg durchführte, erwies sich das Wehr kurz vor Hammeisenbach als größtes Hindernis. Kraft, Technik und Konzentration waren notwendig, um diese Passage ohne große Zeitverluste zu überwinden. Bilder: Ummerhofer

Sport mit einem Schuß Romantik

Kanu-Sportclub Villingen-Schwenningen führt Rallye durch

(khu) Am Samstag steht dem Kanu-Sportclub Villingen-Schwenningen ein sportliches Ereignis ins Haus: er führt die Kanu-Rallye durch. Wenn die Brigach als „Hausstrecke“ genügend Wasser führt, dient sie als Austragungsort. Der Wettkampf beginnt um 14 Uhr im Groppertal und endet am unteren Dammweg, wo auch das vereinseigene Bootshaus liegt. Sollte die Brigach jedoch nicht befahrbar sein, dient als Ausweichstrecke die Breg, die zu dieser Jahreszeit immer ausreichend Wasser aufweist. Beide Strecken sind zwischen vier und fünf Kilometer lang. Ein reines Zeitrennen steht auf dem Programm. Laien und Experten können daran teilnehmen, wobei jedoch Bedingung ist, daß nicht in Wettkampfbooten gefahren wird. Damit sollen jedem Teilnehmer die gleichen Chancen geboten sein.

Der Wettkampf besteht aus einer Einzel- und einer Mannschaftswertung. Eine Mannschaft umfaßt fünf Einer-Kajaks. Der gastgebende Kanu-Sportclub hat über 100 Vereine angeschrieben. Sportler aus dem In- und Ausland werden am Start sein.

Die Kanu-Rallye ist jedoch nur ein geringer Teil dessen, was die Aktiven des Kanu-Sportclubs Villingen-Schwenningen in sportlicher Hinsicht unternehmen. Unter der Führung ihres Vorsitzenden Robert Hofmann haben sie, was das Wildwasserfahren wie auch das Wandersportfahren angeht, weit über die Grenzen hinaus einen beachtlichen Ruf erlangt. 35 aktive Fahrer gehören dem Verein an.

Eine eigentliche Saison kennen die Kanufahrer nicht, denn sie sind bei jeder Jahreszeit im Einsatz. Derzeit sind die drei Mitglieder Wirsig, Dyck und Sernatinger auf einer Weltreise, die auch eine Kanufahrt in Neuseeland beinhaltet. Neuseeland mit seiner vielfältigen Naturschönheit und unzähligen Wildwasserbächen und -flüssen ist für diese Sportler ein „Paradies“. Idealismus und Kameradschaft sind die Grundlagen dafür, daß der Verein ein zum Großteil in Eigenarbeit erstelltes Bootshaus am unteren Dammweg aufweisen kann, das Platz für über fünfzig Boote bietet und neben der unverzicht-

baren Werkstatt auch einen gemütlichen Aufenthaltsraum aufweist.

Die Kanufahrer sind schon ein besonderes Völkchen. Sie lieben neben ihrem nicht immer ungefährlichen Sport auch die Schönheiten der Natur, wobei ein Schuß Romantik und auch Abenteuerlust in ihnen schlummert. Zelt und Campingausrüstung gehören zu ihrem Reisegepäck. Wenn der Winter weicht und mit der eintretenden Schneeschmelze die Bäche und Flüsse anschwellen, dann sind die Kanufahrer in ihrem Element.

In den letzten Jahren hat insbesondere das Wildwasserfahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. Wie beim Bergsteigen, so gibt es auch beim Kanufahren sechs Schwierigkeitsgrade. Der Schwierigkeitsgrad I sagt aus, daß kleine Schwälle, kleine regelmäßige Wellen, aber keine Verblockungen vorhanden sind. Die Fahrbahn ist leicht zu erkennen, jedoch müssen Sandbänke, Brückenpfeiler, Uferbauten und so weiter beachtet werden. Wenn man bedenkt, daß der durch die Olympischen Spiele berühmt gewordene Eiskanal von Augsburg nur Hindernisse bis zum IV. Schwierigkeitsgrad aufweist, dann kann man sich vorstellen, was der VI. Schwierigkeitsgrad aussagt. Hier heißt es: Steigerung aller Schwierigkeiten bis an die Grenze der Befahrungsmöglichkeit, nur bei optimalen Verhältnissen eventuell befahrbar und äußerst gefährlich.

Selbst die routiniertesten Fahrer haben manchmal ein flaes Gefühl, wenn eine Strecke mit schwierigen Passagen bewältigt werden muß. Natürliche Gefahren sind hier Wasserrucht, Verblockungen, Gefälle, enge Schluchten und natürlich auch das Wetter. Die größten Gefahren liegen jedoch in der eigenen Person, wenn das eigene Können überschätzt wird. Eine schlechte Ausrüstung kann sich außerdem noch verhängnisvoll auswirken. Mit „Gämberlefahren“, wie es in der Schwarzwälder Gegend heißt, ist es also nicht getan. Bei richtigem Verhalten, einer richtigen Einstellung und einer den Erfordernissen angepaßten Ausrüstung ist auch Wildwasserfahren nicht gefährlicher als andere Sportarten.

Eintauchen in die Vielfalt des **Kanusports**

kajak
magazin
kajaks, canadier & outdoor

WILDWASSER-PARKS IN EUROPA

Deutschland 5 €
Schweiz 4,90 sFr | Österreich 5,20 € | Italien 5,20 €
Frankreich 5,50 € | Dänemark 5,50 €

04
August
2014

SIGHTSEEING
STOCKHOLM
in Schweden

www.kajak-magazin.com

15 GUTE-LAUNE-TOUREN für den **SOMMER**

BADEN-WÜRTTEMBERG
Taubergießen, Neckar,
Obere Donau, Enz, Lauchert

SCHWERINER SEE
Schlosstour
in Mecklenburg-
Vorpommern

DÄNEMARK
Smålandsfarvandet:
Fenster zur Ostsee



Ab ins
WILDWASSER!

> Unterwegs Im Ötztal
> Spanien:
Auf dem Rio Cares

KAUFBERATUNG LUFTBOOTE



Jetzt im
Zeitschriften-
handel
erhältlich

Dem **Kanusport-
CLUB VILLINGEN**
**HERZLICHEN
GLÜCKWUNSCH**
zum
40 jährigen
BESTEHEN

Oder direkt bestellen: Fon +49 (0) 7221 9521-19 • Fax +49 (0) 7221 9521-45
E-Mail: info@kajakmagazin.com • www.kajak-magazin.com

Die „Alten“ erinnern sich

Sonstiges

Aus dem Fahrtenbuch des KSC...

Eintrag vom 10.03.1981 (Fahrt Nr. 81/1):

Fluss: Brigach

Teilnehmer: Ewald, Walter, Kai, Beppo, Christoph

Sonstige Bemerkungen: Als Beppo nach einer seiner zahlreichen Kenterungen das Boot ausleerte, platschte eine Forelle heraus. „Bomm-Wehr“ bei Hochwasser links fahren.

14.03.1981 (81/4) Wildgutach Hexenloch bis E-Werk

Ewald, Martin, Kai, Christoph, Walter

Bemerkungen: Walter 1 x am Stein, 1 x im Baum, 2 x Paddel verloren

Im März 1981:

Breg 1: „Jo mit Seil aus dem 2. Steilwehr gerettet“

Breg 2: „Walter und Christoph im Wehr vor Wolterdingen im Kanadier abgesoffen“.

27.3.81: Wutach

„Kai rennt 1 km hinterm Paddel her, das hinter ihm herschwamm.“

23.03.81: Eschach:

„Ohne Zigarettenpause durchgefahren“

04.04.81 Wutach

„Klaus fährt seinen Schrottkahn zu Schrott. Er wird mit Auftriebskörpern gefüllt und von Ewald abgeschleppt. Klaus macht eine Flusswanderung. Der Verlust seines Schrottkahns nimmt ihn wider Erwarten etwas mit“

Was geschah zu Ostern 1981

Die Wanderpaddler:

16.-20.04.1981: Untere Sinn: schönsten WW Unterfrankens bis WW 2 mit 21 Wehren.

„Untere Sinn alle gegen den Bumms-Stein gefahren. Bazi aufgeschlitzt. Jos Fußstütze durchgebrochen, Ausbruch der Cojoten gegen 2 Uhr früh.“ (*)

Die WW-Paddler:

10.04. bis 24.04.1981 Korsika

Golo, Tavignano, Vecchio, Taravo, Rizzanese, Prunelli

Teilnehmer: Kai, Walter, Christoph, Elke, Martin

Kenterungen: Walter 3, Kai 2, Martin 1

Sonstige Bemerkungen: „Zelt verbrannt (Walters), Christophs Boot fällt aus 30 m Höhe in einen Gumpen, Kammerers Auto geknackt, Walter hat beim Schwimmen (Prunelli-Walze) seine Brille verloren.“

26.05.1981: Brigach

„Jungfernfahrt des geflickten Brösels“.

28.06.1981:

Glenner, Vorderrhein,

Christoph aß am Bierabend zu viel Wurst und war fahruntauglich.

Sondereintragung im Fahrtenbuch:

„Am 8.11.1981 fahren Fritz, Christoph, Kai die untere Alb-Schlucht. Kai fährt nur unter Protest mit. Begründung: zu wenig Wildwassererfahrung und Übung in diesem Jahr.“

Gelesen: Villingen, den 3.11.81

Dyck (ohne Protest)

Prentl C. (ohne Protest)

Christian (Protest wegen falschen Datums)

Prentl, H.“

03.11.13 Martin Kammerer

* In einer feuchtfröhlichen Nacht tobten die Villingener Paddler heulend wie die Cojoten über den Zeltplatz. Kommentar von einem Geweckten: „Ihr seid keine Cojoten - Ihr seid Idioten!“

Bericht des Wildwasserwarts Fritz Dyck zur Generalversammlung 1981

Beim Zusammenstellen des Berichts habe ich gemerkt, dass es gar kein so inaktives Jahr war, wie ich zuerst gedacht habe. Wir waren bei geschätzten 70 - 80 Fahrten auf etwa 45 verschiedenen Bächen. Davon waren 20 Vereinerstbefahrungen. Das dürfte interessant sein, darum zähle ich sie auf: Veccio, Rizzanese, Tavignano, Melach, Eisack, Mittlere Sill, Kelchsauer Ache, Gschnitzbach, die Brailer- und Giorsurer Schlucht des Engadiner Inn, Pitzbach, Venter Ache. Gesondert aufführen möchte ich die neuseeländischen Bäche: Buller, Matahitahi, Hawea, Clutho, Kawaran, Schotover, Rahaia., Whanggaehn.

Das Abpaddeln fand am 24.12. letzten Jahres auf der Wutach statt. Mit frischer Kraft nach der ausgiebigen Winterpause ging's dann am 5.1. auf der Brigach wieder los. Die erste größere Unternehmung fand bereits Mitte Februar statt, als sich ein Teil der Wildwassergruppe auf den Bächen Neuseelands vergnügte, eben die oben genannten.

Wildwassertechnisch zwar weniger bemerkenswert (etwa WW 3,5), aber umso interessanter war es, mit unseren kleinen Schrottbooten (Material war furchtbar) zwischen Goldsuchern und Lachsanglern auf Bächen zum Teil vulkanischen Ursprungs, sich den feuchten Weg zu suchen.



Neuseeland 1980

Gleichzeitig liefen die Vorbereitungen für Korsika. Dort fanden die ersten drei Höhepunkte des Jahres statt, als da wären:

1. brannte das Zelt ab.
2. fand die erste und wohl anstrengendste Extremtour des Jahres statt. Auf dem Rizzanese ließ sich Paddeln und Bergsteigen ausgezeichnet miteinander verbinden.
3. wäre Walter fast erstickt.

Da er das dieses Jahr noch ein paarmal versucht hat, nicht nur auf dem Prunelli, darf ich ihm den Pechvogel des Jahres überreichen. Auf dass ihm das nächste Jahr mehr Glück beschere.

Danach liefen die ersten Alpenfahrten ab auf Bächen wie Bregenzer Ache, Sitter u.ä. Schließlich kam das Eiskanalwochenende, wo der eine an seiner Paddel- und der andere an seiner Schwimmtechnik herumfeilte. Jedenfalls hat's was gebracht.

Dann war's wieder mal soweit: Pfingsten. Da sag ich nix zu, weil eh fast alle dabei waren.

Kurz darauf hatten wir Gelegenheit, unsere Kameraden und ihre Hausbäche in Innsbruck zu besuchen. Es war mit Abstand die beste Woche des Jahres, rein paddelmäßig. Es begann auf der unteren Ötz, wo man sehen konnte, dass man beim Zureiten von Walzen fest im Sattel sitzen sollte. Es folgten ruhige Fahrten auf Kelchsauer Ache, Gschnitzbach und Eisack. Schließlich nahmen wir endlich den Kampf mit der Melach auf, die seit Pfingsten schwer im Magen lag. Wir haben es nicht bereut. Als Abschlussfahrt wählten wir die Mittlere Sill, wo die Nichtverliebten mit einer der schönsten Fahrten des Jahres belohnt wurden.

Nach Vorderrhein und Glenner kam der Urlaub. Es waren zwei Gruppen unterwegs. Die einen in Jugoslawien auf Soca, Koritnica und anderen Bächen. Ich hoffe, der Wanderwart schreibt dazu näheres, da wir nicht dabei waren.

Zur Erhaltung unseres Rufes genügte es, einen von uns in die See- und anderen Alpen zu schicken auf Bäche wie Verdon, Albula, Vorder- und Hinterrhein.

Nach dem Urlaub befuhren wir einen Teil der Innschluchten, wobei wir entdeckten, dass die Gegend für jeden etwas bietet. Von WW I - VI und das in einer herrlichen Landschaft.

Jetzt noch zum deprimierendsten Wochenende des Jahres. Zuerst versuchten wir uns auf dem Pitzbach, wo der erste nach 50 m bereits unter einem Telegrafmast hing und 100 m weiter der zweite in einem Steinchaos. Schließlich galt es noch einen Katarakt zu bewältigen. Recht befriedigt stiegen wir aus, um am Abend von Mitgliedern des AKC zu erfahren, dass wir auf dem falschen Stück waren, wo gar nichts los war. Damit uns dies nicht auch am nächsten Tag passierte, schlossen wir uns genanntem Gesindel auf der Werter Ache an. Mit dem Ergebnis, dass nach einer Stunde Überlegung noch zwei einstiegen. Ein Kilometer später schied der nächste durch Helmverlust und Kopfweh aus. Nur ein einziger Kämpfer blieb übrig, die Ehre des KSC zu retten. Immerhin lernten wir daraus und kauften uns bessere Helme, was ich jedem, der öfter auf Wildwasser geht auch empfehle.

Auf der oberen Alb vor einigen Wochen kam auch der letzte von uns zum Entschluss, sich einen Brustgurt zu besorgen. Nur sollten wir noch lernen, mit den Sachen auch richtig umzugehen.

Ich hoffe, dass das über den Winter auch gemacht wird. Ich bin also sehr zufrieden mit diesem Jahr. Eigentlich wollte ich jetzt noch ein wenig über Wanderer spotten, aber ich habe mich entschlossen, das lieber inoffiziell im Untergrund zu machen.

Das war der Wildwasserbericht des Wandervereins Villingen, Abteilung Kanugruppe.

Die „Alten“ erinnern sich Bilder von früher



Vermutlich Breg



Günther Isak, Glenner



??, Glenner



Uli Maldacker (Max)



Wilde Gutach Simonswäldertal?



Hans Vosseler und Christoph Prentl am oberen Doubs



Siegfried Wössner, Maja, Erwin, Moni, Traudel



??, ??, Hase, Bregenzer Ach



Übliches Chaos vor dem Start



Erwin



Fritz



Hofix, Ewald, Hans Vosseler, Irmgard, Kai, Elke



Martin Kammerer

Die „Alten“ erinnern sich Bilder von früher



Fritz, Eiskanal



Helmut Fischer



Helmut Prentl



Hase, Eiskanal



Fischle, Hase, Jutta, Hofix, ?, ?, Christian, Heinrike und Fritz
am Altrhein



Fritz, Jutta, Fischle, Sabine, Hase am Altrhein



Helmut Prentls Bruder?, Marquis de Zepfenhahn (den richtigen Namen kennt niemand)?, Tochter von Helmut?, Helmut Fischer



Helmut Fischer



Helmut Prentl



Hofix, Ewald, Heinrike, Rudi, Walter, zwei von der Mannheimer Gruppe



Traudel, Hochrhein

Die „Alten“ erinnern sich Bilder von früher



Am Bootshaus



Bernd Babeo



Klaus und Traudel, stehend, am Tisch: Heinrike, Christian, Kai, Dodo, Hardy, Herbert, Erwin



Christoph Prentl



Fritz



Langlaufwoche im Naturfreundehaus Breitnau.
 Von links Klaus, Erwin, Rudi, Traudel, Heinrike, Sabine



Zeichnung von Rudi



Wern



Rudi, Jens und Anne Heid, Fränkische Saale



Bernd und Magnus, Kanada



Fritz und Hase, Neuseland



Fritz, Lappland



Fritz und Maxi, Lappland

Der Kanu-Sport-Club heute

Kanuausbilder, Kanuausbildung

Bericht von Renate, der damaligen Jugendwartin

KSC Villingen so um 2001-2004

Also wie's wirklich angefangen hat, weiß ich nicht mehr. Ich selbst war im Verein, weil ich paddeln und am Hallentraining, dort trifft man die Leute vom KSC, teilnehmen wollte.

Als ich kam, war das ein Verein bestehend aus ein paar schon etwas betagten Herrschaften, die irgendwann mal ein paar Ausflüge gemeinsam unternommen hatten und diverse Super-8-Filme dabei gedreht hatten. Man ist damals noch mit Booten gefahren, die wahrscheinlich so lang waren, dass sie nicht in eine gewöhnliche Garage gepasst hatten. Deshalb war das Bootshaus auch gestopft voll mit diesen alten Dingen.

Allerdings gab es auch noch immer eine aktive Wildwassergruppe. Diese fuhr aber gleich so Wildwasser, dass ich mit meinen Fähigkeiten nicht daran denken konnte mitzufahren (Wildgutach, Werra und was der Schwarzwald im Winter bei Schmelzwasser noch so hergibt oder dann auch Ötz, Glenner, etc.).

Ich fuhr also weiterhin erst mal nur mit Hewo und ging regelmäßig am Freitag ins Rollentraining. Plötzlich waren da dann immer mehr neue da. Man lernte sich mehr oder weniger gegenseitig das Rollen oder so.

Und es kamen dann auch ein paar Jugendliche dazu. Diese waren natürlich wenig interessiert an den oben gezeigten Versuchen sondern hatten ein Idol: Ganz klar! Das musste man können! Das war cool! Und Hewo war ein Idol zum Anfassen!

Schlagartig hatte der KSC Villingen soviel Jugendliche wie noch nie. Und nicht nur die Jugendlichen, auch der ein oder andere Erwachsene wurde neugierig. Da ich damals Hewos Freundin war, war der Weg vorgegeben. Ich wurde Jugendwart.

Und was macht man dann? Man versucht ein Training für die Jugendlichen anzubieten, lehrt ihnen Rollen und dann kommt natürlich irgendwann auch der Sommer und man kann raus. Erst auf den Riedsee, dann mal auf die Breg und natürlich auf die Donau.

Die folgenden Fotos stammen alle von einem Wochenende in der Nähe von Mengen. Ich glaube, das war für alle Beteiligten ein wirklich tolles Wochenende, so wie ich es dem KSC noch viele Male wünsche, auch wenn nicht jedes mal ein Boot verloren gehen muss...

Na ja, irgendwann war's dann aus zwischen mir und Hewo. Ich habe einen neuen Job in Bayern gefunden, bin weggezogen und dort heimisch geworden. Doch wie ich höre, haben sich Nachfolger gefunden, die die Jugend weiter betreuen und den KSC zu einem richtig tollen Verein gemacht haben. Ich freue mich darüber riesig und wünsche dem KSC und allen seinen aktiven Mitgliedern weiterhin ein gutes Gelingen!

Eure Renate







Der Kanu-Sport-Club heute

Fahrten heute

Donautour 2006 (03.06. - 12.8.2006)

Familie mit Hund fährt im Holzcanadier von Donaueschingen bis Budapest



Eine Familie aus Pföhren paddelt drei Monate lang die **Donau stromabwärts**

Drei Mann in einem Boot

Der Weg ist ihr Ziel: Drei Monate lang wollen Rita Faßbender, Uli Bosch, die gemeinsame zweijährige Tochter Anna und der Mischlingshund Djuna (leicht verdeckt) im Kanu auf der Donau in Richtung Delta fahren.

Wien, die Wachau oder Budapest sind beliebte Touristenziele und in der heutigen mobilen Zeit keine „Weltreisen“ mehr, wenn man sie per Schiene, Straße oder über den Luftweg ansteuert. Für Rita Faßbender, Uli Bosch, die zweijährige Tochter Anna und die Mischlingshündin Djuna sind es in diesem Sommer dennoch besondere Ziele, die sie auf nicht alltägliche Weise erreichen wollen: per Muskelkraft und mit Hilfe der Strömung, die ihr nur knapp fünf Meter langes Kanu drei Monate lang die Donau hinab treiben sollen. Gestern ging's los.

Die Vorbereitungen dauern seit ein paar Monaten. Der Traum, mit einem Boot die 2845 Kilometer von der Quelle in Donaueschingen bis zur Mündung der Donau ins Schwarze Meer zurückzulegen, ist schon viele Jahre alt. „Schon als Kind hat mir meine Mutter von einem Jugoslawien-Urlaub in den 60-er Jahren erzählt, als sie ein Paar getroffen hatte, das im Kanu die knapp 3000 Kilometer die Donau hinab paddelte“, schwärmt Uli Bosch. Und als er später selbst zum passionierten Kanusportler wurde – er ist mehrfacher Kölner Stadtmeister in der Hobbyklasse und jüngst Badischer Vizemeister im Team beim Kanupolo geworden, reiften die

Pläne, diese lange Strecke selbst einmal in Angriff zu nehmen. Und das Ziel rückte umso näher, nachdem er mit seiner Lebensgefährtin Rita Faßbender vor einigen Jahren der einstigen Heimat Köln den Rücken kehrte und auf die Baar zog, für kurze Zeit nach Neudingen, dann in die Pföhrener Donaustraße 14, in der beide buchstäblich jeden Tag das Wasser des großen Stroms an sich vorbeiziehen sehen.

Im vergangenen Jahr noch wünschte Uli Bosch, der seit einigen Wochen Vorsitzender des Villingener Kanusportclubs ist, den Kollegen viel Glück, als sich diese auf die seit 50 Jahren bestehende „Tour International Danubien“ aufmachten. Jetzt will er mit seiner Familie selbst im Boot sitzen und sich auf den Weg machen. Das ursprüngliche Ziel, das Donaudelta, wurde nach den heftigen Überschwemmungen in diesem Frühjahr und der nicht gerade einfachen Navigation im Delta wieder fallen gelassen. „Die Partnerstadt Vác und auch Budapest sind unsere Minimalziele“, erzählt Rita Faßbender, wobei Partner Uli Bosch gerne auch die rumänische Grenze erreichen will.

Zwei Erwachsene, ein Kind, das erst im Oktober das Kindergartenalter er-

reicht, und ein Hund in einem gerade mal fünf Meter langen Boot – geht das überhaupt? Die größten Hindernisse haben sie aus ihrer Sicht bereits gemeistert. Schließlich war nicht ganz einfach gewesen und auch nur mit dem Einverständnis der Arbeitskollegen möglich geworden, dass die 34-jährige Sonderpädagogin, die in der Christie-Brown-Schule in Villingen arbeitet, und der 35-jährige Diplom-Sozialarbeiter, der bei Mutipol in Tuttingen Jugendliche betreut, vier Monate „Urlaub“ bekommen haben. Doch jetzt sagen sie: „Wir problemieren's. Und irgendwann wird es schon gehen“, meinen beide und verweisen auf Radtouristen, die auf dem Gepäckträger auch nur das Nötigste mitnehmen können.

Zum Nötigsten gehören bei ihnen das Zelt und ein Benzin-Kocher. Denn die meisten Nächte wollen sie quasi unter freiem Himmel übernachten. Nur an den „Waschtagen“ und bei ganz schlechtem Wetter will man Pensionen aufsuchen. Und das schlechte Wetter ist nun auch verantwortlich, dass die Reise quasi mit einem Fehlstart beginnen wird. Ursprünglich war der Mittwoch vorgesehen. Immerhin wurde am kalten Mittwoch ein wichti-

ges Teilstück, vom Zusammenfluss von Brigach und Breg bis nach Pföhren, zurückgelegt. Am Freitag ging's nun definitiv donauabwärts in Wasser, nachdem man sich schon am Himmelfahrtstag mit einem Fest an der Donau von Freunden und Bekannten verabschiedet hatte. Zum Fest zählte auch die Jungfernfahrt mit dem eigenen für die Fahrt gekauften uralten Kanu aus Kiefernholz, das aufwändig mit Glasfasermatten und Epoxidharz flott und vor allem

Donau von Freunden und Bekannten verabschiedet hatte. Zum Fest zählte auch die Jungfernfahrt mit dem eigenen für die Fahrt gekauften uralten Kanu aus Kiefernholz, das aufwändig mit Glasfasermatten und Epoxidharz flott und vor allem

dicht gemacht wurde. Getauft wurde der „Kahn“ auf den Namen „Drau“, der sich an Namen des Donau-Zufusses anlehnt, sich aber in Wirklichkeit aus den Anfangsbuchstaben der Fahrtsteilnehmer zusammensetzt.

Zur Tortur soll die Tour auf der Donau für die vier Kanuten nicht werden. Es gibt keinen fixen Zeitplan. „Wenn pro Fahrttag durchschnittlich 30 Kilometer zurück gelegt werden, ist das okay“, sagt Rita Faßbender. Zwischenpaddeln ein paar Tage ausspannen und die schöne Welt genießen, zum Beispiel Wien, die Wachau oder Budapest.

—
GÜNTER VOLLMER

SamstagsTOUR

Eine Lese-Exkursion zu den interessantesten Menschen, Zielen und Themen der Region

Auszüge aus dem Reisetagebuch von Rita und Uli

03.06.06 Samstag

**Pföhren (2776,7) – Immendingen (2754,0) / 22,7 Km
(5 Wehre)**

START – endlich!



Anna bei Abfahrt in Pföhren

Ganz viele Leute verabschieden uns bei Sekt. Wir stehen in der Zeitung. Das Wetter ist O.K. Wir haben viel Gepäck, oh je. Familie Rist begleitet uns bis Gutmadingen. Und jetzt beginnt unser kleines Familienabenteuer.



Die DRAU-Besatzung beim Start

Zelten in Immendingen. Mein toller Sitz ist gekracht und unser Kocher funktioniert nicht. Französisches Bier tröstet.

04.06.06 Sonntag (Pfingsten)

**Immendingen (2754,0) – hinter Tuttlingen (2740,0) –
14 Km (5 Wehre)**

Erstmal Regen. Unser Zelt ist trocken und warm. Der Kocher will immer noch nicht. Meinen Sitz repariere ich mit dem Guckrohr von Rita und Holz. Wir starten und fahren nicht zurück zwecks Reparatur.



Sitz kaputt, Sitz repariert



Donaulaender

In Tuttlingen scheint die Sonne. Wir essen Döner und Apfelsaft/Bier. Die vielen Wehre sind sehr beschwerlich. Der Paul holt uns morgen als „shuttlebunny“ in Mühlheim ab und bringt den Trangia-Kocher mit.

05.06.06 Montag (Pfingsten)

**hinter Tuttlingen (2740,0) – Mühlheim (2734,4) / 5,6 Km
Autoshuttle von Mühlheim bis Beuron
Beuron (2715,5) – Hausen i.T. (2705,5) / 10 Km
(3 Wehre)**

Das Handy klingelt um 7 Uhr – vielleicht einer unserer frühesten Starts kurz nach 9 Uhr (ein Rückwärtsfrühstück und zwei normale Frühstücke später). Bis Mühlheim ist es dann eine schöne Fahrt (ohne Wehre) auf der teilweise sehr engen Donau. In Mühlheim ist dann auch schon Paul mit einem Frühstückskorb. In Fridingen finden wir noch einen Bäcker, der am Pfingstmontag geöffnet hat und so ist das gemütliche Frühstück am Einstieg in Beuron gesichert.

Unser Gepäck ist um Tarp mit Stangen, einen Kocher und Petroleum, Buch und Hosen leichter. Das Boot sieht so langsam ordentlich gepackt aus. Anna hat ihren Sitz vorne im Boot vor und neben Rita gefunden. Jetzt heißt es endgültig Abschied nehmen von Paul und der Donaustraße. Ordentlich angemeldet geht es die Donau abwärts. Uli fährt das Wehr in Beuron allein mit voll beladenem Boot – großes Herzklopfen. Schwimmweste und Wurfsack sind bereit – doch alles geht glatt. Die nächsten beiden Wehre umtragen wir und dann geht es bis Hausen im Tal ganz entspannt die Donau runter mit wunderschönen Berg-, Fels- und Burgpanoramen. Der Campingplatz in Hausen ist sehr schön. Anna hat schon bald eine „große Freundin“ gefunden – Melissa von nebenan. Den Campingplatzwirt begeistert sie mit der folgenden Bestellung „eine Apfelsaftschorle mit Schorle, bitte.“

06.06.06 Dienstag

Campingplatz Hausen im Tal

Sonnenschein am frühen Morgen. Herrlich. Es wird richtig warm im Zelt. Frische Weckle zum Frühstück.

Ein weiterer Kanute entsteigt dem Fluß: Hannes aus Bayern. Er folgt uns schon seit Pföhren. Dort hat er in der Bäckerei den Zeitungsartikel in die Hand gedrückt bekommen und anscheinend auswendig gelernt. Er begrüßt mich gleich mit Namen. Er selbst ist seit dem 16. Mai unterwegs. Er hat den Bodensee umrundet und ist anschließend per Anhalter mit seinem 3er-Canadier zur Donau getrampt!!! Was alles geht.

Anna entscheidet für uns: „Wir bleiben heute hier und machen eine schöne Wanderung.“

Der Kanu-Sport-Club heute

18.06.06 Sonntag

Schleuse Schwenningen (2522,4) – kurz vor Schleuse Bertholdsheim (2492) / 30 Km (1 Schleuse)



Der Morgen nach dem Gewitter

Nach einem erneuten Gewitter in der Nacht und Müsli-Frühstück an der Schleuse paddeln wir noch das Stück bis Donauwörth. Dort scheint die Sonne schon wieder so heiß, dass wir einen langen Stadtgang machen. Mittagessen und Besuch im Heimatmuseum (sehr nett), Besichtigung der zwei Kirchen, Eis, Pizza und Pasta essen und 1. Halbzeit vom WM Spiel Brasilien gegen Australien. Es gibt übrigens von Frankfurt eine direkte Busverbindung nach Donauwörth mit Fahrradmitnahme – vielleicht möchte Heinke uns ein Stück begleiten?

Im Abendsonnenschein geht es weiter. Die Donau fließt endlich wieder. Nachdem wir einige größere Platscher gehört haben, sehen wir sogar zwei Biber auf einer Wiese bevor sie sich ins Wasser flüchten.

Der Lech mündet in die Donau. Kurz danach finden wir einen mückenumschwärmten Zeltplatz mit Sand, Tisch und Bank. In der Nacht geht ein heftiges Gewitter nieder – viel Donner, Blitz, Wind und Regen. Aber im Zelt fühlt man sich sicher.

P.S.: Anna hat das erste Mal Pipi ins Klo gemacht (im Heimatmuseum).



Die DRAU in der Schleuse

19.06.06 Montag

kurz vor Schleuse Bertholdsheim (2492) – Neuburg (2477) / 15 Km (2 Schleusen)

Am Morgen wieder schönster Sonnenschein. Die Mücken hat es weggewittert und ich nehme ein erfrischendes Bad in der Donau (nachdem ich gestern wegen mangelnder Sicht nicht mehr baden gehen wollte – Uli hat mich nur milde belächelt). Ein gemütliches Frühstück mit Tisch und Bank bevor wir nach Neuburg aufbrechen. Auf der Fahrt begegnet uns das „Strudeloch“ beim Zufluss der Ussel und Anna kann beide Schleusen per Knopfdruck bedienen. In Neuburg machen wir eine lange Mittagspause. Für das erste Gewitter am Tag haben wir für uns samt Boot beim Ruderclub eine gute Unterstellmöglichkeit.

Abends: Trompeten und Trommeln wie bei einem Ritterturnier. Die Musik lockt uns den Berg hinauf in die fantastische Altstadt von Neuburg. Dort stoßen wir auf Proben zum bayrischen „Jedermann“. Ich habe den Eindruck, dass das halbe Dorf mitspielt. Anna ist ganz angetan vom Spektakel und möchte gar nicht weg.



Im Donaudurchbruch

23.06.06 Freitag

Ingolstadt (2455,3) – Kehlheim (2412,2) / 43,1 Km (1 Schleuse)

Wir entfleuchen dem Ingolstädter Faltbootclub samt Autobahn und älteren TID-Teilnehmern, obwohl Anna und Uli noch kränkeln. Bis zum Vohburger Wehr steht die Donau. Noch wenig attraktiv, danach fließt sie dann flott dahin. Anna schläft die meiste Zeit. Auf der Suche nach Hadrianssäule und dem Limes halten wir an einer netten Zeltstelle. Uli wandert mit Djuna dorthin. Anna und ich werden von netten Campern mit Tiramisu, Espresso und Wasser versorgt. Dann geht es weiter zum Kloster Weltenburg, wo ich alleine im Biergarten zuschlage. Danach fahren wir durch den Donaudurchbruch bis ans Ende von Kehlheim. Ein netter Paddler, der auch in Weltenburg war, hat uns seine Wiese zum Zelten angeboten. Frühe und hoffentlich erholsame Nachtruhe ist angesagt.

24.06.06 Samstag

**Kehlheim (2412,2) – Regensburg (2381,7) / 30,5 Km
(1 Wehr mit Boots-gasse)**

Neben der Wiese von Familie Angerer dürfen wir das Bad und die Veranda nutzen. Heißes Wasser und Milch gibts auch noch. Ganz in der Nähe befindet sich ein Fahrradladen. So lässt sich das kaputte Ventil am Bootswagen ganz einfach austauschen. Welch glücklicher Zufall. In Kehlheim beginnt die „Bundeswasserstraße“. Tonnen, Frachtschiffe, Sportboote, Fahrtwasser usw. sind unsere neuen Begleiter. In Kehlheim mündet von links kommend der Rhein-Main-Donau-Kanal. Die gerade eingeschlafene Anna bekommt von einer Welle eine kostenlose Dusche.

Nach ca. 10 Km kommt das erste Wehr mit Boots-rutsche – eine herrliche Abwechslung. Wir kommen uns vor wie auf einer Wildwasserbahn im Phantasialand.



Die DRAU in Regensburg

Bald erreichen wir Regensburg und schlagen unser Zelt beim Kanuclub auf. Nebenam im Sportlerheim schauen wir uns das WM-Viertelfinale Deutschland gegen Schweden an. 2:0 durch 2 „Poldi-Tore“. Allerdings ist hier der bajuwarische Nationalstolz recht ausgeprägt. Zur Nationalhymne steht der Großteil auf und legt seine Hand aufs Herz. Rita trinkt einen über den Durst und wankt früh ins Zelt.

02.07.06 Sonntag

**Mülham (2270,3) – Passau (2225,4) und
1 Km auf der Ilz / 46 Km (1 Wehr)**

Frühstart in der Morgensonne. Um 8:45 Uhr !!! sind wir schon auf der „freifließenden Donau“. Wir genießen die herrliche Strömung bis Vilshofen und bewundern die schönen Ufer. Es wäre jammerschade, wenn dieser Abschnitt auch verbaut würde. In Vilshofen landen wir an und nehmen um 12 Uhr ein Mittagessen in Form von Pizza zu uns. Herrlich. Ein früher Start hat auch was für sich.

Kurz hinter Vilshofen beginnt die Paddelarbeit. Stehendes Wasser und Gegenwind. Zwischendurch klingelt das Handy. Edith (Ritas Mutter) teilt uns ihre aktuelle Position mit. Später treffen wir sie in Passau. Dort laufen auch Heinke (Ulis Mutter) und Heinz mit ihren Rädern ein. Wir zelten gemeinsam auf einem wunderschönen Zeltplatz 1 Km Ilz aufwärts.



Ilz, Donau, Inn

13.07.06 Donnerstag

**Melk (2035,7) – Altarm bei Weißenkirchen (2011,0) /
24,7 Km**

Wir besichtigen den prachtvollen Stift von Melk: Rita innen, Anna und ich die tollen Parkanlagen.

Am Nachmittag brechen wir auf und werden von der flotten Strömung in die WACHAU hineingetragen. Eine prachtvolle Burg folgt der nächsten. Steile Berghänge und Felsen säumen die Ufer.

In Weißenkirchen booten wir aus, besichtigen den Ort und speisen in einem „Heurigen“. Nach unserer Einkehr überqueren wir nocheinmal die Donau und fahren in den kürzlich wieder geöffneten Altarm ein. In der Dämmerung finden wir schnell einen Zeltplatz. Das Wasser rauscht zur Abwechslung mal.

14.07.06 Freitag

**Altarm bei Weißenkirchen (2011,0) – Staustufe
Altenwörth (1981,7) / 29,7 Km**

Nach einem schnellen Frühstück am Altarm lassen wir uns Altarm und Donau hinunter treiben bis Dürnstein. Dort erklimmen wir die Ruine und genießen den schönen Ausblick. Anna erweckt die Begeisterung vieler Rentner. Die staunen, dass sie ganz alleine hoch- und runterklettert. Angeblich soll Richard Löwenherz in Dürnstein gefangen gehalten worden sein. Eine Mittagseinkehr in einem Gastgarten, nachdem wir noch kurz den Ort besichtigt haben (hier boomt der Rentnertourismus). Nach Eierschwammerl mit Knödel geht es weiter Donau abwärts. Mittagspause unter einer Brücke vor Klems wegen einem Gewitterchen. Die Wachau hört auf und schlagartig wird das Land wieder flach. Die Donau wird mal wieder zu einem stehenden Gewässer. 20 Km „See-paddeln“ bis zur Staustufe, aber zum Glück ist es nicht mehr ganz so heiß. Am Ende des Tages spuckt Anna, behält aber ihre gute Laune und Nudeln bei sich.

Der Kanu-Sport-Club heute

24.07.14 Montag

Hainburg/ Österreich (1883,5) – Bratislava/ Slowakei (1867,5) / 16 Km

Wir machen einen Besichtigungs- und Einkaufsbummel durch Hainburg. Die Stadt hat schon leichten Ostcharakter und wirkt nach dem schicken Wien wenig freundlich und ansprechend. Wir starten nach einem späten Frühstück in der Mittagshitze, um kurz danach auf einer Kiesbank zu pausieren, weil Anna ihren 1. Wutanfall des Tages hat. Außerdem ist es wieder sehr heiß. Schwimmen in der Donau und weiter geht es zur Zollstation in Devin und das kurze Stück bis Bratislava. Wir zelten bei einem Kanuclub, wo man uns sehr nett begrüßt. Die Räumlichkeiten locken mit Ostblockcharme. Anna freut sich über den Spielplatz. Ich fühle mich etwas demotiviert und hitzegeschädigt. Die Reiselust ist etwas abhanden gekommen.

Riesengewitter am Abend. Kartentip von Milan: Dunaj, Maßstab 1:75 000, ISBN: 80-88716-16-0

27.07.06 Donnerstag

Alte Donau kurz vor Dunaremente (1826,5) – Komarno (1770,4) / 56,1 Km

Der Tag ist nicht so heiß wie die Tage zuvor. Wir paddeln bei angenehmer Strömung auf der alten Donau. Der Flußlauf ist weitgehend naturbelassen. Die Strömung wechselt mit jeder Kurve immer nach außen von links nach rechts und wieder nach links. Wir sehen drei riesengroße Vögel und vermuten drei Seeadler. Nach einigen Kilometern stößt der Schifffahrtskanal wieder zu uns. Wir baden kurz vor Km 1800. Hier gibt es auch tolle Übernachtungsplätze.

Nach Annas Nachmittagsschlaf im Boot brüllt sie uns über 1 Stunde die Ohren voll. Ein kleiner großer Trotzkopf stößt auf 2 dicke Pädagogenköpfe. Erst ein abkühlendes Bad in der Donau beruhigt sie.

Wir übernachten in Komarno auf einem „Campingplatz“ beim Yachtclub. Das Restaurant liegt direkt daneben. Rita speist das Nationalgericht „Schafsnockerln“. 4 große, herrliche Bier dazu gibt es für 100 SVK (umgerechnet 2,50€).

Unsere Nachtruhe wird leider von ein paar Slovaken gestört, die die ganze Nacht neben ihrem Auto sitzen und durchmachen. Leider steht das Auto nur 20 Meter von unserem Zelt entfernt.

1000 Km sind wir nun schon gepaddelt.

29.07.06 Samstag

Lagerfeuerplatz auf einer Insel (1747,0) – Esztergom (1718,9) / 28,1 Km

Unser Zelt steht schön im Schatten, so dass wir heute realtiv lange schlafen und spät aufbrechen. Das erste Mal kommt der Hordentopf zum Wasser kochen zum Einsatz. Nach diversen Morgenbädern in der Donau paddeln wir weiter nach Esztergom. Wir sind nun richtig in Ungarn. Der Stadtbummel wird von einigen heftigen Regengüssen unterbrochen. Teilweise steht das Wasser knöcheltief auf den Straßen. Die Stadt wirkt noch etwas herunter



Esztergom, Ungarn

gekommen. Aber es gibt viele „sanierende“ Baustellen. Nach Geld abheben und kleinem Einkauf finden wir ein gutes Restaurant. Später am Abend tanzt Anna zu ungarischem Folk-Rock vor einer Bühne.

31.07.06 Montag

Esztergom (1718,9) – Visegrad (1696,0) / 22,9 Km

Wir paddeln gemütlich die Donau hinunter bis Visegrad. Eigentlich war ein Stop in Lepence angedacht, um das Thermalbad zu besuchen. Aber Uli ist ja fußkrank und mir ist zu warm für Thermalwasser. Anna und mir reicht ein Donaubad zum Abkühlen. In Visegrad verraten uns ein paar Deutsche den Programmtip des Abends: Ritterfestspiele im Salomonturm mit anschließendem Abendessen im mittelalterlichen Stil. Die Ritter kämpfen richtig gut und beim Zweikampf fliegen die Schwertfunken. Bogen- und Armbrustschießen, Speer- und Morgensternwurf – alles sehr gekonnt dargeboten. Das Abendessen bei Lautenspiel ist auch sehr deliziös.

Danach noch eine nächtliche Überfahrt auf die andere Donauseite, denn dort lockt ein guter Zeltplatz. Prinzessin, König und Königin sinken zufrieden auf ihr Lager.



Prinzessin Anna

König Uli



Mit Rückenwind nach Vac

03.08.06 Donnerstag

hinter Vac (1668,7) – Budapest (1655,5) / 13,2 Km

Ankunft nach 1 bis 2 Stunden paddeln in Budapest. Wir landen am rechten Ufer kurz hinter der Szendendre-Insel an und sind überrascht über die Fülle von Bootshäusern, die es hier gibt. Die Suche nach einer Übernachtungsmöglichkeit bei einem Bootshaus bleibt aber erfolglos. Gastfreundliche Aufnahme von Tourenpaddlern scheint hier noch nicht so bekannt zu sein. Oder alle haben Angst vor Einbrechern und Verbrechern? Letztendlich landen wir auf einem internationalen Campingplatz ca. 1 Km landeinwärts. Der gute Bootswagen ist mal wieder Gold wert. Eine nette Ungarin hatte Uli und Anna vorher schon mal mit dem Auto zum Campingplatz gebracht, um uns den Weg zu zeigen. Sie lädt uns alle Samstagabend zu sich nach Hause ein und bietet ihre Hilfe an – sehr nett!



Tourende in Budapest

Der Campingplatz ist international belegt, nicht der sauberste und nicht der billigste. Alles in allem aber o.k. Die Bahn und ein Schwimmbad sind gleich dabei. Ein kräftiger Regen lässt uns unsere erste Stadtbesichtigung auf den nächsten Tag verschieben.

07.08.06 Montag

Budapest – Eger (Nordungarn) / Zugfahrt

Heute fahren wir mit dem Zug nach Eger, um noch ein paar Tage Hotel-Urlaub zu machen. Vorher bringen wir mit Hilfe von Tönte (nette Ungarin) noch Boot und Gepäck zu deren Haus. Es ist schön den Campingplatz zu verlassen, denn er war/ist ein ziemliches Dreckloch. Trotzdem sehr voll.

Nach einem Kaffee bei Tönte und Bence brechen wir auf zum Bahnhof Keleti-Pu. Das Bahnhofrestaurant ist zu empfehlen. Ein schöner Innenraum und gar nicht so teuer. Die Zugfahrt nach Eger ist sehr angenehm. Anna ist erst quetschfidel und freut sich am Zug und turnt auf den Sitzen. Danach schläft sie bis Eger. Der „beste Hund von allen“ liegt ruhig unter dem Sitz, als hätte er noch nie etwas anderes als Zug fahren gemacht. Die Landschaft wechselt. Zuerst platte Ebene mit riesigen Sonnenblumenfeldern, dann plötzlich wolkenverhangene Berge, die ziemlich abrupt aus der Ebene hoch wachsen.



Der beste Hund von allen

In Eger fährt uns ein Taxi zum Hotel (1400ft) und man erwartet uns schon. Wir genießen unser eigenes Zimmer, richten uns ein und gehen dann zum Abendessen in die Stadt. Anna ist ganz fasziniert von einem Kriegerdenkmal, wo ein Kampf gegen die Türken dargestellt wird. Sie klettert zwischen den riesigen Pferden und Kriegeren umher und schaut sich alles genau an. Eger ist eine nette, kleine Stadt mit vielen Lokalen, Weinstuben und Touristen ... Hier wird das „Erlauer Stierblut“ (ein Rotwein) und noch diverse andere ungarische Weine hergestellt. Wir trinken einen ungarischen Weisswein (lecker) zum Abendessen, genießen die Atmosphäre der Stadt bei Akkordeonklängen.



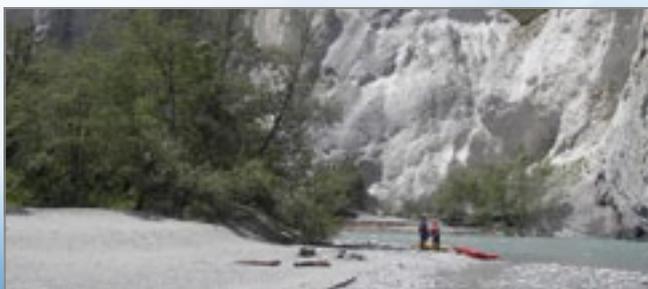
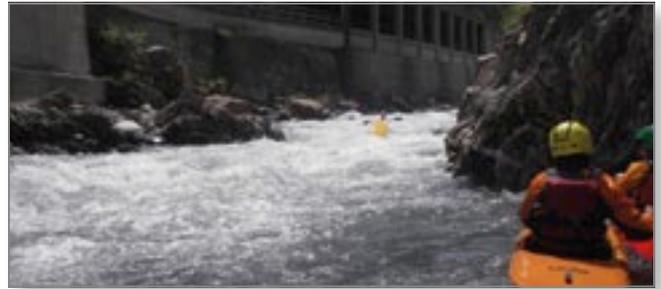
Am 11./12.08.06 reisten wir mit dem Zug von Budapest über München zurück nach Donaueschingen. Die „DRAU“ kam später per Spedition hinterher.

Wieder zurück in Donaueschingen

Der Kanu-Sport-Club heute

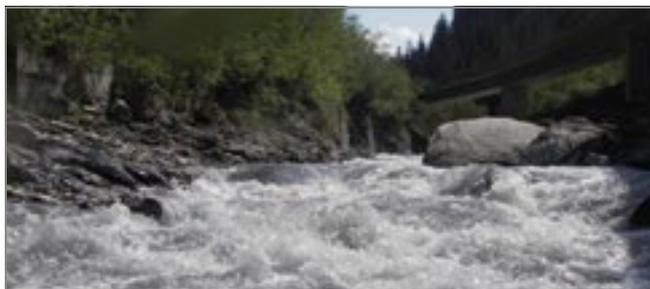
Im Vorderrhein-Revier 2009

(auf Glenner, Somvixer Rhein und Vorderrhein unterwegs)



Tessin 2010

mit Matthias Wand, Paul Fricker und Uli Bosch auf Moesa, Maggia, Ribo und Berggipfeln



Der Kanu-Sport-Club heute



Geocaching auf dem Bodensee 2012



Lampionfahrt in Straßburg 2012

Jedes Jahr Ende im Monat September organisiert der Kehler Kanuclub diese einmalige Fahrt auf Staßburger Kanälen)



Der Kanu-Sport-Club heute

Familienfahrt auf der Donau April 2014



Stärkung vor dem Einbooten in Thiergarten



Optimal ausgerüstet starteten wir bei 10° C Wassertemperatur und bedecktem Himmel



Nils, mit sechs Jahren der jüngste in unserer Runde, fuhr das schnellste Boot



Im Kajak wollten sich alle Kinder erproben – Josefa, sieben Jahre, war dabei schon sehr geschickt



Die Jungs wie die Mädchen hatten beim Paddeln ihren Spaß



Wir bemerkten erst bei unserer Mittagsrast wie hungrig wir waren



Beim Ballspiel hatten die Erwachsenen es schwer – so gut waren die Kinder



Alle hielten durch ...



... auch wenn ein paar schummelten.



Und dann kam doch noch die Sonne durch!



In Sigmaringen angekommen sprangen alle Kinder in die Donau



Im Neopren war es auch im kalten Wasser schön – Die Kanutour war hydrocool

Thur & Wein & Sonnenschein Mai 2014

Auch die Schweizer Kanuvereine des Bodenseekanuring organisieren jedes Jahr eine Reihe von Fahrten. 2014 nahmen 8 Paddler aus Villingen am berühmten Thurbummel, organisiert von Thurgauer Wildwasserfahrern, teil:



Fazit: Ein Riesenspass auf dem Wasser. Leckere Weine und warmes Essen. Tolle Organisation.

Der Kanu-Sport-Club heute

Kanupolo

Kanupolo beim KSC-Villingen

Im Jahr 2005 begannen die Aktivitäten im Bereich Kanupolo beim KSC Villingen. Der Verein schaffte die notwendige Ausrüstung an. Als Trainingsreviere kristallisierten sich das Freibad Tannheim und das Hallenbad im Minara in Bad Dür rheim heraus. Neben einer Mixed-Mannschaft entwickelte sich eine Schülermannschaft. Zeitweilig konnte sogar ein Damenteam an den Start gehen.

Bis 2012 nahm die Kanupologruppe an einer Vielzahl von Turnieren in Deutschland und der Schweiz teil.

In dieser hohen Zeit des Kanupolos veranstaltete der KSC Villingen 2010 und 2011 das 1. und 2. Kanupoloturnier im Villingen Hallenbad.

Triebfeder dieser Kanusparte war über viele Jahre unser „Mr. Kanupolo“ Andreas Köberle, der leider vor ein paar Jahren seinen Wohnsitz nach Stuttgart verlegte. Daraufhin schliefen die Aktivitäten im Bereich Kanupolo bedauerlicherweise ein.



Auch der Helm muss sitzen



Vor dem Tor



Das Runde muss ins Eckige



Action



Mathias Wand (Nr. 9) vom KSC Villingen



Kanupolo in Aktion



Anne gab alles

Kanupolo ist ein Mannschaftssport, bei dem zwei Teams mit je fünf Spielern gegeneinander antreten und der auf einer Wasserfläche gespielt wird. Dabei sitzen die Spieler in kleinen und wendigen Einerkajaks und versuchen den Ball mit der Hand oder mit dem Paddel in das gegnerische Tor zu bringen. Es wird mit fliegendem Torwart gespielt.

Kanupolo ist Programmsportart bei den World Games. In Deutschland hat sich in den letzten Jahren eine rege Szene gebildet und der Sport erfreut sich wachsender Beliebtheit. Über 100 Vereine in Deutschland üben diesen Sport aus, sowie eine große Anzahl an Vereinen in anderen Ländern wie England, Frankreich, Schweiz, Holland, Belgien und Spanien. Nicht nur Vereine spielen Kanupolo, sondern auch Schulen und vor allem Hochschulen haben es in ihr Programm aufgenommen.



Harter Kampf: Rolf Martin (links) vom Team Villingen II muss eine »Breitseite« von Andreas Köberle Villingen I einstecken. Foto: Müller

Gelungene Premiere in Villingen

Kanupolo Erstes KSC-Turnier kommt gut an / Vereinsinternes Duell geht an die »Erste«

Von Roger Müller

Eine gelungene Premiere feierte das erste Kanupoloturnier des KSC Villingen. Zahlreiche Besucher machten sich mit dieser Sportart vertraut.

Manche Zuschauer meinten, Kanupolo sei eine Mischung aus Handball und Basketball, andere sahen eine »Verwandtschaft« zu Rugby. Letztlich ist es eine ganz eigene, interessante und spannende Sportart.

Um Kanupolo spielen zu können, braucht man ein

Spielfeld (25 m x 35 m) mit zwei Toren an den kurzen Seiten des Spielfelds. Die Tore sind zwei Meter über dem Wasserspiegel angebracht. Pro Team benötigt man jeweils fünf Spieler, Kanupoloboote und einen Wasserball. Die Spieler sind mit Helm (integrierter Gesichtsschutz) und einer Schwimmweste ausgestattet. Die Schwimmwesten dienen als Prall-Schutz. Aus diesem Grund haben die Boote zusätzlich Gummipuffer an den Enden. Um den Ball fortzubewegen, darf dieser von den Spielern mit der Hand geworfen oder mit dem Paddel gespielt werden. Der Ball darf

nicht länger als fünf Sekunden gehalten werden, innerhalb dieser Zeit muss der Ball mindestens einen Meter vom Körper fortbewegt werden. Spieler in Ballbesitz dürfen vom Gegner sogar umgeschubst werden.

Acht Teams – darunter zwei vom KSC Villingen – fanden sich im Villingen Hallenbad ein. Jedes Team absolvierte drei Vorrundenspiele, ehe es dann in die Zwischenrunde ging. Hier traf ausgerechnet Villingen I auf Villingen II, wobei die erste Mannschaft hier mit 2:0 die Nase vorn hatte. Villingen II hatte dann auch im Spiel um Platz sieben

gegen Elzwele mit 2:6 das Nachsehen und wurde am Ende Achter. Villingen I musste gegen Horb in der Partie um Platz fünf ran. 3:8 hieß es am Ende. Platz drei spielte Tübingen gegen Freiburg aus. Tübingen siegte mit 7:2. Im Finale standen sich Mannheim Neckarau und Radolfzell gegenüber. In einer spannenden Partie ging der Sieg mit 6:4 an Mannheim.

Zufriedene Gesichter gab es auch bei Uli Bosch, dem Vorsitzenden des KSC Villingen, und dem Kanupolobeauftragten Andreas Köberle. »Es war eine tolle Veranstaltung«, betonten die beiden Villingen.

Der Kanu-Sport-Club heute



Mr. Kanupolo Andreas Köberle

Kanupolo

Am 29.01.2011 findet im Villingen Hallenbad das 2. Villingen Kanupolo - Hallenbadturnier statt.

9:30 bis 19:00 Uhr

Kanusport-Club Villingen 1974 e.V.
Kontakt: Andreas Köberle (polo@ksc-villingen.de)

Foto: Andreas Köberle

The poster features two kayakers in a turbulent pool of water. One kayaker is wearing a black and yellow vest with the number '2' and a black helmet. The other is wearing a red and white vest with the number '9' and a black helmet. A yellow and blue volleyball is in the water between them. The kayak has 'DELIA' written on it. The background is a dark, rocky pool.



Kanupolo-Pulli



Kanupoloteam 2007



Die glorreichen 8

ANZEIGE



*Individuelle Kurse die Dich in die Lage versetzen selbstständig,
sicher und mit effizienter Paddeltechnik Dein Boot zu führen.
Individuelle Organisation und Führung von Kanutouren.
Individuelle Beratung beim Kauf von Boot und Zubehör.*



MiSchaKu, einfach gut paddeln

Michael Schaz-Kunze
Individuelle
Kurse
Touren
Beratung



www.MiSchaKu.de
michael@mischaku.de
+49 0151 220 22975

Der Kanu-Sport-Club heute

Kanufreestyle

Kanufreestyle beim KSC-Villingen

Kanufreestyle – Was ist das?

Kanu-Freestyle ist die Wettkampfform des Playboating („Kanuakrobatik“). Die Grundsätze Bewertungssystem sehen wie folgt aus: Für jede Drehung um 180° gibt es Punkte, z.B. bei einer flachen Drehung einen, bei einer hohen Drehung (über 45°) zwei, und senkrecht vier. Außerdem erfolgt eine Bewertung des Stils. Bei der Variationsbewertung zählen verschiedene Figuren

(Moves), unter anderen: Blunt, Cartwheel, Kickflip (oder California-Rolle), Loop, Pan Am, Pirouette, Shuvit, Spin, Splitwheel und Surf. Seit 2005 bewerten bei offiziellen Freestyle-Wettbewerben drei bis vier Schiedsrichter nur noch die Variation. Die Paddler zeigen möglichst viele verschiedene Tricks.

SÜDKURIER

Regionalsport Schwarzwald

Kanuten meisterlich

20.05.2011

Kanusport: Bei den Deutschen Meisterschaften im Kanufreestyle (Rodeo) in Plattling waren die beiden Donaueschinger Anne Rist und Helmut Wolff für den KSC-Villingen am Start. Der erste Wettkampf des Jahres war für alle Beteiligten mehr als nur eine Standort-Bestimmung.

Ging es doch um den Deutschen Meistertitel und um die Qualifikation für die im Juni stattfindende Weltmeisterschaften. Zunächst musste Anne Rist aufs Wasser. Die Villingen Kanutin zeigte im Finale der weiblichen Jugend ihr großes Können und wurde erstmals Deutsche Jugendmeisterin. Sehr stark besetzt war die Herrenklasse. Hier qualifizierte sich der für Villingen startende Donaueschinger Helmut Wolff für das Finale und sicherte sich mit einem routinierten Lauf ebenfalls den Meistertitel bei den Senioren.

Seit 1995 spielt Kanufreestyle eine wichtige Rolle im Verein. 5 Athleten konnten nationale Spitzenplätze verbuchen.

2014 erreichte der KSC-Villingen den 3. Platz bei den Deutschen Meisterschaften mit der Mannschaft in der Besetzung Helmut Wolff, Melanie Wolf und Max Kolbinger.

SÜDKURIER

Donaueschingen

Helmut Wolff holt zum dritten Mal den Titel

10.10.2012

Fast 1000 Kilometer Donau abwärts hinter der slowakischen Hauptstadt Bratislava und wenige Kilometer vor der ungarischen Grenze befindet sich auf der Höhe von Conova eine der besten Wildwasserkanäle Europas. Hier entstand im Bereich einer Wehranlage eine 600 Meter lange Wildwasserstrecke mit Kehrwassern und Wälzen und Wellen. Am Wochenende trafen sich hier die Kanuten der umliegenden Länder um das Finale des ARF-Cups auszutragen. Der Cup ist eine Wettbewerbsreihe bestehend aus vier Rennen in Österreich, Tschechien, Slowenien und der Slowakei. Als deutsche Starter gingen der Thomas Hinkel (Passau), Philipp Vorbohe (Augsburg) und der für den KSC Villingen startende Donaueschinger Helmut Wolff an den Start. Im internationalen Feld zeigten die Deutschen Kanuten tolle Wettkämpfe und belegte gute Plätze im starken Teilnehmerfeld.

Als Favorit für den Gesamtsieg der Senioren ging Helmut Wolff an den Start. Routiniert spielte er in der Wälze sein Wettkampfprogramm ab. Am Ende reichte es zum sicheren Sieg, womit er der erste Freestyler ist, der dreimal in Folge einen Sieg im ARF-Cup für sich verbuchen konnte.

SÜDKURIER

Kanusport:

Nummer eins in Deutschland

09.08.2007



Kanusport: Melanie Wolff wurde erneut deutsche Jugendmeisterin. Die 18-Jährige aus Donaueschingen verteidigte ihren Titel im Kanu-Freestyle erfolgreich. Auf dem Olympiakanal in Augsburg durfte sie als Punktbeste des Vorlaufs im Finale als letzte FahrerIn starten. Konzentriert kämpfte sich Melanie Wolff durch die tosenden Wassermassen und fuhr zum Titelgewinn. Die nächsten Ziele der für den KSC Villingen startenden Kanutin ist die Teilnahme am internationalen Rodeo in Thun (Schweiz). Dort ist eine Großteil der Weltelite am Start. Auf dieses Wettkampf wird sich die Gymnastin mit dem Auswahlteam Baden in Frankreich und in der Schweiz vorbereiten.

SÜDKURIER

Regionalsport Schwarzwald

Melanie Wolff paddelt zum Titel

09.06.2010



Kanusport: „Wenn einer mal mit dem Kopf da unten drin gehangen hat, dann weiß er, warum das Waschmaschine heißt“, so der Kommentar von Anne Rist vom KSC Villingen über die berühmte Augsburgener Walze. Genau dort fand die Deutsche Meisterschaft der Kanu-Freestyler statt. Für den KSV Villingen waren die drei Donaueschinger Anne Rist sowie Melanie und Helmut Wolff am Start.

Nach ihrer letztjährigen Vizemeisterschaft sicherte sich Melanie Wolff erstmals den Titel bei den Damen. In guter Form präsentierte sich auch Anne Rist. Die Wassersportlerin aus Pföhren wurde in der Juniorenklasse ausgezeichnete Zweite. Nun konzentriert sie sich auf den World Cup und die EM, für die sie sich bereits am Anfang des Jahres qualifiziert hat.

In guter Form ist zurzeit auch der Paddelseniör Helmut Wolff. Nach Platz fünf in der Herren-Klasse bei einem Wettkampf in der Schweiz folgte ein Sieg der Seniorenklasse in Graz und die erfolgreiche DM-Titelverteidigung in Augsburg. Auch Helmut Wolff wird bei der EM in Lienz dabei sein.

SÜDKURIER

Regionalsport Schwarzwald

Starke Vorstellung im Kanufreestyle

11.05.2012

Wassersport: Bei den Deutschen Meisterschaften im Kanufreestyle in Plattling war der Donaueschinger Helmut Wolff für den KSC Villingen am Start. In der Herrenklasse siegte der Vizeweltmeister Peter Csönka aus der Slowakei. Wolff belegte den 10. Platz, was ihm den Sieg in der Seniorenklasse einbrachte. Im Kanu-Sprint erkämpfte der Donaueschinger in der Eliteklasse den 2. Platz. Nach dieser Leistung wurde Wolff ins Nationalteam für die Europameisterschaft und die World-Cup-Serie in Amerika nominiert.

SÜDKURIER

Regionalsport Schwarzwald

Helmut Wolff bei „Wetten dass...?“

03.12.2012



Kanusport: Der in Donaueschingen wohnende und für den KSC Villingen startende Helmut Wolff ist gemeinsam mit dem Paddelclub Villingen mit einer Kajakwette am 8. Dezember in Freiburg bei „Wetten dass...?“ zu Gast. Die Jugendabteilung des PCI hatte die Idee zur Wette, deren Details vor der Sendung nicht veröffentlicht werden dürfen.

Nachdem das ZDF großes Interesse an der Wette gezeigt hatte, wurde es ernst. Mit einem Team von 50 Mitgliedern zwischen 8 und 55 Jahren begannen im Frühjahr die ersten Trainingseinheiten am Baggersee. Helmut Wolff, wurde als Teilnehmer und Trainer zur Verstärkung der Kanuten an Bord geholt. Nun kam die Zusage, dass der Donaueschinger Wassersportler in der Dezember-Ausgabe von Wetten, dass...? mit dabei sein wird.

Der Kanu-Sport-Club heute

Anne Rist



Steckbrief

Name: Anne Rist

Jahrgang: 1994

Geburtsort/Wohnort: Spaichingen/
Köln

sportliche Erfolge (mit Jahr):

10. Platz Weltmeisterschaft 2011
Deutsche Junioren Meisterin 2011
2. Platz World Cup 2010
2. Platz Deutsche Meisterschaft
Augsburg 2010
5. Platz Europameisterschaft
Lienz 2010
1. Platz Eurocup #1 Plattling 2009
3. Platz Eurocup #3 Lienz 2009
2. Platz Kajak Freestyle 2009
2. Platz Schweizer Meisterschaft
Bremgarten 2009
4. Platz Deutsche Meisterschaft 2008

Hobbys: Kayak fahren, lesen, zeichnen,
Filme, Sprachen lernen, Zeit mit
meinen Freunden verbringen

Beruf/Ausbildung: Studium
„Mehrsprachige Kommunikation“ in
Köln

Lieblingessen: alles aus Mamas
Küche!, aber am Liebsten immer noch
Linsen mit Spätzle.

**Wie bist du zum Kajakfahren
gekommen? Wie führte dein
sportlicher Weg zum Kanufreestyle?**

Seit klein auf saß ich mit meiner
Familie im Kanadier. So richtig

zum Kayakfahren bin ich aber
durch meinen Vater (Joachim Rist)
gekommen. Begonnen hat alles
damit, dass ich in einem unserer
zahlreichen Frankreichurlaube ins
Kayak gesessen bin. Danach habe ich
im Hallenbadtraining die Eskimorolle
erlernt.

Durch die Bekanntschaft mit Hewo bin
ich dann zum Freestylekayak und ins
Freestyleteam Baden gekommen.

**Die Trainingsbedingungen sind
im Schwarzwald ja nicht zu jeder
Jahreszeit optimal. Wie hast du dich
auf die Wettkämpfe vorbereitet?
Wo trainierst du?**

Im Winter wick ich auf Hallenbad-
training aus und ab und zu organisierte
Hewo Trampoltraining.
Bei viel Wasser trainierte ich auf der
Donauwelle bei Immendingen.

Im Sommer stand immer etwas auf
dem Programm. Wettkämpfe dienen
gleichzeitig auch als Training.

**An welchen Wettkampf
erinnerst du dich am liebsten?
Du hast eine Vielzahl von
nationalen und internationalen
Spitzenplatzierungen erkämpft.
Welcher deiner Erfolge rangiert für
dich persönlich am höchsten?**

Definitiv die Weltmeisterschaft in
Thun 2009. Das war einfach ein super
organisiertes Event, in einer tollen
Stadt, mit coolem Nebenprogramm

und es war das erste Mal, dass ich auf
einem internationalen Wettkampf war
und Paddler aus aller Welt kennen
lernen durfte. Das waren wirklich
wunderschöne Tage!

Am Höchsten rangiert für mich der
Titel der Deutschen Junioren Meisterin
2011.

**Welche sportlichen Vorbilder
hast du? Wer hat deine
Kanufreestylekarriere besonders
geprägt?**

Vorbilder habe ich tatsächlich
keine. Meine Karriere haben meine
Paddlerfreunde geprägt. Durch sie
wurde es einfach nie langweilig und
jedes Wochenende war besonders.
Am meisten hat mich aber die
Freundschaft mit Sandrina Hornhardt
geprägt, sie ist nicht nur eine meiner
engsten Freundinnen geworden,
sondern hat mir auch beim Paddeln
immer mit Tipps geholfen und mich
beraten! Dank gilt hier natürlich auch
noch meinen unterstützenden Eltern
und Hewo.

**Wie sieht es bei dir zur Zeit mit dem
Kajakfahren aus? Was machst du
aktuell?**

Traurigerweise sieht es da gerade
ziemlich mau aus. Die Tatsache, jetzt in
Köln zu wohnen, erschwert das ganze
natürlich, aber ich will das ändern.
Wenn der Anfang des Studiums
überstanden ist, kümmere ich mich auf
jeden Fall um Möglichkeiten.

**Welche Pläne oder Wünsche hast
du für die Zukunft? Gibt es ein Land
oder einen Fluss, wo du unbedingt
mal paddeln willst?**

Ich will auf jeden Fall möglichst viel
von der Welt sehen. Wenn es dort
schöne Playspots gibt, umso besser!

**Und zum Schluss: Welches ist
dein persönlicher Lieblingsfluss
bzw. auf welchem Playspot sollte
ein Freestyler unbedingt mal ein
booten?**

Zum Paddeln finde ich Frankreich ganz
toll. Mein Lieblingsplayspot ist Charnay
(+Bremgarten) und mein Lieblingsfluss
ist die Obey (schreibt man die so?!) –
magnifique!

Helmut Wolff



Steckbrief

Name: Helmut Wolff

Jahrgang: Hi, saujuung halt

Geburtsort/ Wohnort:
Donaueschingen

sportliche Erfolge (mit Jahr): noch
nie Letzter

Hobbys: Sport und Musik

Lieblingssessen: Vegetarier

Du stammst aus einer großen Paddlerfamilie. Wie alt warst du, als du zum Paddeln kamst? Wie sahen deine Anfänge aus? Wie führte dein sportlicher Weg zum Kanufreestyle?

Mit 18 Jahren gings los. Zuerst wurde das Schwimmen auf der Breg, Wutach, Wildgutach und danach auf vielen Flüssen auf der ganzen Welt geübt.

Die Trainingsbedingungen sind im Schwarzwald ja nicht zu jeder Jahreszeit optimal. Wie hast du dich auf die Wettkämpfe vorbereitet?

Kondition wird im Winter im Schwarzwald trainiert. Bei Schneeschmelze geht's auf die Donau-Welle.

Ab Februar 2 Tage nach Hünningen. Im März bin ich meistens längere Zeit in Frankreich unterwegs bevor Ende März die Saison beginnt. Während dieser Zeit wir in der Woche ca. 5 x gepaddelt.

An welchen Wettkampf erinnerst du dich am liebsten?

Reussrodeo 1992, das war mein allererster Freestylewettkampf.

Du hast eine Vielzahl von nationalen und internationalen Spitzenplatzierungen erkämpft. Welcher deiner Erfolge rangiert für dich persönlich am höchsten?

Die erste Deutsche Meisterschaft sowie Platz 5 bei der EM 2012 .

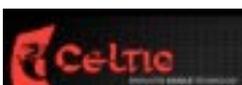
Welche sportlichen Vorbilder hast du?

Alle diejenigen, die für Ihren Sport alles tun.

ANZEIGE

Paddelprofi ist dein kompetenter Partner für **Kurse, Touren, Beratung und Verkauf**. Alle Artikel kannst du in unserer Kanuschule ausgiebig testen.

2015 bieten wir dir neben einem **umfangreichen Kursangebot** auch **Urlaubstouren** auf dem Bodensee und der Ostsee. Mehr Informationen findest du auf unserer Website im **Tourenbereich**.



Lettmann



perception



Swift Canoe & Kayak



P E A K U K



HIKO SPORT



Kurse | Touren | Beratung | Verkauf

Beachte auch unseren
Onlineshop unter
www.paddelprofi.de

Inh. Robert Leidel
Fohrenbühlweg 54
78464 Konstanz
info@paddelprofi.de
www.paddelprofi.de

Der Kanu-Sport-Club heute

Melanie Wolff



Steckbrief

Name: Melanie Wolff

Jahrgang: 1989t

Geburtsort/ Wohnort: Augsburg
sportliche Erfolge (mit Jahr):
2006-2008

Hobbys: Kajak fahren, Klettern

Beruf/Ausbildung: Studium des
Lehramts für Grundschule

Lieblingessen: Pizza

Wie bist du zum Kajakfahren gekommen? Wie führte dein sportlicher Weg zum Kanufreestyle?

Dank meines Onkels Hewo und meiner Eltern begann ich schon früh mit dem Kajakfahren. Zuerst im Wander- und Wildwasserkajak und dann später im Freestylekajak. Meine ersten Freestyleerfahrungen durfte ich auf dem Kanal in Hünningen sammeln. Da habe ich erstmal viel Wasser geschluckt...

Die Trainingsbedingungen sind im Schwarzwald ja nicht zu jeder Jahreszeit optimal. Wie hast du dich auf die Wettkämpfe vorbereitet? Wo trainierst du?

Das Training fand im Winter hauptsächlich auf der Donauwelle statt. Im Sommer in Hünningen oder Bremgarten. Zur Vorbereitung auf die Weltmeisterschaft in Kanada habe ich aber auch auf einer größeren Welle in Lyon trainiert. Im Moment beschränkt sich das Training auf den

Augsburger Eiskanal. Der liegt jetzt glücklicherweise nur 10 Minuten von meiner Haustür entfernt.

Du hast dich im Jahr 2007 für die Weltmeisterschaft in Kanada qualifiziert. Allerdings müssen die Sportler im Kanufreestyle den Großteil der Reisekosten selbst aufbringen. Da man bei dir zu Hause nicht von goldenen Tellern isst, war guter Rat teuer. Wie hast du es damals geschafft, deinen Traum zu verwirklichen?

Sehr gute Frage. Zuerst dachte ich, dass ich mein ganzes Geld, welches ich eigentlich für den Führerschein gespart hatte, für die Reisekosten aufwenden müsste. Dann habe ich jedoch bei einem Gewinnspiel im Radio mitgemacht und gewonnen. Natürlich haben mich auch meine Eltern, der Verband und der Verein finanziell unterstützt, wofür ich sehr dankbar bin.

An welchen Wettkampf erinnerst du dich am liebsten? Du hast eine Vielzahl von nationalen und internationalen Spitzenplatzierungen erkämpft. Welcher deiner Erfolge rangiert für dich persönlich am höchsten?

Der für mich persönlich schönste Wettkampf war ein Ländervergleichswettkampf mit dem Namen vier Motoren. Slalomfahrer, Flachwasserkanus und Freestyler aus Baden-Württemberg traten dabei als Team

gegen Franzosen, Spanier und Italiener an. Es war ein sehr schönes Gefühl einmal als Team anzutreten. Sportlich war für mich jedoch die WM in Canada die größte Herausforderung. Die Welle in Ottawa, auf der die WM ausgetragen wurde, gehört zu den schönsten Spots der Erde, wenn ich mich daran zurück erinnere huscht mir immer wieder ein Lachen übers Gesicht.

Welche sportlichen Vorbilder hast du? Wer hat deine Kanufreestylekarriere besonders geprägt?

Mein großes Vorbild war damals Jutta Kaiser. Mein erstes Autogramm von ihr habe ich heute noch. Am meisten geprägt hat mich in meiner Karriere jedoch mein Onkel Hewo, dem ich dafür sehr dankbar bin. Ich finde es großartig wie er es immer wieder schafft, junge Leute für den Sport zu begeistern und ihnen die Chance gibt, sich durch das Kajakfreestyle zu verwirklichen.

Wie sieht es bei dir zur Zeit mit dem Kajakfahren aus? Was machst du aktuell?

Im Moment bin ich mit meinem Studium sehr eingebunden und schaffe es daher nicht so häufig auf die Flüsse Europas. Eine Feierabendrunde auf dem Eiskanal lässt sich aber meistens einrichten.

Welche Pläne oder Wünsche hast du für die Zukunft? Gibt es ein Land oder einen Fluss, wo du unbedingt mal paddeln willst? Auf welchem Kontinent warst du noch nicht?

In meiner Sammlung fehlen noch einige Länder und Kontinente, das ist auch gut so, denn dann bleibt noch einiges zu entdecken. Nach meinem ersten Staatsexamen möchte ich gerne ein halbes Jahr reisen. Südamerika würde mich da sehr reizen, da es in Chile einige Flüsse gibt, die ich gerne mal befahren würde.

Und zum Schluss: Welches ist dein persönlicher Lieblingsfluss bzw. auf welchem Playspot sollte ein Freestyler unbedingt mal ein booten?

Liebingsfluss: Raundalselva in Norwegen aber lieber mit dem Creeker. Liebste Welle: Nile Special in Uganda.



Melanie Wolff



Hewo in action



Hewo mit kaputtem Finger



Melanie und das Team Baden



Melanie Wolff in Kanada



Hewo beim Loop

Der Kanu-Sport-Club heute

Landesturnfest 2003

Landesturnfest in Villingen-Schwenningen

Die beiden Sportverbände, der Badische und der Württembergische Sportverband richten abwechselnd das Landesturnfest aus. Im Jahr 2003 war der Württembergische Verband der Ausrichter. Als Austragungsort wurde die Baden-Württembergische Stadt „Villingen-Schwenningen“ gewählt.

Ein solches Großereignis erfordert eine umfangreiche Vorbereitung. Der Verband lud die in der Stadt ansässigen Vereine zur Vorbesprechung ein, an der auch unser Verein mit Helmut Wolff und mir, dem damaligen Vorstand, teilnahmen.

Unser Verein bekam die Aufgabe den „Besonderen Wettbewerb“ auszurichten, der aus Laufen, Schwimmen und Paddeln bestand. Die Suche für ein geeignetes

Gelände ergab, dass der Salinensee in Bad Dürkheim die Voraussetzung erfüllt. Nachdem die Zusage der Stadt vorlag und die Überprüfung der Wasserqualität den Anforderungen entsprach, konnte mit der Vorbereitung begonnen werden.

Unser Verein war für das Schwimmen, Paddeln und für die gesamte Zeitmessung zuständig, während der Sportverband Bad Dürkheim die Laufstrecke übernahm. Der nachstehende Bericht wie auch alle anderen Zeitungsberichte über diesen Wettbewerb zeigen, dass es ein voller Erfolg war und Anerkennung für den Verein brachte. Allen Vereinsmitgliedern, die daran aktiv beteiligt waren, nochmals herzlichen Dank.

Helmut Prentl

Landesturnfest: Hunderte stürzten sich in den Salinensee

Feucht-fröhlicher Wettstreit

Es ist schon einige Jahre her, dass mal ein Schwimmer in die Fluten des Salinensees sprang. Am vergangenen Samstag waren es dann aber gleich mehrere Hundert – alles Freiwillige. Im Rahmen des Landesturnfestes wurde in Bad Dürkheim der „besondere Wettbewerb“ ausgetragen. Er wurde zum feucht-fröhlichen Spaß für alle Beteiligten.

VON WILFRIED STROHMEIER



Bad Dürkheim - Rund 300 Meter Paddeln, 180 Meter Schwimmen und 3200 Meter Laufen stand für die vielen Teilnehmer auf dem Wettbewerbsplan. Alles fand im, um und auf dem Salinensee in Bad Dürkheim statt. Es war als „besonderer Wettkampf“ ausgeschrieben – und keiner der Sportler nahm ihn bitterernst.

Kurz nach acht Uhr wurde der erste Startschuss abgefeuert. Acht Männer und Frauen bildeten je eine Mannschaft. Zuerst hieß es an der Seebühne „Leinen los“. Bis zu fünf Mannschaften paddelten bei einem Durchgang die etwas über 300 Meter auf dem See. Wurde es in den Schlauchbooten längweilig, wurde auch schon mal eine Wasser-schlacht mit der pegnerischen Mannschaft begonnen. Oder - um diese einzuschüchtern - gesungen: „So sehen Sieger aus, schalalalala...“ Die Antwort kam mit einem anderen Song: „Ihr seid nur ein Karnevalsverein!“

Die Gruppen mussten ihre Schlauchboote um die Wasserfontäne herum in den östlichen Teil des Sees und wieder zurück paddeln. Danach konnte sich jedoch noch keiner ausruhen. Nach der Bootspartie mussten

Nach dem Paddeln hieß es: Alles über Bord und schwimmen. Mitglieder des DLRG halfen den Schwimmern dann aus dem Wasser.

die Sportler durch die grün-braunen Fluten schwimmen: Rund 180 Meter waren zurück zu legen. Am Bootssteg angekommen halfen ihnen Mitglieder der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) aus dem Wasser: 3200 Meter Laufen war angesagt. Um den See herum, bis zur Bundesstraße und wieder zurück.

Mit Spannung wurde der Start zweier Promiteams erwartet: Die Präsidiumsmitglieder des Badischen und des Schwäbischen Turnerbundes sowie Mitglieder der Stadtverwaltung Villingen-Schwenningen mit Oberbürgermeister Ruper Kubon sollten gegen zehn Uhr in See stechen. Letzteres Team wurde von zwei Bedakteuren der „Neckarquelle“ und des SÜDKURIERS unterstützt. Hinzu kam ein drittes Team mit geladenen Gästen aus Hessen, die die Fest-Organisatoren unterstützt hatten.

Kubon gab nach seinem Zieleinlauf zu: „Radfahren wäre mir lieber gewesen.“ Er hatte ja den leisen Verdacht, dass das Präsidiumsboot der doppelstädtischen Verwaltung beim Paddeln einen Vorsprung lief. Das half aber bei der Platzierung auch nicht viel: Ihr Boot kam auf Platz 120 mit 39,59 Minuten. Gewonnen hat den Wettbewerb das Team Dunningen A (21,23 Minuten), gefolgt von Bodelshausen A (21,42 Mi-

nuten und TV Nellingen A (21,58 Minuten). Kurzfristig hatte auch die Jugendfeuerwehr Bad Dürkheim an dem Wettbewerb teilgenommen und für die Aufgaben 26,25 Minuten benötigt – das reichte für Platz 42.

Bis zum frühen Abend waren die Dreikämpfer unterwegs, ebenso die vielen Helfer von DLRG, Turnerbund Bad Dürkheim, Jugendfeuerwehr, Rotes Kreuz und Kanuverein Villingen. Walter Klumpp, Bad Dürkheims neuer Bürgermeister, fand sich am Mittag ein und gab auch einen Startschuss ab. Für die Rettungskräfte gab es keine größeren Einsätze.

„Wenn Turnen einfach wäre, dann wär's Fußball.“

Eine Turnfest-Teilnehmerin

BILD: WILFRIED STROHMEIER

Landesturnfest
3. Juli bis
6. Juli 2003

Villingen-Schwenningen

Sportler schwimmen im Salinensee um die Wette

1200 Teilnehmer tragen im Rahmen des Landesturnfestes einen Triathlon in Bad Dürrhein aus / Untersuchung bescheinigt Badequalität

Von Markus Reutter

Bad Dürrhein. Im Rahmen des Landesturnfestes in Villingen-Schwenningen gibt es auch einen Wettbewerb der besonderen Art, der rund um den Salinensee in Bad Dürrhein ausgetragen wird und zu dem sich 1200 Teilnehmer angemeldet haben.

Über die Details informierten gestern der Vorsitzende des Kanusportclubs Villingen, Helmut Prentl, und der Sportkoordinator des Turnerbundes Bad Dürrhein, Paul Wedmann. Der Kanusportclub hat die Federführung über den besonderen Wettbewerb, der am Samstag, 5. Juli, ausgetragen wird. Es handelt sich um einen Triathlon, erklärt Prentl, bei dem die insgesamt 150 Mannschaften mit jeweils acht Leuten in drei verschiedenen Sportarten miteinander konkurrieren werden, nämlich in den Disziplinen Bootfahren, Schwimmen und Laufen. Es beginnt mit einer Fahrt in einem Raftingboot, die Boote haben die Veranstalter aus Garmisch-Partenkirchen bekommen. Die Mannschaften fahren mit dem Boot von der Anlegestelle in der Nähe der Seebühne knapp hundert Meter auf dem See um eine Boje herum, weiter an der Seebühne

vorüber wieder zurück zum Steg an der Seebühne, dann steht Schwimmen im trüben Salinensee auf dem Programm, nämlich um die Enteninsel herum wieder zurück zum Steg, dann schnell herausgeholt, Laufschuhe angezogen und los geht es auf die 3,2 Kilometer lange Strecke zur Realschule und wieder zurück an den Salinensee. Sobald von den acht Leuten einer Mannschaft sechs eingetroffen sind, stoppt die Uhr. Wer die beste Zeit hat, gewinnt bei dem feuchtfrihlichen Wettbewerb, der sicher auch zum Zuschauen einiges hergibt. Aufgrund der Masse an Teilnehmern gehen immer jeweils fünf Mannschaften im 20-Minuten-Takt gleichzeitig an den Start, wodurch sich der Wettbewerb von 8 bis 18 Uhr erstreckt.

Schwimmen im Salinensee ist ein Novum, nachdem seit einigen Jahren das Baden dort wegen der geringen Sichttiefe verboten ist. Doch eine Gewässeruntersuchung im Auftrag des Veranstalters des Landesturnfestes, des Schwäbischen Turnerbundes, bestätigte dem See Badequalität. Zur Sicherheit soll noch eine Woche vor dem Wettbewerb erneut die Wasserqualität untersucht werden. Falls bedenkliche Werte gemessen würden, stimmt Prentl an, dass der besondere Wettbewerb kurzfristig doch noch ins Wasser fallen könnte.

Über die Einzelheiten des besonderen Wettbewerbes rund um den Salinensee informierten gestern der Vorsitzende des Kanusportclubs Villingen, Helmut Prentl (rechts), und der Sportkoordinator des Turnerbundes Bad Dürrhein, Paul Wedmann.
Foto: Reutter



Endlich mittendrin

Beim Besonderen Wettkampf

Endlich Mittendrin statt nur dabei. Nicht nur schreiben über das Turnfest, sondern mitmachen, teilnehmen an einem Wettkampf, am „Besonderen Wettbewerb“, der im und am Bad Dürrhein Salinensee stattfindet. Du sitzt im so genannten Promi-Boot der Stadt Villingen-Schwenningen. Du legst zwar keinen Wert darauf, ein Promi zu sein, aber das ist egal. Hinterher wird ohnehin nur der Oberbürgermeister von Villingen-Schwenningen nach seinem Eindruck gefragt, wie er sich fühlte beim Paddeln, beim Schwimmen und Laufen. Auch Bürgermeister Rolf Fußhoeller wird sein Statement abgeben müssen. Du nicht. Der Rest der Mannschaft von der Stadtverwaltung und der Redakteurs-Kollege von der Neckarquelle auch nicht. Wir werden unsere Ruhe haben. Und das ist gut so.

Ein bunt zusammengewürfeltes Team muss sich erst noch finden. Da hilft am besten ein Kampfschrei. Der ist schnell gefunden, und schon kann's losgehen. Zu siebt in einem Boot, das ist nicht gut fürs Gleichgewicht. Doch die Paddel laufen synchron. Zug um Zug schiebt sich das „Stadt-Boot“ am Boot des Badischen und Schwäbischen Turnerbundes, unserem Konkurrenten, vorbei. Ein Sabotageversuch des Gegners wird mit einem Wasserspreitzer trocken pariert.

Nach der Umrundung des Sees geht's von der Bootkante direkt ins Wasser. Teil zwei des Triathlons besteht aus 200 Meter Schwimmen. Obwohl als Mannschaft gestartet und als Team gewertet, ist sich nun jeder selbst der Nächste. Du spürst die Kälte der braunen Brühe nicht, hast nur die



Mit dem OB in einem Boot, rechts vorne Rupert Kubon, daneben SÜDKURIER-Redakteur Werner Feißt. Links vorne Heinrich Maulhardt vom Amt für Kultur, daneben Bürgermeister Rolf Fußhoeller.
BILD: DREIVI

Wende-Boje vor Augen. Die zweite Disziplin ist geschafft, die Zeit passabel. Raus aus dem Wasser, rein in die Turnschuhe. Da die persönliche Zeit nichts zählt (nur der Sechste wird als Gesamtzeit gewertet), bleibt im Wechselraum genügend Luft, sich nach den eigenen Gefährten umzusehen.

Als Nächster entsteigt OB Rupert Kubon dem See, von den anderen ist noch nichts zu sehen. Der Beschluss, gemeinsam zu laufen, hat nur 300 Meter lang Bestand, dann muss das Stadt-oberhaupt eine Gehpause einlegen. Um den Rhythmus nicht zu verlieren, geht's allein weiter. Der Lauf über dreieinhalb Kilometer als dritte Disziplin ist gemein. Immer, wenn das Ziel in Sichtweite kommt, hat die Strecke noch eine weitere Schleife parat. Die letzten Meter läufst du locker.

Teamkollege Kubon kommt heran, aber nicht vorbei. Wäre ja noch schöner, wenn ein Sportredakteur dieses zuliebe. Hinterher heißt es noch, die Stadt sei schneller als die Presse.

Im Ziel heißt es warten auf die übrigen Sportler von Team Villingen-Schwenningen. Eine Viertelstunde verstreicht, ehe der Sechste unserer Truppe das Ziel erreicht. Unter den 121 Teams bleibt nur der vorletzte Platz. Rolf Fußhoeller hat das Gesamt-Ergebnis verhängelt, weil er den Siebten auf der Strecke nicht allein lassen wollte. Respekt. Bei so viel Teamgeist kriecht das schlechte Gewissen hoch, weil man selbst so ehrgeizig war. Schließlich ist der Besondere Wettkampf ein Jux-Wettbewerb. Sorry.

WERNER FEIßT

Schwarzwälder Bote 12.06.2003

Der Kanu-Sport-Club heute

Beteiligung Landesgartenschau

Schnupperpaddeln auf der Landesgartenschau in Schwenningen 2010

„Gartenschau! Was soll ich denn da? Da gibt es doch eh nur Blumen zu sehen.“ Diesen oder ähnliche Sätze hört man oft, wenn man Kinder oder Jugendliche fragt, ob sie Lust hätten mit auf die Landesgartenschau nach Schwenningen zu kommen. Dabei bietet die Gartenausstellung in der Neckarstadt weitaus mehr an. Neben vielen tollen Spielplätzen, einem Barfußpfad, dem größten begehbaren Holzpolder und vielen anderen Mitmachangeboten setzen die Ausstellungsmacher vor allem auch auf die Vereine vor Ort.

So kam es, dass der Kanusport-Club Villingen auf dem neu angelegten Möglingsee den Besuchern die Möglichkeit gab, sich einmal in ein Kajak oder Kanu zu setzen. Die

Resonanz war beeindruckend. An 3 Tagen nutzten über 1000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene dieses Angebot. Viele Besucher aus ganz Baden-Württemberg informierten sich vor Ort über den Kanusport im Allgemeinen und über die Angebote von Kanuvereinen. Der DKV stellte umfangreiches Informationsmaterial für diese Veranstaltungen zur Verfügung. Begeistert zeigte sich auch der Gartenschaugeschäftsführer Michael Martin: „Der Kanusport-Club Villingen hat vielen Kindern hier eine große Freude bereitet. Gleichzeitig konnten sie hervorragend Werbung für den Kanusport in Baden-Württemberg machen.“



Das „andere“ Vereinsleben abseits vom Paddeln

Brunch und Bilderabende

Als ich in den Kanuclub eingetreten bin, gab es unsere wöchentlichen Treffen am Mittwochabend, dienstags Gymnastik und Krafttraining im Deutenberg-Gymnasium, freitags das Kentertraining im Hallenbad, und am Wochenende ist man je nach Wasserstand paddeln gegangen. Das war Kanuclub intensiv. Eine Zeitlang haben mich meine Eltern kaum gesehen.

Die Mittwochabende waren gut besucht, auch im Winter mit unserem alten Bollerofen, und nicht nur Treffpunkt für Terminabsprachen zwecks Paddelns, sondern boten Nichtpaddlern, Wander- und Wildwasserpaddlern Möglichkeit zum Kennenlernen und Plaudern. Auch der Dienstagabend bot den nicht mehr paddelnden Mitgliedern die Möglichkeit, am Vereinsleben teilzunehmen.

Dann schlieften die Mittwoch- und Dienstagabende aus vielerlei Gründen ein; beruflicher Werdegang, Familiengründungen, Interessenkonflikt mit anderen Hobbies etc. Dann wollte man sich einmal im Monat mittwochs im Bootshaus treffen, aber welches war der Eine Mittwochabend? Die monatlichen Treffen schlieften ein und das Bootshaus verwaiste und wurde nur noch als Bootslager genutzt. Man traf sich nur noch im Hallenbad und zum Paddeln.

In einem Info von 2005 habe ich dazu noch Folgendes gefunden:

„Die Anregung, ein regelmäßiges monatliches Vereinstreffen (z. B. auch für Diavorträge u. ä.) außerhalb des Trainingsbetriebs einzurichten, wurde von der Mehrzahl der Anwesenden als nicht notwendig erachtet. Es wurde darauf verwiesen, dass freitags nach dem Hallenbadtraining um ca. 22 Uhr häufig noch ein Umtrunk stattfindet, wo auch Nichttrainierende willkommen sind. Näheres hierzu wird evtl. noch bekannt gegeben.“ (Anmerkung der Autorin: das war keine Uhrzeit für mich, da liege ich manchmal schon in den Federn! Und da sollte ich nochmal vor die Tür?)

Das fand ich schade. Ich verband schöne Erinnerungen mit dem Kanuclub und den geselligen Abenden. Ein großer Teil meines Freundeskreises stammt aus diesen Tagen, ich habe meinen Mann hier kennengelernt, und vor 3 Jahren haben wir sogar im Bootshaus unsere Hochzeit gefeiert. Es mußte doch möglich sein, sich zumindest im Winter einmal im

Monat zu treffen, Paddler und Nichtpaddler, Junge, Alte und Uralte!

Dann hatte ich die Idee zu einem Raclette-Essen vor Weihnachten, um sich auch in der paddelarmen Zeit zumindest einmal zu sehen. Das erste Raclette-Essen 2006 war gut besucht, gemütlich und warm (noch ohne unseren neuen Holzpelletofen!).



Auch die Filmabende von Vereinsmitgliedern über ihre Reisen mit und ohne Boot, z. B. Helmut Prentls alte Super 8 Filme, Berichte der Donaubefahrung von der Quelle fast bis zum Schwarzen Meer, Weltreisen, Reisen nach Madagaskar oder Grönland, die Everglades per Seekajak, waren alle spannend und lockten lange nicht gesehene Mitglieder ins Bootshaus. Das Raclette wurde nach 3 Jahren abgelöst von den monatlichen Brunches am Sonntagmorgen, hier fanden sich auch andere Mitorganisatoren, Mitglieder, die vielleicht kein Amt übernehmen wollten, aber Spaß an Geselligkeit hatten und haben.

Die Filmabende werden bestimmt fortgeführt, denn die Paddler sind ein reiselustiges Volk und auch für die sonntäglichen Brunches finden sich sicher wieder Organisatoren und Köche.



Silke Warlies

Der Kanu-Sport-Club heute

Hüttenwochenende im Schwarzwald 2011

Der Kanusport-Club Villingen wagte sich Ende Februar ganz ohne Boote hinaus in die Natur. Von Freitag bis Sonntag vergnügten sich etwa 15 Paddler in und um die Weisslochhütte bei St.Georgen. Der Plan, die winterliche Landschaft mit Skiern zu durchqueren, scheiterte an den frühlinghaften Verhältnissen. So hatte man Gelegenheit, diverse „Schätze“ beim Geocaching aufzuspüren. Sehr zu empfehlen ist „Der Schatz am Silbersee“.



Am Abend entführte uns Oliver Schwan mit tollen Bildern und lebhaften Erzählungen auf seine Reise nach Südamerika. Oliver war insgesamt über 3 Jahre mit seinem Motorrad unterwegs. Die Tour führte ihn u.a. durch die baltischen Staaten, Russland, Skandinavien, USA, Mittel- und Südamerika. Immer wieder legte Olli Zwischenstops an besonderen Orten ein. Die längste Zeit verbrachte er in Kolumbien. Hier eröffnete er sogar ein eigenes Hostel. Alles in allem war es ein großartiger Vortrag.



Beim Blick aus dem Fenster am Sonntagmorgen zeigte sich die Landschaft komplett verwandelt. Über Nacht war Schnee gefallen. Bester Schnee, um die „Wächter des Weissloch“ zu bauen.

Olaf Obsommer zu Gast in Schwenningen 2014



Am 26. März zeigte Deutschlands bekanntester Kanufilmemacher seine aktuelle Produktion „bike2boat“. Der Plan war ambitioniert, die Strecke lang und die Berge hoch: Mit dem Kajak auf dem Radanhänger wollten Olaf Obsommer, Jens Klatt und Philip Baues einmal quer durch die Alpen radeln, von Fluss zu Fluss und immer auf der Suche nach dem schönsten Wildwasser. Am 9. Juli 2013 sind die drei Abenteurer dann tatsächlich an ihrem Ziel in Venedig angekommen – verschwitzt und erschöpft, aber mit einmaligen Erlebnissen der zweimonatigen Reise im Gepäck. Alles, was Olaf, Jens und Philip unterwegs brauchten hatten sie in Radtaschen und auf dem Bootsanhänger dabei: die Kajakrüstung, Schlafsack, Zelt und Isomatte, Kocher, Verpflegung und natürlich die Foto- und Videoausrüstung, um diesen einmaligen Trip zu dokumentieren. Diesen faszinierenden Bericht ließen sich auch eine Vielzahl von Paddlern des KSC Villingen nicht entgehen.



Ein großes Dankeschön an den Organisator der Veranstaltung Prof. Dr. Gerrit Horstmeier von der HFU Furtwangen (sitzend, 2. Vorsitzender des Kanusportclub Villingen)

Die Männer an der Spitze

Vorstände

Unser Vorstandsteam heute



v.l.: Silke Warlies, Frederik Bosse, Fritz Dyck, Uli Bosch, Martin Kammerer, Udo Heppe, Helmut Schellhammer

Die 1. Vorsitzenden seit der Gründung des Vereins

Unsere 1. Vorsitzende haben wir mit folgenden Fragen konfrontiert:

- Von wann bis wann warst du Vorstand des KSC?
- Was war los in dieser Zeit? Was hat dich, was hast du bewegt?
- An welche Schwierigkeiten, Probleme kannst du dich erinnern?
- Was hast du als besonders positiv in Erinnerung?
- Was gab es sonst noch so Besonderes?
- Was macht der Kanusport bei dir jetzt?

Ulrich Maldacker (1974 – 1976)

Uli ist Gründungsmitglied und war 1. Vorsitzender unseres Vereins 1974 – 1976.

Uli oder auch „Max“ genannt, war Anführer der sogenannten „Haslacher Gruppe“, die unseren Verein am Anfang enorm verstärkt hat (Norbert Kopp, ein anderer „Haslacher“, hat zusammen mit Hans van Erschel die Paddelführer geschrieben). Die Gruppe trat aber schon Ende der 70er Jahre wieder aus und Uli wurde von Robert Hofmann als 1. Vorstand abgelöst.

Uli war und ist ein begnadeter Kommunikator. Legendär sind seine Kenterzigaretten, die so manche(r) damals nötig hatte. Er ist Inhaber des Paddel- und Outdoorladens in



Schwetzingen und leitet selbst noch Kurse. Häufig an der Murg oder am Vorderrhein anzutreffen, hört ihr vielleicht auch einmal sein Banjo erklingen...



Robert Hofmann (1976 – 1982)

Also wenn ich mich recht erinnere, war ich von ca. 1976 – 1982 Vorstand des KSC, die ganze Zeit mit Christian an meiner Seite.

Wahrscheinlich war in dieser Zeit unsere größte Sache der Bau des Bootshauses. Wenn ich zurückdenke war dies für einen zu dieser Zeit sehr jungen und kleinen Verein doch eine überaus bemerkenswerte Leistung. Fast alle Arbeiten wurden mit großem Einsatz in Eigenleistung erbracht.

In der ganzen Zeit kam auch das Kanufahren nie zu kurz, was mir immer sehr wichtig war.

Dann fällt mir noch unser erstes und einziges Waldfest ein, was ein großer Erfolg war und für den Bau des Bootshauses ein gutes Stück beigetragen hat. Am Sonntagmittag waren bereits viele Dinge ausgegangen, und ich weiß noch genau, wie Maja am frühen Mittag ganz traurig war, dass auf ihrem Schießstand kein einziges Plastikblümlein mehr zum Schießen da war.

Oder unsere erste veranstaltete Brigach-Wettfahrt mit der Teilnahme einiger Gastvereine.

Da unsere Brigach leider meist nur wenig Wasser führte, hatte Christian mit den zuständigen Verantwortlichen für



Christian Röcke (1982 – 1988)

Zum Vorstand des Vereins wurde ich 1982 gewählt. Robert übernahm in diesem Jahr mit dem Familienunternehmen „Torstüble“ einen Job, der nur noch wenig Spielraum für Anderes ließ. Seine Tatkraft, die uns alle zusammengehalten und vorangebracht hatte, war nun vor allem dort gefragt.

Mir hatte es viel Spaß gemacht, in den voran gegangenen Jahren zunächst als Schriftführer, dann als sein Stellvertreter den Bootshausbau, den Einzug ins Hallenbad und auch die landesweite Kanurallye auf der Breg mit zu gestalten.

den Klosterweiher in St. Georgen Kontakt aufgenommen und erreicht, dass diese für die Wettfahrt Wasser aus dem Klosterweiher ablassen würden.

Beim „Testlauf“ saßen Christian und ich Stunden über Stunden im Gropptal und schauten gebannt auf einen markierten Vermessungsstab der mitten in der Brigach steckte und warteten auf die große „Flutwelle“. Jedoch nichts passierte. Auch das Ausscheiden (toll formuliert gell) der während der langen Wartezeit getrunkenen Biere konnte den Wasserstand nicht nennenswert positiv beeinflussen ;O). Erst viel später – so wurde uns berichtet – sei der Wasserstand doch um ca. 10 cm gestiegen. Dies war leider nicht genug, sodass die Wettfahrt auf der Breg stattfinden musste. Wenn ich mich recht erinnere gab es noch weitere Rallyes.

An diese gesamte Zeit denke ich überaus gerne zurück, auch an die vielen Urlaubsfahrten. Ob wir in Frankreich waren oder im regenreichen Irland vergeblich nach Bächen mit genug Wasser suchten und dann durch Nordirland bis nach Schottland gefahren sind um auf dem River Spee eine längere und supertolle Fahrt zu haben. Und viele andere Fahrten mehr.

Das traurigste, was in dieser Zeit geschehen ist, war der tragische Unfall von Rudi auf der Kinzig und der frühe krankheitsbedingte Tod von Günther.

Wie gesagt, 1982 trat ich zurück, da das Restaurant fast all meine Zeit in Anspruch nahm. Meine beiden letzten Kanufahrten machte ich auf der Eschach von Horgen nach Rottweil, wo mich mein Vater jeweils abholte. Dies waren auch meine einzigen Fahrten, die ich in den ganzen Jahren alleine gepaddelt bin. Allein Kanu zu fahren hat mir keine Freude mehr gemacht.

Aus meiner Vorstandszeit ist nicht allzuviel erwähnenswert. Die Vereinsregularien konnten klein gehalten werden: Ich bin mir nicht mehr ganz sicher, glaube aber, dass es einmal auf speziellen Wunsch gelang, den offiziellen Teil der Hauptversammlung in fünf Minuten abzuhandeln. Neu hinzu kam die Gymnastikgruppe am Deutenberg (die vorher auch schon immer großzügige Stadt stellte uns den Raum und Walter gab alles, um unsere Fitness zu verbessern).

Ansonsten gingen wir auf Fahrt: nach Finnland mit dem neuen Siebener-Kanadier, immer wieder nach Frankreich (Allier, Dordogne, Ardeche, Tarn) und in die Alpen aufs Wildwasser. Mehr als WW 4 war dabei nicht meine Sache und die Kenterrolle gelang mir nur im Hallenbad. Irgendwann so um 1987 zog es mich dann in die Luft, ans Klippeneck zum Segelfliegen...

Paddeln vergessen? Nicht ganz. Im vergangenen Sommer fand ich mich auf der Ardeche in einem altvertrauten Prijon wieder und hatte so gut wie nichts verlernt. Wenn wir Alten also doch mal wieder aufs Wasser wollen: ich bin dabei!

Die Männer an der Spitze



Heinrich Rohling (1988 – 1989)

Dann will ich mal berichten:

Ich weiß es nicht mehr genau, ca. 1988/89 war ich kurzzeitig Vorsitzender. Ich hatte meine Facharzt Ausbildung beendet und war „auf dem Sprung“ nach Freiburg. Meine Zeit als Vorsitzender war ausdrücklich als Interimslösung

vorgesehen. Damals wollte keiner so recht den Vorsitzenden machen und so habe ich mich für eine Übergangszeit bereit erklärt.

In sehr guter Erinnerung habe ich das Gefühl, dass mich als Reingeschmeckter die „Ur-Villinger und Schwarzwälder“ als Mensch und Mitsportler akzeptiert haben. Wir sind viel Wildwasser gefahren und hatten eine nette Kameradschaft. Ha, wenn ich mich erinnere: kaum Frauen sind damals gepaddelt. Das nur so nebenbei. Ein großes Jahresprogramm hatten wir damals nicht, das ging mehr so spontan. Einmal habe ich eine Vereinsfahrt an die Bregenzer Ache ausgeschrieben. Am Bootshaus haben wir Grillfeste durchgeführt, ich erinnere mich z.B. an ein Spanferkelessen.

Ich paddle immer noch regelmäßig, aber seit vielen Jahren im Seekajak. Mehrwöchige Gepäckfahrten in Norwegen, Schweden, Griechenland, etc. und auf dem Bodensee.



Helmut Prentl (1989 – 2006)

Laut einer Urkunde war ich 16 Jahre Vorstand und zwar vom 24.11.89 bis zum 03.03.2006. Nachdem mein Vorgänger Dr. med. Rohling eine Stelle in Freiburg annahm, wurde ich in einer Krisensitzung bei Robert im Lokal überredet, mich für den Vorstandsposten zu bewerben. Mit 70 gab ich den Vorsitz wieder ab, stellte mich aber noch für ein paar Jahre als Stellvertreter zur Verfügung.

In der Zeit meiner Vorstandschaft veränderte sich der Verein. Die Älteren mussten sich mehr ihrem Beruf und der Familie widmen, zogen teilweise von Villingen weg oder nahmen andere Sportarten auf wie Segelfliegen, Rad fahren usw. oder gingen auf Weltreise. Es kamen jedoch viele neue Mitglieder dazu, sodass sich der Mitgliederstand weiter erhöhte.

Während meiner Vorstandschaft war das herausragende Ereignis das Landesturnfest in Schwenningen mit ca. 1200 Teilnehmern. Wir übernahmen den besonderen Wettbewerb mit Schwimmen, Paddeln und Laufen am Salinensee in Bad Dürrenheim.

Weiterhin lief während meiner Zeit unter dem Training von Walter und Lili die Gymnastik weiter. Die Gruppe traf sich auch zu Wanderungen und gemeinsamen Grillfesten. Als Walter sich zurückzog, schief das Interesse allmählich ein, die Gruppe wurde aufgelöst.

Das Hallenbadtraining wurde fortgeführt und wird immer noch gerne angenommen.

Beide Trainingsmöglichkeiten wurden ursprünglich von Christian durch seine guten Verbindungen ins Leben gerufen.

Wenn ich es noch richtig in Erinnerung habe, wurde auch in dieser Zeit das Dach des Bootshauses umgedeckt.

Schon bei meiner Wahl habe ich als eines der älteren Mitglieder angekündigt, keine großen sportlichen Aktivitäten mehr zu machen. Nachdem auch Helmut Fischer krank wurde, mit dem ich einige Male unterwegs war, bin ich nicht mehr mit dem Boot unterwegs gewesen. Zurzeit habe ich bis auf mein altes Boot keine Ausrüstung. Sollte eine Oldie-Gruppe zusammenkommen wäre ich bereit an einer Fahrt teilzunehmen.

Im Übrigen machen wir im Sommer mehrtägige Radtouren (mit Hotelübernachtungen) entlang von Flüssen. Das Skifahren haben wir auf Grund des Alters (werde 77) aufgegeben. Habe den Segelschein gemacht, wenn ich von der Elke und Kai eingeladen werde, segeln wir auf dem Bodensee.



Uli Bosch (seit 2006)

Wenn ich es richtig überblicke bin ich seit März 2006 bis heute Vorstand.

In diesen knapp 8 Jahren war eine ganze Menge los, wenn ich so zurückblicke. So haben wir damit begonnen, Kanukurse über den Verein anzubieten. Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene sowie Kenterrollenurse gehören regelmäßig zu unseren Angeboten. Der Deutsche Kanuverband zeichnete uns im Jahr 2009 erstmalig hierfür mit dem Siegel „Ausbilder im DKV“ aus. So kamen in den letzten Jahren noch 3 weitere Kanuübungsleiter hinzu, so dass wir aktuell 5 geprüfte Kanuübungsleiter in unserem kleinen Verein haben.

Im Jahr 2007 haben wir uns mit unserer Satzung beschäftigt und kleinere Veränderungen vorgenommen. So wurden aus den „passiven Mitgliedern“ „Fördermitglieder“ und neu hinzu kam die Möglichkeit „Ehrenmitglieder“ zu benennen. So zeichnete die Mitgliederversammlung im Jahr 2008 meinen Vorgänger Helmut Prentl als erstes Ehrenmitglied des KSC-Villingen aus.

Über unsere Aktivitäten im Kanupolobereich kooperierten wir mit verschiedenen Bädern in der Region. Mit der „Kur- und Bäder GmbH“ in Bad Dürkheim schlossen wir einen Nutzungsvertrag ab. Dem Freibadverein Tannheim traten wir bei und unterstützten ihn durch Arbeitseinsätze und Kanuangebote bei den Freibadfesten.

Das Jahr 2009 war geprägt durch die Landesgartenschau in Villingen-Schwenningen. Alle Vereine im Stadtgebiet wurden angesprochen, wie sie sich an diesem Ereignis beteiligen können. Nach vielen Vorgesprächen kam es schließlich zu unserem Einsatz auf dem neu gestalteten „Möglingsweiher“. An 3 Wochenenden boten wir vielen Hundert Besuchern die Möglichkeit, Kanu- und Kajakfahren einmal auszuprobieren.

2009 traten wir der internationalen Kanuvereinigung „Bodensee-Kanuring“ (BKR) bei. Seitdem sind wir noch enger mit den Kanuvereinen am Bodensee verbunden und profitieren von deren vielfältigen Angeboten. Seit 2011 haben wir die Organisation des Wildwasserwochenendes im Appenzell übernommen, welches allen Paddlern im BKR offen steht.

Im Jahr 2010 veranstalteten wir unser erstes Kanupoloturnier im Villingen Hallenbad. Dank vieler Helfer ging es reibungslos über die Bühne und fand großen Anklang. Unter den Gästen durften wir auch unseren Oberbürgermeister Dr. Rupert Kubon begrüßen.

Die Ausrichtung des ersten gemeinsamen Verbandstages des neuen Baden-Württembergischen Kanuverbands am 1. Dezember 2012 im Villingen Münsterzentrum stellte sicher den Höhepunkt in meiner Funktion als Vorsitzender des KSC-Villingen dar. Die Zusammenarbeit mit der neuen Verbandsführung klappte gut, das Essen war köstlich und die Gästeschar zahlreich. Am Ende wollten die Funktionäre des DKV die warmen Stuben des Villingen Münsterzentrums gar nicht mehr verlassen. So nimmt nun die Stadt Villingen-Schwenningen und unser Verein einen Platz in den Büchern der baden-württembergischen Sportgeschichte ein.

Bleibt vielleicht noch die stetig steigende Entwicklung unserer Mitgliederzahlen und unsere solide Kassenlage anzumerken, neben kleineren und größeren Baumaßnahmen an unserem Bootshaus.

Sicherlich gab es größere und kleinere Probleme. Problemstellungen kann man natürlich auch als Herausforderung ansehen. Regelmäßig tritt die Frage auf, wer übernimmt ein Amt im Verein bzw. wer tritt die Nachfolge an. Im großen Ganzen konnten wir die Besetzung der wichtigen Posten in meiner Amtszeit immer zufriedenstellend bewerkstelligen. Schwierig ist es allerdings regelmäßig, jemanden für die Tätigkeit als Jugendwart zu begeistern. Unser Bootshaus liegt nun mal an keinem allzu großen Gewässer, so dass kanusportliche Aktivitäten immer mit Bootstransport und Fahrerei verbunden sind. Kanutraining mit Führerscheinlosen Kindern und Jugendlichen ist so immer auf die Unterstützung der Eltern angewiesen. Aktuell versuchen wir eher Angebote für Familien zu entwickeln.

Weiter kann ich mich noch an einen verbeulten Privatcanadier erinnern, für dessen Blessuren sich keiner verantwortlich sah. Oder verloren gegangene Freibadschlüssel, die keiner verloren hatte, aber dennoch nicht auffindbar waren. Hier war ich bei der tatkräftigen Suche nach guten Lösungen gefragt.

Dann sind wir vor ein paar Jahren in die Fallen der Internetgangster getreten und mussten uns mit den Forderungen einer Berliner Rechtsanwaltskanzlei in beachtlicher Höhe herumschlagen. Uns wurde eine Verletzung des Urheberrechts einer Landkartenfirma zum Vorwurf gemacht. Dank der Unterstützung durch unsere Sportversicherung konnten wir die Sache glimpflich regeln.

Als besonders positiv steht an erster Stelle das zuverlässige Wirken vieler meiner Vorstandskollegen und Beiräte im Verein. Hierbei kann ich die gute Zusammenarbeit mit unserem langjährigen Kassierer Martin Kammer besonders hervorheben. Der Martin steht einfach für Qualität, Seriosität und vergisst dabei den Humor nicht.

Weiter bleibt mir positiv in Erinnerung, dass der Verein auch während meiner Donautour über 3 Monate gut weiter funktionierte. Jeder ist ersetzbar. So muss auch mein Nachfolger oder meine Nachfolgerin keine Angst vor diesem Posten haben.

In der Summe bleibt mir auch positiv das Kapitel „Kanupolo beim KSC-Villingen“ in Erinnerung. Über mehrere Jahre hatten wir eine sportliche Truppe beieinander, die

Die Männer an der Spitze

regelmäßig trainierte und an vielen Turnieren in Deutschland und der Schweiz teilnahm. In dieser hohen Zeit des Kanupolos im Verein waren wir selbst zweimal (2010 und 2011) Veranstalter vom 1. und 2. Kanupoloturnier im Villingener Hallenbad. In diesem Zusammenhang möchte ich das besondere Engagement von unserem „Mr. Kanupolo“ Andreas Köberle erwähnen, der leider vor ein paar Jahren seinen Wohnsitz nach Stuttgart verlegte.

Zwei Ereignisse aus der jüngeren Zeit, an die ich mich sicher auch noch in 10 Jahren erinnern werde, waren der Fusionsverbandstag des neuen Baden-Württembergischen Kanuverbands am 1.12.2012 im Villingener Münsterzentrum und die Verhinderung einer Rechtsverordnung auf unseren Heimatgewässern Brigach, Breg und Donau. Gemeinsam mit dem Verband organisierte unser Verein diese Veranstaltung. Neben den Vertretern der Kanuvereine aus ganz Baden-Württemberg konnten wir zahlreiche Vertreter des Sports und der Politik bei uns begrüßen. So dürfte es wohl ein Novum in unserer Vereinsgeschichte sein, dass u.a. das gesamte Präsidium des deutschen Kanuverbands, der aktuelle Landtagspräsident Guido Wolf und unser OB Dr. Robert Kubon mit uns gemeinsam auf den Kanusport anstößt.

Zu dem anderen aktuellen Ereignis kann ich sagen, dass ich heilfroh bin, dass uns die geplante Rechtsverordnung (RVO) des Landratsamts (vorerst) erspart bleibt. Positiv hierbei bleiben mir in dem mehrjährigen Verlauf verschiedene Dinge in Erinnerung: Die Unterstützung und Beratung durch den DKV (Ulrich Clausing) und BKV (Norbert Meyer), das Engagement in dieser Sache durch die Hochschule Furtwangen (Prof. Dr. Gerrit Horstmeier) und die Jugendhilfestation Donaueschingen (Joachim Rist). Die fachliche Stellungnahme zum Entwurf der RVO von Gerrit dürfte wohl einzigartig an Qualität und Umfang sein. Zum Schluss unterstützte uns noch der ehemalige Geschäftsführer des Baden-Württembergischen Sportbunds Herr Rainer Hipp und die Klärungsstelle des Kultusministeriums bei Konflikten zwischen Sport und Naturschutz (Frau Annette Brellochs). Nicht unerwähnt lassen möchte ich sachlich konstruktive und menschliche gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landratsamts Schwarzwald-Baar. Ausdrücklich danken möchte ich dem ersten Landesbeamten Herrn Rudolf Gwinner, der den gordischen Knoten durchschlug und Weg frei machte für den Weg einer freiwilligen Selbstbeschränkung. Kein Mensch und kein Paddler freut sich über weitere Regeln, die

ihm aufgebürdet werden. Froh war ich, dass die Mitglieder unseres Vereins trotzdem für den ausgehandelten Vorschlag einer freiwilligen Selbstbeschränkung stimmten und so die Befahrung unserer Hausbäche Brigach, Breg und Donau weitestgehend möglich bleibt.

Als besondere Ereignisse sind die herausragenden sportlichen Erfolge unserer Kanufreestyler erwähnenswert.

Helmut Wolff, Melanie Wolff und Anne Rist belegten zu Hauf Plätze auf den vordersten Plätzen bei Deutschen und Europa-Meisterschaften und internationalen Rodeowettkämpfen. So qualifizierte sich Melanie als Deutsche Meisterin in ihrer Klasse für die Kanufreestyleweltmeisterschaft im Jahr 2007 in Toronto (Kanada). Ein ganz besonderer Sponsor ermöglichte ihr damals die Teilnahme an den Wettkämpfen und unvergesslicher Wochen mit der Nationalmannschaft. Helmut Wolff und Anne Rist gelang gleich zweimal der Sprung ins Teilnehmerfeld von Freestyleweltmeisterschaften. So konnte man Hewo und Anne im Jahr 2009 in Thun (Schweiz) und 2011 in Plattling (Deutschland) bei den Meisterschaften der besten Paddler der Welt bewundern. Anne errang 2011 den Titel als Deutsche Meisterin, für Hewos Erfolge reicht der Platz an dieser Stelle nicht.

Zur Freude vieler Mitglieder sorgt seit drei Jahren ein neuer Pelletsofen bei winterlichen Veranstaltungen im Bootshaus wie Racletteessen, Bildervorträgen oder Frühstückbrunch für wohlige Temperaturen. Eine neue Küche inklusive Spülmaschine und Heißwasserwasseranschluss sorgt seit kurzem für noch mehr Komfort. Vielleicht bekommen wir auch noch die regelmäßigen Überschwemmungen in unserem Keller in nächster Zeit in den Griff.

Ich selbst paddle noch gerne, allerdings auch nicht mehr bei jedem Wetter. Mein Körper zeigte mir in den letzten Jahren mit schmerzenden Körperteilen und einem Kajakunfall nach einem Felsenstart seine Grenzen auf. Dennoch bleibe ich dem Wildwasser treu und hoffe, dass auch meine Kinder zunehmend Lust am Kajakfahren gewinnen.

Gerne möchte ich auch mal wieder eine längere Tour machen und irgendwann den zweiten Teil der Donau von Budapest bis zur Mündung ins Schwarze Meer paddeln. Mal sehen.

Der Kanuclub verbindet ...

... Menschen (Ehen)

Wie schön, wenn sich im KSC Menschen finden. Ja, der Kanuclub verbindet auch Männlein und Weiblein!

Daniele und Hase



Vielleicht die erste Ehe, die der KSC gestiftet hat.

1977 kommt da ein hübsches Mädels zum wöchentlichen Treff ins Schlachthaus und will paddeln lernen. Er wollte es ihr gerne zeigen, und nicht nur das! Paddeln hat sie zwar kaum gelernt, stattdessen aber zwei wunderbare Kinder geboren. Heute sitzen die Enkel in Opas Boot...

Hase

Ina und Helmut

Vor vielen Jahren fing es an, man traf sich beim Paddeln dann und wann. Ina und Helmut waren fast immer dabei, ja, sie verstanden sich prima, die zwei.

Dabei blieb es auch ziemlich lange, obwohl sie zusammen schon die reißendsten Flüsse bezwangen.

Doch irgendwann dann, mit der Zeit, wurde aus Freundschaft Liebsamkeit.

Aber bis sie es merkten, man traut sich's kaum zu sagen, ließ sogar der Fritz in der Sahara seinen Wagen.

Man dachte: „die werden's wohl nie kapiern“ aber Ina brauchte halt viel Zeit um ihre zahlreichen Verletzungen zu kurieren.

Vor nicht allzulanger Zeit haben sie sich's dann geschworen „wir gehen uns nun nicht mehr verloren!“ Jetzt wollen sie endgültig zusammenbleiben und jeden Bach nur noch gemeinsam runtertreiben.

Freundin von Ina

Dieses Jahr feierten wir unseren 25. Hochzeitstag in Hüningen am Kanal. Maxi und Helmut in den Wellen, ich auf dem Liegestuhl und hinter dem Fotoapparat.

Ina



Silke und Martin

Kassenwart trifft Schriftführerin –

Aber dennoch: Jahre gehen dahin! Doch im Urlaub schließlich wird das Zelt geteilt - Recht spontan hat uns dann die Liebe ereilt! Zurück in Villingen und somit zuhause - Wärs mit der Beziehung um ein Haar aus! Doch bald ziehen wir zusammen ganz in der Nähe - Keine 20 Jahre später vereint uns die Ehe!

Martin für Silke



Sabine und Andreas

Kanukurs mit Folgen

Im Juni 2008 lernten sich Sabine und Andreas Zwick bei einem Kanukurs auf dem Riedsee und der Donau kennen. Sabine wollte eigentlich nur Paddeln lernen und Andreas unterstützte unseren bekannten und beliebten 1. Vorsitzenden Uli Bosch.

Schnell kam Mann Frau näher und da lag es ja schon fast auf der Hand, als ein gutes Jahr später die Hochzeitglocken läuteten, dass Uli diesen Bund der Ehe als Trauzeuge des Bräutigams begleitete.

Gefeiert wurde dann – wen wundert's – in Gutmadingen an der Donau, in der Nähe der Ausstiegsstelle des Kanukurses. Natürlich mit tatkräftiger Unterstützung des Kanuclubs, der eine „Rosenkreuzfahrt“ auf der Donau für die beiden Frischvermählten organisierte.

Der (Kanu?)Nachwuchs ließ dann auch nicht lange auf sich warten: Oskar erblickte im Frühjahr 2010 das Licht der Welt. Und weil sich so ein Kanadier zu zweit viel einfacher bewegen lässt, folgte auch bald sein Bruder Jakob. Ihre erste Ausfahrt auf dem Riedsee unternahm die beiden dann auch bereits im Sommer 2013 im Alter von dreieinhalb Jahren, noch im Beisein von Papa und Mama.

Wie's weitergeht? Wir werden sehen – lasst euch überraschen!

Sabine + Andreas Zwick



Der Kanuclub verbindet ...

Maren und Frederik

Ingenieur trifft auf Lehrerin

Eine gemeinsame Schulzeit führte Maren und Frederik zueinander.

Der Staat schickte Maren nach Villingen – Frederik folgte. Kollegen lockten Maren zum Kanupolo – Frederik folgte.

Das rasante Spiel im Boot bildete einen spannenden Kontrast zu gemütlichen Flusstouren mit Freunden.

Frederiks Verletzung und Marens Schwangerschaften beendeten deren Kanupolokarriere.

In den nächsten Jahren werden es wohl wieder die gemütlichen Flusstouren werden. Mittlerweile nicht mehr nur zu zweit, sondern als 4-köpfige Familie.



ANZEIGE

Cellagon®

funktionelle Lebensmittel

Wir ernähren mit den Cellagon Lebensmitteln unsere Zellen von innen optimal mit allen Nährstoffen, Vitaminen und sekundären Pflanzenschutzstoffen aus dem Garten der Natur.

Cellagon Cosmetics®

Zugleich können wir mit der tollen Wirkstoffpflege Cellagon Cosmetics unsere Haut von außen optimal mit Nährstoffen versorgen.

Cellagon® kümmert sich somit in doppelter Weise um Ihre Schönheit und Gesundheit.



Ulrike Schaz

Basefood Ernährungsberatung

Cellagon Produkte zur gesunden Ernährung

Cellagon Cosmetic

Cellagon®



aus der Fülle der Natur

Cellagon® cosmetics



Lassen Sie sich
berühren...



Fußreflexzonentherapie
Rhythmische Einreibungen
Wohlfühl-Massage

78147 Vöhrenbach | Krankenhausstraße 16 | Tel.: 07727 / 929822 | Mail: uli.schaz@t-online.de

**Seit fast 50 Jahren die Marke für
Spitzenqualität aus Meisterhand**
sicher, langlebig, innovativ



Das bietet nur die Marke Zölzer

Autodachträger aus Edelstahl und Aluminium
bis 200 kg Traglast
Ein Dutzend Bootswagen
bis 200 kg Traglast
aus Edelstahl und Aluminium
Spritzdecken für jedes Boot
3 wasserdichte patentierte Wurfsäcke auch mit
Dyneema
und viele weitere Sicherheitsausrüstungen
Ca. 30 Behälter und Taschen in vielen Größen
und Farben, auch absolut wasserdicht
Ca. 30 Packsäcke in unterschiedlichen Größen
Materialien und Farben
von superleicht bis superstabil
50 verschiedene Auftriebsbehälter ab Lager
3 verschiedene Steueranlagen für eine Reihe
von Booten mit diversen Stemmböcken
und vieles mehr

Der Kanuclub verbindet ...

... Kanu-Verbände (Fusion der Verbände)

„Signalwirkung für ganz Deutschland“

- Fusion der Kanuverbände Baden und Württemberg
- Stimmungsvoller Festakt in Villingen-Schwenningen

VON ROGER MÜLLER

Kanuspport: Mit einem klasse Programm sowie viel Prominenz aus Politik und Sport vollzogen über 250 Kanuten am Samstag im Villingen Münsterzentrum die Fusion der beiden Verbände aus Baden und Württemberg. Zum Präsidenten wurde Peter Ludwig (Biberach) gewählt. Er steht nun an der Spitze von rund 15 000 Mitgliedern.

Der Samstagmorgen war für den Verbandstag reserviert. Hier wurde der bisherige Vorsitzende der Württembergischen Paddler, Peter Ludwig, zum Gesamtpräsidenten des neuen Verbandes gewählt. Hans Joachim Popken (Mannheim), 19 Jahre lang Vorsitzender des badischen Verbandes, wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Er war der eigentliche Initiator des Zusammenschlusses der beiden Verbände. „Das wurde in drei Jahren dank länger und intensiver Arbeit durchgezogen“, sagte Präsident Ludwig. „Es ist ein tolles Geschenk, im 40. Jahr des Bestehens der Doppelstadt“, freute sich Villingen-Schwenningens Oberbürgermeister Rupert Kubon in seiner Begrüßungsrede. Er hofft nun auf weitere Zusammenschlüsse von badischen und Württembergischen Verbänden. Kubon: „Mitgetrennten Kultur-, Sport- und Bäuerverbänden sowie getrennten Kirchen sind in einer Stadt teils erhebliche Hindernisse mit Zuständigkeiten und differenzierten Besitztungen zu nehmen.“

Der prominenteste Politgast war Landtagspräsident Guido Wolf. Auch er sieht im Zusammenschluss der Kanuten eine Vorbildfunktion und wird bei der 60-Jahr-Feier von Baden-Württemberg 2013 die Fusion der Kanuten als beispielhaft erwähnen. Mit einem nicht ganz ernst gemeinten Gedicht über Schwaben und Badener traf er in bestem Dialekt genau ins Schwarze und



Kanu-Quartett (von links): Uli Bosh (Vorsitzender des KSC Villingen), Thomas Konietzko (Vorsitzender des DKV), Peter Ludwig (Präsident Kanuverband Baden-Württemberg) und Hans Joachim Popken (Ehrenpräsident des Kanuverbandes Baden-Württemberg). BILD: MÜLLER

erzete großen Applaus. Der Präsident des deutschen Kanuverbandes (DKV), Thomas Konietzko (Hannau), konnte unter großem Gelächter mit den Worten: „Wir gönnen allen ihren Dialekt. Doch wenn wir gemeinsam am Tisch sitzen und Sie verstehen wollen, dann bitte in hochdeutsch.“

Konietzko, der den Festvortrag hielt, betonte, dass man durch die Fusion mehr gewinne als verliere. „Dieser Zusammenschluss hat hoffentlich Signalwirkung nicht nur für Baden-Württemberg, sondern hoffentlich für ganz Deutschland“, sagte der Präsident des erfolgreichsten deutschen Sportverbandes. Er betonte noch einmal, dass der Zusammenschluss nicht aus finanziellen oder existenziellen Nöten stattgefunden habe. Vielmehr ging es um das Bündeln von Ressourcen, um die Erfolgserie der Kanuten, wie zuletzt bei

den Olympischen Spielen in London weiter voranzutreiben.

Hans Joachim Popken wurde noch einmal mit großem Applaus von den Delegierten verabschiedet. „Ihm war es wichtiger, den Zusammenschluss voranzutreiben, als einen Nachfolger für das Präsidentenamt in Baden zu suchen“, lobte der DKV-Vorsitzende. Doch ganz wird Popken, der im Mai diesen Jahres das Bundesverdienstkreuz überreicht bekam, nicht von der Bildfläche verschwinden. Sicherlich wird er im ein oder anderen Gremium mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Bei all den warmen und lobenden Worten schwebt jedoch auch über den Paddlern ein Damoklesschwert: die Gewässerspernung. So kommt es immer wieder vor, dass Flüsse und Seen für die Kanuten gesperrt werden, sei es aus Umwelt- oder Naturschutzgründen.



Hält eine launige Rede: Landtagspräsident Guido Wolf.

Südkurier 03.12.2012



u.a. 1. Reihe 2ter von links: Rainer Hipp (ehemaliger Geschäftsführer des LSV BW), daneben OB Dr. Rupert Kubon



Tagung im Villingener Münsterzentrum



Anneliese Gutknecht



Verbandspräsident Peter Ludwig



von links: Helmut Prentl, Prof. Dr. Gerrit Horstmeier, Uli Bosch



Uli Bosch, OB Dr. Rupert Kubon

Der Kanuclub verbindet ...

... Vereine / Aufnahme in den BKR

Bodensee-Kanu-Ring

Der Bodensee-Kanu-Ring ist ein Zusammenschluss der am Bodensee und dessen Umgebung ansässigen Kanusporttreibenden Vereinen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

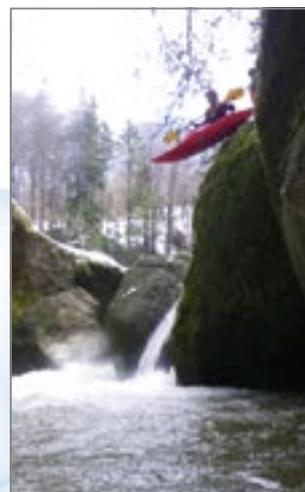
Er hat 4.188 Mitglieder (Stand Januar 2013) in 26 Vereinen und stellt sich folgende Aufgaben:

- Die gemeinsamen Interessen des Kanusports gegenüber Behörden, Verbänden und Anderen zu vertreten.
- Den Kanusport zu fördern, insbesondere durch die Organisation und Koordination von Wanderfahrten, durch die Veröffentlichung von Informationen für Kanufahrer sowie die Pflege von Beziehungen im grenzübergreifenden Bodenseegebiet.
- Unterstützung des Natur- und Landschaftsschutzes zur Erhaltung der See- und Flussufer, sowie die Reinhaltung der Gewässer.

Durch eine Umrundung des Bodensees kann vom BKR ein Wanderwimpel erworben werden.
(<http://www.bodensee-kanu-ring.de/>)

Seit 21.11.2009 ist der Kanu-Sport-Club Villingen Mitglied beim Bodensee-Kanu-Ring und hat seit 2010 die Durchführung des Wildwasserwochenendes im Kanton Appenzell übernommen.

Gemeinsame WW-Ausfahrt mit dem BKR im Appenzell 2013



Leute von gestern und heute

Günther Isak

Als er von Freunden erfuhr, dass sie Paddelurlaub auf der Loire planten, war Günther sofort mit dabei. Für seine Frau Maja und sich kaufte er Boote, etwas wurde noch auf dem Kirnbergsee geübt und los ging's nach Frankreich auf die Loire.

Ab da war Günther vom Paddelvirus infiziert. War er nicht gerade im Spielmannszug aktiv, konnte man ihn immer auf irgendeinem Wasser finden.

Im zweiten Jahr seiner Paddelzeit trafen Maja und er bei einer Paddeltour auf der Brigach auf Herrn Wössner, Traudel und Erwin. Viele gemeinsame Paddeltouren folgten. Dabei entstand die Idee einen Verein zu gründen – und wie es Günthers Art war, wurde dies auch gleich umgesetzt.

Aber nicht nur die heimischen Bäche hatten es Günther angetan, schon bald wurden Bregenzer Ache (die fast zu seiner zweiten Heimat wurde), Vorderrhein, Rißbach, Loisach, ... alles was Wildwasser war, befahren. Ein ganz besonderes Erlebnis für ihn war die Fahrt auf dem Eiskanal in Augsburg. Davon schwärmte er noch lange.

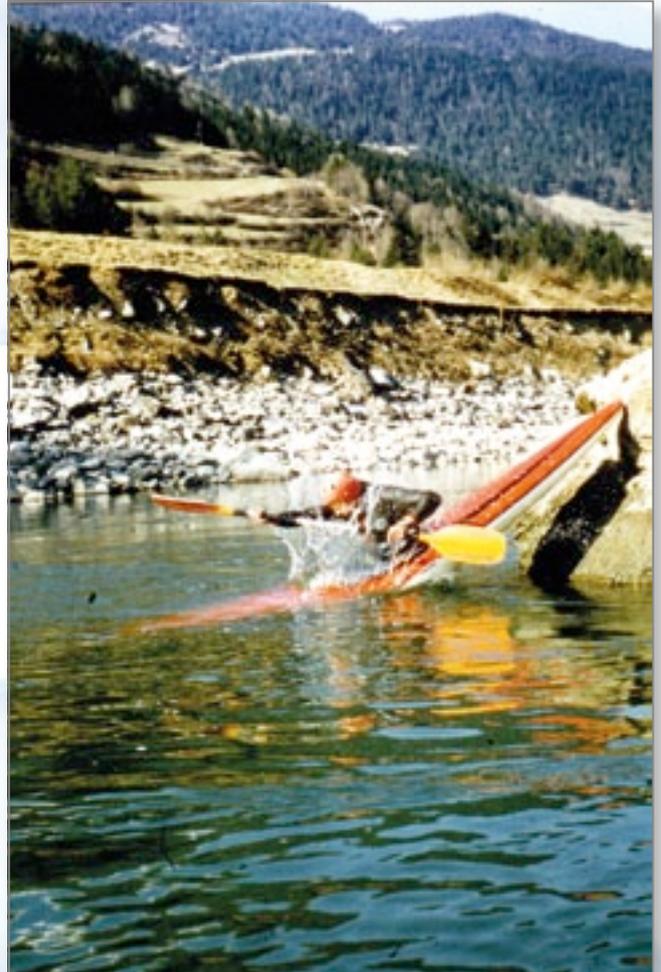
Günther hat immer wieder die Herausforderung gesucht, kein Wildwasser war zu reißend, kein Felsenstart zu hoch.

Leider allzu früh erkrankte Günther schwer, was ihn aber nicht vom Paddeln abhielt. Wenn es nur irgendwie ging, war er im Wildwasser unterwegs. Das Paddeln schien ihm immer wieder neue Lebenskraft zu geben.

1979 verstarb Günther mit 34 Jahren.

Hätte es den KSC ohne Günther gegeben? Bestimmt war Günther mit einer der treibenden Kräfte. Seine Begeisterung fürs Wildwasser-Paddeln gab er an die jüngeren Vereinsmitglieder weiter. Diese hat er auch unterstützt und angeleitet beim Flicker der Boote. Das Wissen darüber hat er sich beim Eigenbau eines Bootes selber angeeignet.

Maja Isak



Hase (Bernhard Wirsig)

Mein Name ist Hase, denn ich hatte übers Wochenende immer eine Kiste mit Gemüse dabei.



WW-Kajaks waren 4m lang, und wer einen hochmodernen K3 oder Taifun besaß, musste nicht mehr mit Polyester und Glasfasermatten die Macken der letzten Tour bearbeiten.

Wir waren jung, die erste Generation aktiver Jugend im KSC, und begeistert vom Sport, den Bächen, den Erwachsenen, die uns zum wilden Campen in den Alpen oder wo auch immer mitnahmen, den Lagerfeuern auf der Alm, Wein und Gesang inklusive. Wir lernten paddeln, schwimmen und Boote bergen.

Die Bregenzer Ache war unser Hausbach. Meine Wenigkeit kenterte bevorzugt unterhalb des Felsens von Egg, weshalb die anderen es dann Haseneck nannten. Das Rollen kam später. Das Können auch, und auch das Selbstbild: Ich bin der, der überall runter fährt, ohne Angst. Ich hatte keine.

Endlich 18, das eigene Auto eröffnete die Paddelwelt in vollem Umfang. Zu viert waren wir unterwegs, zwei schliefen hinten auf der Liegefläche im VW-Bulli, die anderen beiden fuhren, Canned Heat war mit dabei: On the road again! Pause, pippi, was essen? – nee, doch nicht, lieber weiter fahren. Zwei Stunden später: Ihr Penntüten: Was solln wir hören? Keine Antwort. Es folgen noch weitere 10 Minuten eines angeregten Monologs, bis zwei verwirrte Augenpaare in leere Schlafsäcke glotzen... Mein Freund und ich waren besessen vom Paddeln und uns ohne Worte einig. Am Ende eines langen Wochenendes in den Seealpen fanden wir uns auf der Fähre nach Korsika wieder. Unsere Arbeitgeber mögen uns verflucht haben; uns aber rief das korsische WW. Ach, unsere Einigkeit: nach genauer Betrachtung einer 6er-Stelle gehen wir zur Ausrüstung zurück, doch was ist das? Während ich mich startklar mache, packt er sein Bootchen auf den Rücken (damals war er vernünftiger.) Ich blieb stur, obwohl es erst über einen Katarakt mehrere Meter runter ging, um dann in einer schmalen Rinne rechtwinklig abzufließen, und zwar unter eine überhängende Felswand, welche eine Kurve bildete. Unmöglich, ohne Rollen durchzukommen – und nur nicht aussteigen, schwimmen ist gefährlicher. Dass er mir aber den Vogel gezeigt hat, kurz bevor die Waschmaschine mich übernahm, hat mich fast den Entschluss reuen lassen.

Es folgten viele große Wildwasser: Verdonschlucht, oberer Tarn, die Sannas bei Hochwasser, auch die Alb im Schwarzwald und vieles mehr.

Das Paddeln wurde zu wichtig. Nicht Angabe, sondern das Selbstbild: Ich bin der, der überall runter fährt. Das konnte ich, kannte keine Angst. Das geht auf Dauer nicht gut. Ich hab gemerkt, dass ich ein Ende finden musste, freiwillig oder unfreiwillig. Es war wie eine Sucht: Ich gehe zu leichtem WW, aber finde mich auf schwererem wieder.

Ich fahre mit nach Korsika, entspannt, mit Freundin. Ich halte mich zurück, mache sogar Ruhetage. Wir kommen an die Rizzanese. Natürlich weiß ich von dem Fall dort. Ich steige mit ein. Herrliches WW, ich bin gut in Form, fahre auch den 5-6er tadellos. Dann muss ich den anderen Dreien davon fahren, denn ein vogelzeigender Freund kann mich meine Selbstsicherheit kosten. Ich fahre rückwärts an den Fall, so dass das Boot hinten überhängt und ich hinabschauen kann. Dann wieder etwas hoch und gerader Anlauf, direkt an der Kante ragt ein Stein raus, ich entscheide mich für linksherum. Ich falle mit dem Wasser, der Strahl löst sich zu Tropfen gleicher Geschwindigkeit auf. Eintauchen, kentern, die Spritzdecke hat dem Wasserdruck nachgegeben und die Wirbel haben mir den Helm vom Kopf gerissen. Komisch nur: Ich lasse alles schwimmen, das hab ich noch nie gemacht. Beim ersten Beinschlag spüre ich, dass beide Füße abwinkeln und zurückschnallen, gebrochen also. Bin wohl auf Grund gekommen, mein K3 hat vorne einen Knick. Hätte wohl weiter rechts fahren sollen. Einen Fall runter fallen kann ja jeder, nur sollte man vorher schon genau schauen und dann wissen, wo! Ich schwimme hochkonzentriert auf dem Grat zwischen Rücksog und tosendem Abfluss zur seitlichen Wand der Klamm, kann mich dort halten, aber nicht rausklettern, und beginne zuerst leise zu wimmern: Hilfe, Hilfe, HIIILFFFE! Meine Freunde seilen sich neben dem Fall ab, retten mich und tragen mich im Wechsel huckepack aus der Schlucht, der jeweils andere sichert per Seil, denn anfangs geht es per Klimmzügen hoch. Ich begleite das Geschehen durch mein Lachen und Heulen im Schock. Nach zwei Stunden liege ich auf dem Fußboden eines Bauernhofs und rauche eine Gitanes. Eine halbe Stunde später kündigt sich Blaulicht an: Polizei. Erst in der Nacht liege ich im Ortskrankenhaus von Sartene, wo eine nette Nachtschwester ihr Abendbrot mit mir teilt: ein Pfund Käse und ein Baguette. Schlechtes Wetter hat mich um einen Helikopterflug nach Ajaccio gebracht, stattdessen zum ersten Mal Schmerzen spüren lassen, denn der Sanni nutzte sein Vorfahrtsrecht recht „sportlich“ durchs korsische Gebirge aus. Sprunggelenke zurechtgeschoben und eingegipst, zwei Holzklötze unter die unteren Bettpfosten, Wein zum Abendessen, Aschenbecher auf dem Nachttisch; Wochen später in Deutschland war das anders!

Ich war hier gut aufgehoben, völlig entspannt, fast froh, dass ich das Ende mit 23 Jahren nun gefunden habe. Ich bin wieder frei für das Leben, muss auch nicht mehr mit dem Motorrad aus der Kurve fliegen oder mit 200 Sachen Auto fahren, wie es andere Jungs machen.

Mein Freund bringt noch die furchtbaren Nachrichten ans Bett, dass etwa gleichzeitig Rudi (er war so viel vorsichtiger als ich) im Schwarzwald und Joe (er fuhr besser als ich) in Kanada ertrunken sind. Er meinte noch, eigentlich hätte es mich treffen müssen.

Martin Kammerer

Steckbrief

Name: Martin Kammerer

Jahrgang: 1964

Geburtsort/ Wohnort: Villingen-Schwenningen/dto.

Funktionen im Verein (mit Jahr): Kassenwart seit 24.11.1989

Hobbys: Paddeln, Imkern, Lesen/Sprachen, Wandern, Kulinarik

Beruf/Ausbildung: (Volks-)Banker

Lieblingfluss: Archiane (Drome, Frankreich)

Du bist schon als junger Mann zum Kajak fahren gekommen? Wie alt warst du damals? Warum nicht Fußball? Was gefiel dir am Kajakfahren?

Das muss im Frühsommer 1977 gewesen sein mit 12 Jahren (vielleicht auch schon 1976). Ich hatte gerade mit dem Leistungsschwimmen aufgehört. Das Kicken hat mich nie besonders interessiert, aber ich war schon ein ganz guter Skifahrer. Bekannte meiner Eltern hatten Kajaks angeschafft und mich eingeladen mitsamt dem anderen Nachwuchs das Paddeln auszuprobieren. Soviel ich weiß, war eine der ersten Flussfahrten auf der Brigach von Marbach nach Aufen. Ich erinnere mich noch, wie mich die „Schwälle“ ganz besonders begeistert hatten. Auch war es auf dem Wasser ein wenig wie im Winter beim Skifahren: abwärts gleiten auf H₂O. Und es war ein Sport in freier Natur.

Wer hat dir das Kajakfahren beigebracht? Wie lief die Kanuausbildung damals beim KSC-Villingen?

Am Anfang waren wir alle vollkommen auf uns selbst gestellt. Die gesamte Ausrüstung bestand nur aus Boot, Paddel und Spritzdecke. Als ich dann ohne jede Wildwassererfahrung auf den Wutachflühen bei Hochwasser nur in Gummistiefeln und Regenjacke unterwegs war und meine geschockten Eltern nach Stunden am Ausstieg zunächst nur ein einsames Paddel aus der Schlucht vorübertreiben sahen, wurde ich dazu „verdonnert“, Kurse zu besuchen und mich einem Verein anzuschließen. Dieser hatte damals am Riettor in Villingen einen Aushang (ja, das Internet war noch nicht spruchreif). Am 13.09.1978 bin ich in den Verein eingetreten. Dort bestand die Ausbildung zunächst vor allem aus furchtlosem Mitpaddeln, aber es wurde dann auch gezielt im Freibad Königsfeld die Rolle trainiert. Zusätzlich habe ich zwei Kurse der seit 1975 bestehenden „Schwarzwald-Kajakschule“ von Hans van Erschel besucht, der anfangs Clubmitglied war und in den ersten Jahren in Villingen auch den einzigen Kanuladen im weiten Umkreis hatte (in seiner Wohnung). Schon damals nahm ich sowohl an Wildwasser- als auch Wanderfahrten teil. Anfangs haben mich meine Eltern sehr unterstützt und oft das Autofahren übernommen. Mein Vater musste eine Zeit lang sogar selbst ins Boot, war jedoch recht froh, als ich „flügge“ war und er wieder im Trockenen bleiben konnte :-). Viel üben und von den Guten lernen war die Devise.



Du bist nicht nur auf dem Wildwasser unterwegs. Was treibst du sonst noch auf dem Wasser? Was gefällt dir am besten?

Wanderfahrten sind eher selten geworden. Hier hat sich Norditalien ein wenig als Lieblingsrevier herauskristallisiert. Mit dem Canadier haben meine Frau und ich eine kleine Gepäcktour auf dem Ticino inferiore unternommen, sind mit Seekajaks auf dem Gardasee, dem Mincio (Ausfluss des Gardasees) und mitten in Venedig gepaddelt. Am besten gefällt mir immer noch ein ursprünglicher, gerne wasserreicher Wildfluss im Bereich WW 3 und 4, vielleicht garniert mit dem ein- oder anderen „Pseudo-Fünfer“ :-).

Kannst du sagen, auf wie vielen Flüssen du schon unterwegs warst? Welches sind deine 5 Lieblingsbäche?

Es gibt da eine schon lange nicht mehr aktualisierte Liste. Aktuell müssten es an die dreihundert Flüsse sein, wobei ich dazu auch Quell- und Seitenflüsse dazu gezählt habe wenn der Name wechselt (z. B. Vorderrhein bzw. Hochrhein oder Gutach, Wutach, Haslach).

Meine fünf Lieblingsbäche sind:

Deutschland: Murg (Nordschwarzwald) oder (falls baumfrei) die Alb

Alpen: Verzasca (Tessin) oder Brandenberger (Tirol)

Spanien: Noguera Pallaresa (Pyrenäen)

Griechenland: Mileapotamos

Norwegen: Ulvaa (oder Jori, Lora, Jölstra, Numedalslagen, Valldalselva usw. usw. :-))

Norwegen ist einfach ein unglaubliches Sommerpaddelziel für jeden Wildwasserfan. Dort habe ich mich auf „no waterfalls - just slides and rapids“-Flüsse spezialisiert und war meistens in sehr sehr kleinen :-)) Gruppen unterwegs...

In deiner langjährigen Funktion als Kassierer hast du wichtige Arbeit für den KSC Villingen gemacht? Was hat sich in dieser Zeit beim Verein verändert? Woran Erinnerst du dich besonders gerne?

Es haben sich immer mal wieder die sportlichen Schwerpunkte verändert. Stand das Wildwasserpaddeln am Anfang im Vordergrund kam dann das Spielbootfahren auf, dann das Kanupolo. Tourenpaddeln war sozusagen immer „in“. Der Verein wurde früher ausgesprochen „lässig“ geführt; der offizielle Versammlungsteil dauerte oft nur wenige Minuten

Leute von gestern und heute

:-), die Geselligkeit auch außerhalb des Sports wurde größer geschrieben – wir trafen uns fast wöchentlich. Bis heute ist der Club eher von Individualisten geprägt als vielleicht ein Turn- oder Fußballverein.

Gerne erinnere ich mich an die ersten Fahrten ohne die Eltern :-)) in die Alpen mit Fritz, Hase und Co. oder an eine dreiwöchige Fahrt zur finnischen Seenplatte. Oder auch an die korsischen Abenteuer 1981/82. Und an eine überraschend gute Platzierung bei der Bregrally auf dem „Stocker!“ :-)).

Die Mitglieder haben immer wieder neue Impulse gegeben und wenn der Verein eine Zeit lang auf der Stelle zu treten schien, kam dann doch irgendwann wieder etwas Spannendes und Neues zustande. Aber halt immer abhängig von der Initiative und vom Engagement Einzelner.

Bis heute ist es einfach schön, dass durch den Club immer wieder Leute zusammenfinden für gemeinsame Unternehmungen (z. B. die Ehe :-)).

Welche Pläne oder Wünsche hast du für die Zukunft? Gibt es ein Land oder einen Fluss, wo du unbedingt mal paddeln willst?

Ein Sehnsuchtsziel wäre zum Beispiel noch Albanien und Montenegro. Schon das Pindos-Gebirge in Griechenland war traumhaft; dort ist ein Braunbär kurz vor uns hergelaufen, was an den Spuren eindeutig zu erkennen war. Also eine Art Kanada in nah, warm und ohne Mücken - und das Essen ist auch besser! :-))

Und vielleicht klappt's ja doch noch mal mit dem Grand Canyon...

Und zum Schluss: Du bist einer unserer sogenannten „Reeder“. Verrat doch mal, welche Boote alle zu deiner Flotte gehören?

Aktuell 4 WW-Kajaks, 2 offene Canadier (davon einen neulich im Preisausschreiben gewonnen :-)) und ein Luftboot. Geht doch?!

Hans van Erschel (geb. 1944)

Gründungsmitglied und Beisitzer unseres Vereins 1974 – 1976.

Hans hat anfangs neben seiner beruflichen Tätigkeit den ersten Kanuladen in Villingen eröffnet, und zwar in seiner Privatwohnung in der Goethestraße! Dort konnte man im Flur zwischen einem zu engen blauen Neopren und einem passenden blauen Neopren wählen. Oder zwischen einem gelben Römer-Helm und einem roten Römer-Helm :-)). 1975 schon gründete er die Schwarzwald-Kajak-Schule und seine Frau eröffnete einen „richtigen“ Laden in der Josefgasse auf zwei Stockwerken.

Hans trat schon bald wieder aus dem Verein aus. 1981 machte er sich dann ganz selbständig. Das Geschäft in Villingen wurde aufgegeben und es folgten Läden in Waldkirch, am Bodensee, in Schwetzingen und in Speyer (dort führt seine Frau weiterhin ein Sportgeschäft, die Kanuläden gibt es nicht mehr).

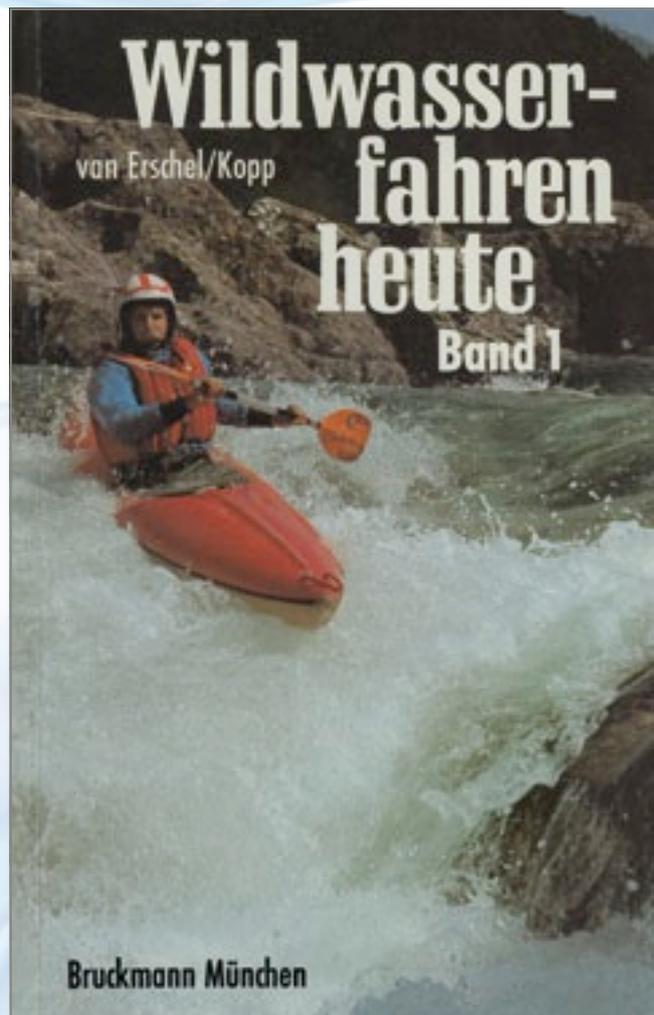
Eine Sensation waren damals die Paddelführer von Hans in der Bruckmann-Reihe „Wildwasserfahren heute (Band 1-3 von 1978 – 1984). Erstmals wurden wir DKV-Flussführer-Paddler verwöhnt mit Fotos, detaillierten Skizzen und Beschreibungen.

Eine kleine Kostprobe (Loisach):

„20 m nach der letzten Stelle schließt sich eine Passage an mit WW III+. Die Durchfahrt ist leichter, da keine Felsblöcke die Strecke versperren. Es folgen 10 m ruhiges Wasser und ein kleiner Abfall, ungefähr 0,5 m hoch. Linkshalten und auf überhängendes Buschwerk achten!“ (Ja, Hans, machen wir, vielen Dank für den Hinweis :-)).

Hans war oft in Doren an der Bregenzer Ache anzutreffen; dort war sein Wohnwagen stationiert und von dort aus wurden viele Paddelkurse geführt. Für die Schwarzwald-Kajak-Schule war u. a. unser Gründungsmitglied Uli Maldacker tätig, der dann später den Paddelladen in Schwetzingen führte und später übernahm.

20.04.14 Martin Kammerer





Lydia Müller

Interview Lydia Müller – Silke Warlies am Sonntag, 01.12.13

Wie haben Dich Deine Eltern an das Paddeln herangeführt?

Schon als Baby haben mich meine Eltern im Boot mitgenommen, ich war immer dabei. Ich bin da rein geboren.

Hast Du nie gedacht; ne, ich mag nicht?

Doch, ganz arg oft. Als ich in die Pubertät kam, hatte ich oft keine Lust. Das wurde erst besser, als ich selber gepaddelt bin.

Wann bist Du das erste Mal im Urlaub allein im Boot gesessen?

Ich glaube, das war mit 11 Jahren, das war in Rumänien, auf dem Muresch, ein Wanderfluss, 3 Wochen paddeln. Es war voll gut und ich hatte nicht soviel Gepäck im Kinderboot.

Hat es immer Spaß gemacht mit Deinen Eltern und der Familie zu paddeln?

Generell im Urlaub schon, aber gegen Ende, als ich dann mit Denis (heutiger Lebensgefährte) zusammen war, wollte ich lieber was mit ihm zusammen machen. Gerade der letzte Urlaub (mit 16 Jahren), den ich mit meinen Eltern in Litauen verbracht habe, war nicht so toll. Ich habe dann zwar keine schlechte Laune zur Schau gestellt, aber gegen Ende gab es dann doch oft Streit, und mir wurde dann auch gesagt, dass ich den nächsten Urlaub mit Denis verbringen kann.

Du paddelst ja heute immer noch. Was gefällt Dir denn besonders am Paddeln?

Ich mag halt die Freiheit. Vor allem das Alleinsein. Ich bin kein Strandtyp, das finde ich langweilig. Ich brauche das auch, jeden Tag etwas Neues zu sehen, andere Länder anzuschauen, das geht mit dem Boot total gut. Gerade auf der Donau mit Denis habe ich sehr viele Menschen kennengelernt, das ist für mich voll wertvoll. Ob einem das in einem Urlaub mit Auto oder im Hotel passieren würde? Mit dem Boot kommt man in die Länder rein und zu den Menschen.

Du hast Denis erwähnt. Hat Denis vorher auch schon gepaddelt oder ist er wegen Dir zum Paddeln gekommen?

Er ist mit wegen mir zum Paddeln gekommen, er hat mich angeregt noch mehr zu paddeln. Wenn er das nicht mitgemacht hätte, würde ich heute wahrscheinlich nicht mehr paddeln, aber so hat es sich eher verstärkt.

Plant Ihr denn nochmal eine Fahrt mit der Familie zusammen?

Ja, wir hatten schon mal überlegt nochmal zusammen nach Grönland zu reisen. Aber die Mama wollte nicht so gerne mit, und Sven wohl eher nicht, er ist jetzt verlobt, Norina auf keinen Fall, sie paddelt nicht mehr. Und nur zu dritt mit Papa...

Dein Vater freut sich sicher, dass Du von Euch dreien noch so engagiert paddelst?

Ja, sicher, ich denke schon, dass er stolz ist. Aber der Sven geht auch mal mit Papa nach Hüningen. Ich traue mich nicht so viel, ich mache eher Touren und Wandertouren. Ich habe viel vom Papa.

Hättest Du Deine Urlaube gerne anders verbracht als mit Paddeln?

Früher habe ich mir immer gewünscht, dass ich so Urlaube machen kann wie die anderen Kinder. Die haben immer erzählt, dass sie im Hotel sind und am Strand, das kannte ich nicht. Und irgendwann haben unsere Eltern das mit uns, mit mir und meiner Schwester, gemacht. Wir waren dann in Frankreich in einer Pension. Aber danach wollte ich das nie wieder machen, das hat mir so gereicht, mir war sooo langweilig. Es war zu heiß, es war nicht auf dem Wasser, ich hatte nichts zu tun.

Denis, für Dich ist es o.k. mit Lydia Paddeln zu gehen?

Ja, auf jeden Fall. Mit meinen Eltern waren wir im Urlaub nur im Hotel, normaler Urlaub eben. Dann habe ich angefangen zu wandern. Durch die Lydia bin ich aufs Boot gekommen, das ist bequemer, denn auf dem Wasser muß man nichts tragen. Und die neun Wochen auf der Donau konnte man so richtig genießen, die Landschaft genießen.

Leute von gestern und heute

Ist es o.k. für Euch beide, auf eine gewisse Art von Luxus oder Bequemlichkeit wie Hotels, Pensionen oder auch Campingplätze zu verzichten?

Total o.k. Wir verzichten gern drauf. Es ist für uns ein Ansporn so wenig wie möglich mitzunehmen. Es ist total cool zu sagen, das brauchen wir nicht, das kommt noch raus und das Gepäck wird leichter und leichter.

Was war ein ganz besonderer Urlaub für Dich?

Grönland war das besonderste. Das erste Mal fliegen und dann völlig unerwartet zu sehen, dass gar kein Schnee dort liegt, höchstens oben in den Bergen. Wir waren fast nur alleine, es gibt da fast keine Dörfer. Und mit der Røa in Norwegen, das war was ganz Heikles. Das war schon Abenteuer. Ich weiß nicht mehr, wie wir das geschafft haben. Wir waren mit Seekajaks unterwegs, weil wir gedacht haben, da kommt ein See, ein Fluss, ein See etc. Und dann war es mehr Wildwasserfluss und überhaupt nicht für Seekajaks geeignet. So haben wir den größten Teil auf Trampelpfaden umtragen, es gab unfahrbare Wasserfälle und es hat meistens geregnet. Boah, es war so heftig. Und das Umtragen am ersten Tag in den nächsten See war wie ein einziges Matschloch. Es war so matschig, dass der Papa bis zum Bauch im Schlamm versunken ist. Der erste Tag war abartig.

Wie ist das dann bei Euch? Schnauzt man sich da an, ist man schlecht gelaunt, wirft das Paddel hin und sagt: Ich will nicht mehr?

Ne (mit Nachdruck), wir haben das als Familie zusammen gemeistert. Ich war da halt dabei und habe mitgetragen. Für mich war das Abenteuer. Ich würde es auf jeden Fall nochmal machen, halt mit anderen Booten. Es ist so krass, zu was man fähig ist, auch mit diesen Matschlöchern. Wer erlebt so was? Aber das Tragen war schon echt dämlich. Aber zum Schluss, als der Fluss vorbei war, sind wir mit Rucksäcken zum Auto zurückgewandert. Das dauert nur 3 Tage. Und da war so schönes Wetter, 3 Tage am Stück nur Sonnenschein, und das Coole war, es gab da Hütten, und wir konnten jede Nacht in den Hütten übernachten. Das war so traumhaft, dass ich alles Schreckliche vergessen habe.

Was hat Dir an Eurem Grönlandurlaub so gefallen?

Erstens weil es was ganz arg Besonderes war. Man kennt kaum jemanden, der schon in Grönland war. Ich bin da schon stolz drauf, dass mein Papa sowas mit mir, mit uns, macht. Das Fliegen war das erste Mal, es ist ein komplett anderes Land, es gibt da z.B. keine Bäume, die Landschaft ist schon mal ganz anders, und dann denkt man immer alles ist voll mit Schnee und alles ist total kalt. Und dann ist es gar nicht so, klar wir hatten schon Neos an, weil das Wasser halt eisig ist, aber an Land sind wir manchmal mit T-Shirt und kurzen Hosen rumgerannt.

Aber ich habe auch Bilder gesehen, da wart Ihr immer verummmt wegen der Mücken.

Übel viele Mücken gab es. Es war schon unangenehm, aber wir hatten ja Mückennetze dabei. Ich weiß auch nicht, für mich war so was nie so abschreckend, ich habe immer alles Tolle gesehen. Ich fand alles andere so toll, die Eisbrocken, einen Gletscher zu sehen. Ich hätte da stundenlang zuschauen können. Du kannst Dich da gar nicht satt sehen. Du siehst wieder was Neues, wieder einen neuen Eisberg.

10 Millionen Bilder, und Du bekommst trotzdem nicht drauf, wie Du es siehst, wie Du es wahrnimmst. Und dann mit den Bächen, wo das Wasser sooo lecker schmeckt, eiskalt, aber es schmeckt so gut. Einmal haben wir unter einem Wasserfall sogar duschen können. Oder wir waren mal ein paar Tage in einem verlassenem Dorf. Wo wir in einem Haus drin gewohnt haben. Das sind Sachen, die echt krass sind.

Hast Du Dir mal zwischendurch vorgestellt mit dem Paddeln aufzuhören?

Ich habe immer gedacht, wenn ich mal groß bin, werde ich was ganz anders machen, werde meine Urlaube genießen. Und dann wird es nicht so ein Stress. Mache mein eigenes Ding. Nicht mehr nur paddeln, paddeln, paddeln. Dann habe ich mich mit meiner Schwester verschworen und dann hatten wir beide keine Lust. Und ich weiß nicht, wie das meine Eltern durchgehalten haben, uns da trotzdem mitzuziehen. Aber es gab halt keine andere Wahl. Manchmal fand ich es echt anstrengend, meine Arme taten weh. Oder ich weiß noch einmal in Schweden, da hatten wir fast kein frisches Essen mehr, da lege ich großen Wert drauf. Dann sind wir in ein Dorf gelaufen, in dem Mama und Papa einen Laden kannten und dann war der Laden nicht mehr da. Und dann hat es ewig gedauert bis wir zum nächsten Laden kamen und dann hatten wir nur noch Zwiebeln. Das war für mich so schrecklich. Ich hatte mir schon vorgestellt, was wir alles einkaufen würden und dann zu merken; wir sind so weg vom Schuss, es gab nicht mal mehr einen Apfel. Das war schon frustrierend, das will ich nie wieder erleben. Als Kind versteht man das nicht, wenn dann ein Apfel durch 5 (der Papa bekam den Butzen) geteilt wird. Später mit meinem eigenen Boot habe ich meine eigenen Sachen mitgenommen.

Aber immerhin bist Du jetzt mit Denis 9 Wochen auf der Donau gepaddelt, das war ja auch paddeln, paddeln, paddeln, was war da anders?

Das war einfach anders, weil ich es selber entschieden habe, wir alles selber geplant und selber vorbereitet haben. Das war unsere Reise. Wenn wir keine Lust zu paddeln hatten, haben wir es halt gelassen. Wenn man mit der Familie unterwegs ist, ist man selber nicht der Chef, dann entscheiden Mama und Papa, wo es lang geht.

Haben Denis und Du für nächstes Jahr schon Urlaubspläne?

Nächstes Jahr gehen wir nach Kroatien mit Freunden. Wir haben ein Ferienhaus direkt am Meer. Und wir nehmen das Boot mit, damit wir, wenn es uns langweilig wird, ein paar Tage an der Küste entlang paddeln können.

Unseren Toten zum Gedenken

Günther Isak, ein Gründungsmitglied, war von Anfang an treibende Kraft in der Wildwassergruppe. Bis kurz vor seinem Tod war er noch auf Isar, Rißbach und Loisach unterwegs. Er starb nach schwerer Krankheit.

Schon im Mannheimer Raum paddelte **Rudi Heid** auf dem Rhein. Nach seinem Umzug in den Schwarzwald trat er sofort in den KSC ein und steckte alle mit seiner Fröhlichkeit an. Seine Hilfsbereitschaft war vorbildlich. Rudi war ein begeisterter Wanderpaddler. Durch einen tragischen Unfall auf der Kinzig verlor er sein Leben.

Helmut Fischer war langjähriger engagierter Wanderwart des KSC. Über Jahre hinweg führte er auf Flüssen in ganz Europa.

Herbert Wels kam aus dem Rheinland und war seit 1975 bis zu seinem Tod Mitglied in unserem Verein. Herbert wirkte als gelernter Maurer tatkräftig beim Bau des Vereinsheims mit und nahm an vielen Vereinsausfahrten teil.

Bernhard Kroiß (Beppo) war begeisterter Wildwasserfahrer. Auf Korsika waren Walter und er es, die den verletzten Hase aus der Schlucht getragen haben.

Dr. Eberhard Utz war langjähriger Kajakfahrer. 2009 trat er dem Verein bei, doch schon im Folgejahr verstarb er.

LANDRATSAMT

QUELLENLAND
SCHWARZWALD
BAAR-KREIS

Freiwillige Selbstverpflichtung über die Gewässerbenutzung der Donau und deren Uferbereiche im Schwarzwald-Baar-Kreis

Die Gewässerabschnitte der Donau auf der Gemarkung des Schwarzwald-Baar-Kreis befinden sich im so genannten FFH-Gebiet „Baar“ (Gebietsnummer 8016-341) und im Vogelschutzgebiet „Baar“ (Gebietsnummer 8017-441) gemäß Verordnung des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum zur Festlegung von europäischen Vogelschutzgebieten (VSG-VO) vom 05. Februar 2010 (GBl. S. 37). Sie stellen damit fischökologisch bedeutsame Gewässer und zählen als Fauna-Flora-Habitat (FFH) und als Vogelschutzgebiet zur Gebietskullisse des europäischen Schutzgebietsystems Natura 2000.

Darüber hinaus sind alle naturnahen Gewässerstrecken und Uferzonen der Fließgewässer nach § 30 Bundesnaturschutzgesetz und § 32 Naturschutzgesetz Baden-Württemberg als Biotope geschützt.

Zum Schutze der Natur, d.h. zum Schutz der ökologischen Strukturen an der Donau im Schwarzwald-Baar-Kreis als Lebensraum für seltene und teilweise in ihrem Bestand bedrohte, fließgewässertypische Tier- und Pflanzenarten (insbesondere aufgelistet in Anhang I der Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (Vogelschutz-Richtlinie)) und damit auch zum Wohl der Allgemeinheit schließen

der Kanusport-Club Villingen 1974 e.V.

vertreten durch den 1. Vorsitzenden
Herrn Ulrich Bosch
Donaustraße 14
78166 Donaueschingen

- nachfolgend: KSC Villingen -

und

das Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

untere Wasserbehörde
Am Hoptbühl 2
78048 Villingen-Schwenningen

- nachfolgend: Landratsamt -

die nachfolgende Vereinbarung im Sinne einer freiwilligen Selbstverpflichtung.

Präambel:

Nach längerer Abstimmungsphase in den vergangenen Monaten stellt diese Selbstverpflichtung eine gemeinsam erarbeitete Kompromisslösung zwischen dem Landratsamt und den Vertretern des Kanusportes (hier u.a. dem KSC Villingen) dar. Bis zum Erhalt weiterer Erkenntnisse über den Einfluss von Gewässerbenutzungen auf die Donau soll mit der vom KSC Villingen freiwillig angebotenen Selbstverpflichtung der vom Landratsamt angedachte Erlass einer Rechtsverordnung zur Beschrän-

kung des Gemeingebrauchs der Donau zunächst vermieden werden. Im Anschluss an ein vom Landratsamt geplantes naturschutzfachliches Monitoring an der Donau im Schwarzwald-Baar-Kreis wird sich zeigen, ob es bei dieser Selbstverpflichtung bleiben kann, es weitergehender Regelungen (z.B. per Rechtsverordnung) gegenüber der Allgemeinheit bedarf oder ob hiervon jeweils abgesehen werden kann.

Vor diesem Hintergrund wird Folgendes vereinbart:

1. Wasserstand

Der gesamte Gewässerabschnitt der Donau im Schwarzwald-Baar-Kreis ab deren Ursprung in Donaueschingen (Flusskilometer 2779,8) über die Gemarkungen der Stadtteile Pfohren und Neudingen bis zur Kreisgrenze zum Landkreis Tuttlingen (bei Flusskilometer 2770,5) wird von den Mitgliedern des KSC Villingen erst ab einem Wasserstand von **mindestens 45 cm** am Pegel Donaueschingen/Donau befahren.

Der Wasserstand an diesem Pegel (Messstation) ist abrufbar im Internet über die Homepage des Landratsamtes unter: <http://www.schwarzwald-baar-kreis.de> (auf GEOInfos klicken, bei Umweltmessstationen Karten-Anwendung starten) **oder** über die **Telefonnummer 0771/19700**.

2. Befahrungen während der Vogelbrutzeit nur mit Qualifikationsnachweis

Im Zeitraum vom **15. April bis einschließlich 15. Juli** (= Hauptbrutzeit vieler Vogelarten entlang der Donau) eines jeden Jahres werden Befahrungen seitens der Mitglieder des KSC Villingen nur unter der Leitung von qualifizierten, fachkundigen Personen (z.B. verfügen diese über mindestens Stufe 2 des Europäischen Paddelpasses oder ein vergleichbares Qualitäts- oder Umweltsiegel im Sinne der Bundesvereinigung Kanutouristik (BKT)) durchgeführt. Die Mitglieder des KSC Villingen dürfen die Befahrung nur dann ohne eine solche Leitung durchführen, wenn Sie selbst über eine der genannten fachkundigen Qualifikationen verfügen.

3. Ein- und Ausstiegsstellen

Im unter Ziffer 1. genannten Abschnitt der Donau finden Ein- oder Ausstiege der Mitglieder des KSC Villingen nur an den folgenden Stellen statt:

- Gemarkung Donaueschingen: Einstieg für die Donau bereits über die Brigach im Bereich des großen Parkplatzes gegenüber der Tennishalle (beim Stadion/Freibad) in Donaueschingen (bei Flurstück Nr. 734/32).
- Gemarkung Pfohren: unterhalb der Brücke über die Donau (Hüfinger Straße) in der Ortslage (bei Flurstück Nr. 30 – Weg) oder beim Sportplatz auf Höhe des dortigen Parkplatzes, rechte Uferseite (bei Flurstück Nr. 1870),
- Gemarkung Neudingen: rechte Uferseite vor dem Graben oberhalb des vorhandenen Wehres in Höhe des alten Bahnhofes im Bereich des Ortseinganges (bei Flurstück Nr. 915, Stelle ist jedoch lediglich für einen Ausstieg geeignet) oder direkt unterhalb dieses Wehres, bei der Brücke über die Donau, rechte Uferseite (bei Flurstück Nr. 230).

Davon ausgenommen sind während der Befahrung notwendig werdende Aus- und Wiedereinstiege in Notfällen oder zum Umgehen von Hindernissen (z.B. Wehrbauwerke und Abstürze).

4. Anzeige der Befahrungen

Ganzjährig werden die Mitglieder des KSC Villingen alle Befahrungen unmittelbar vor oder nach der jeweiligen Tour dem

Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis
Amt für Wasser- und Bodenschutz
Am Hoptbühl 5
78048 Villingen-Schwenningen
E-Mail: Donaubefahrung@lrasbk.de
☎ 07721 / 913-7649

melden. Hierbei genügt die Angabe des Befahrungstages und der Uhrzeit (etwa von ... bis ...) sowie die Anzahl der Personen und Boote.

5. Monitoring entlang der Donau durch das Landratsamt

Begleitend zu dieser Selbstverpflichtung wird das Landratsamt über einen längeren Zeitraum hinweg (ca. drei bis fünf Jahre) ein Gewässer-Monitoring zur Betrachtung aller relevanten Aspekte, welche eine Beeinträchtigung für die Bestandsentwicklung von Flora und Fauna entlang der Donau im Schwarzwald-Baar-Kreis darstellen können, durchführen (Einfluss / Auswirkung von Gewässerbenutzungen auf die Donau).

In Abhängigkeit der Ergebnisse dieses Monitorings soll die Selbstverpflichtung im Anschluss entweder geändert, erweitert, durch weitergehende Regelungen (z.B. durch eine Rechtsverordnung oder Allgemeinverfügung) ersetzt werden oder sie kann ersatzlos entfallen.

6. Änderungen oder Kündigung

- a) Änderungen und Ergänzungen dieser Selbstverpflichtung bedürfen zu ihrer Wirksamkeit der Schriftform.
- b) Diese Selbstverpflichtung kann mit einer Frist vier Wochen zu jedem darauffolgenden Monatsende gekündigt werden. Die Kündigung bedarf der Schriftform.

7. Weitergeltende andere Bestimmungen

Soweit diese freiwillige Selbstverpflichtung keine abweichenden Regelungen enthält, gelten die Bestimmungen des Wasserhaushaltsgesetzes und des Wassergesetzes für Baden-Württemberg.

Anderweitige gesetzlichen Vorschriften oder Verordnungen (z.B. die Regelungen des Straßen- und Wegerechts, abfallrechtliche Vorschriften usw.) bleiben von dieser Vereinbarung unberührt.

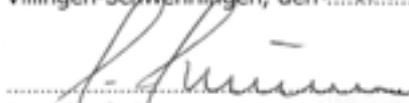
Sollten einzelne Bestimmungen dieser Vereinbarung rechtsunwirksam sein, so wird davon die Rechtswirksamkeit dieser Vereinbarung im Übrigen nicht berührt.

Villingen-Schwenningen, den 6.6.2014



Ulrich Bosch, 1. Vorsitzender
Kanusport-Club Villingen 1974 e.V.

Villingen-Schwenningen, den 18.6.2014



Joachim Gwinner
Erster Landesbeamter
Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis



Ansprechpartner Kanusport-Club Villingen



1. Vorsitzender

Uli Bosch

vorstand(at)ksc-villingen.de

0771-92038698



2. Vorsitzender

Gerrit Horstmeier

vorstand_zwei(at)ksc-villingen.de

07721-994549



Kassenwart

Martin Kammerer

kasse(at)ksc-villingen.de

07721-53184



Schriftführerin

Silke Warlies

schriftfuehrer(at)ksc-villingen.de

07721-53184



Wanderwart

Helmut Schellhammer

wanderwart(at)ksc-villingen.de

07461-77055299



Jugendwart

Heinz Drexel

jugend(at)ksc-villingen.de

0151-54202241



Jugendwart

Michael Schaz-Kunze

jugend(at)ksc-villingen.de

0151-22022975



Bootshauswart

Frederik Bosse

bootshauswart(at)ksc-villingen.de

07721-9166353



Gerätewart

Fritz Dyck

geraete(at)ksc-villingen.de

0771-17513112



Kanufreestyle

Helmut Wolff

hewo(at)ksc-villingen.de

0171-4506002

Mitgliedschaft/Beiträge (Stand 2014)

aktive Mitgliedschaft

35 €/Jahr (+einmalig 35 €)

ermäßigte aktive Mitgliedschaft

20 €/Jahr (+einmalig 20 €)

Fördermitgliedschaft

15 €/Jahr

Familie mit Kind(ern) unter 18 Jahren

50 €/Jahr (+einmalig 35 €)

Bootslagermiete je Boot im Vereinsbootshaus

ab 10 €/Jahr



Andreas Zwick macht Inventur

Impressum

Kanusport-Club Villingen 1974 e.V.
Anschritt: S. Warlies, Wilstorfstr.50, 78050 VS-Villingen
1. Vorsitzender Uli Bosch, Donaustr. 14,
78166 Donaueschingen
Bootshaus: Unterer Dammweg 20, 78050 VS-Villingen
Vereinsregister-Nr. VR 600473 Amtsgericht Freiburg i.Br.
Internet: www.ksc-villingen.de
E-Mail: [vorstand\(at\)ksc-villingen.de](mailto:vorstand(at)ksc-villingen.de)
Bankverbindung: Volksbank e G Schwarzwald Baar-Hegau
BIC: GENODE61VS1
IBAN: DE56 694 90000 00004 3661 07
Gläubiger-ID: DE31 00100000175854
Redaktion: Heinrike Wirsig, Christian Röcke
Layout/Gestaltung: Maggie Class
Druck: www.printmeister.de

Alle Rechte des Nachdrucks und der fotomechanischen sowie sonstigen datentechnischen Wiedergabe sind vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für evtl. Fehler übernehmen wir keine Haftung und bitten wir zu entschuldigen.

Auflage: 300 Stück

Erscheinungstermin: November 2014

„Meine Bank vor Ort.“



Hier erfahren Sie mehr über die
Volksbank eG Schwarzwald Baar Hegau:
QR-Code einscannen – und schon
kommen Sie auf unsere Website.

Vom Schwarzwald
bis zum Hegau – individuelle
Beratung ganz in Ihrer Nähe!



Volksbank eG
Schwarzwald Baar Hegau

doppelt gut...